

geistliche texte

SJ

Nr. 15/16

Das offizielle

DIREKTORIUM

**zum Exerzitienbuch
vom Jahre 1599**

Teil I und Teil II

Frankfurt am Main 1988

Herausgegeben im Auftrag der Provinzialsynode
der Zentraleuropäischen Assistenz SJ

Vorwort der Gruppe für Ignatianische Spiritualität

Nachdem in den Geistlichen Texten schon das Direktorium von Polanco (Heft 5) und auch in der Exerzitienausgabe von P. Knauer Direktorien veröffentlicht worden sind, haben wir uns nach langem Überlegen dazu entschlossen, auch das Direktorium von 1599 herauszugeben. Durch die Übersetzung von P.Zodrow war schon viel Vorarbeit geleistet worden. Wegen des Umfangs mußten wir uns auf die Herausgabe in zwei Heften einlassen.

Das erste Heft enthält das wichtigste aus dem geschichtlichen Vorwort zu den Direktorien von Ignatius Iparraguirre SJ (eine kleine Kürzung dieses Vorwortes schien uns für die Herausgabe des Direktoriums angemessen), und den ersten Teil des Direktoriums (eine allgemeinere Einleitung zu den Exerzitien und die Kommentierung zu den 20 Anmerkungen bis zum Fundament.)

In der Wiedergabe der Terminologie der Exerzitien haben wir uns an die Übersetzung von Peter Knauer gehalten.

Allgemeine Einleitung
zur Herausgabe des Direktoriums von 1599

von P. Ignatius Iparraguirre S.J.
in Monumenta Ignatiana
Band II, Rom 1955

I. Kapitel

ÜBER DIE ÄLTESTEN REGELN ZUR LEITUNG
VON EXERZITIEN UND IHREN URSPRUNG

Art. 1

VERSCHIEDENE ARTEN VON SCHRIFTTUM ÜBER DIE EXERZITIEN

Über die Geistlichen Übungen sind mehrere Schriften von verschiedenem Wert aus den ersten Jahren der Gesellschaft Jesu gefunden worden. Einige kommentieren die Worte des Exerzitienbuches und wollen deren Sinn verdeutlichen. Zu dieser Art von Erklärungen, die in späteren Jahrhunderten sehr verbreitet ist, waren in der ersten Zeit nur sehr wenige, fast keiner geneigt außer Polanco und Gagliardi.

Andere Autoren erweitern einige Sentenzen, die von Ignatius kurz und bündig umrissen waren schreiben alles auf und sammeln, was dazu nutzen konnte, Meditationen zu erklären oder weiterzugeben. Da diese Art Schrifttum vielen überarbeiteten Exerzitienleitern sehr nützlich ist, nimmt es nicht Wunder, daß mit der Zeit viel derartiges produziert wurde. In den ersten Jahren jedoch entstand nicht so viel, was uns heute wichtig ist, weil die Exerzitien eher in einem Gespräch als in einem Vortrag gegeben wurden und dafür diese Hilfsmittel nicht notwendig waren.

In ähnlicher Weise erklärten Autoren das Exerzitienbuch des Ignatius weniger für den Exerzitienleiter als für den Exerzitanten. Manchen genügte nämlich nicht, was ihnen von ihrem Leiter diktiert worden war, und so suchten sie für ihre Gebetszeit weitere Hilfen.

Eine davon bestand darin, für die Meditation angegebene Punkte auf seinem Zimmer zu haben. Miró sagt: "Zu Beginn der Gesellschaft Jesu machten viele Exerzitien ohne schriftliche Hilfen." Dennoch empfiehlt er schriftliche Hilfen und er setzt voraus, daß dies damals Brauch war. Die gebräuchlichste von diesen war das Direktorium des P. Polanco. Aber es gab auch noch andere.

Art. 2

ÜBER DIE ERSTEN RICHTLINIEN UND IHR WESEN.

Ignatius sah sehr wohl die Notwendigkeit von Richtlinien, um die Exerzitien richtig zu geben. Im Exerzitienbuch selbst gibt er Anmerkungen und Zusätze, die hilfreich sind für das Geben von Exerzitien; diese sind der Ursprung der Direktorien. Er war aber damit nicht zufrieden und gab

anderswo bei verschiedenen Gelegenheiten Erklärungen, die allerdings nur wenige Fragen berühren.

Es konnte auch gar nicht anders sein. Denn er hatte nicht vor, eine ausgefeilte Abhandlung über das Geben von Exerzitien zu schreiben, sondern er wollte vielmehr einige verstreute Hinweise geben, die er entweder für wichtig hielt oder wegen der Umstände besonders empfehlen wollte. Er selbst gab nicht selten Jesuiten, die Exerzitien hielten, Anweisungen, wie sie sich verhalten sollten, wie z.B. dem P. Vitoria. Was er damals vorlegte, mußte den Umständen des Exerzitanten und den Gegebenheiten angepaßt werden. So konnte nicht immer alles für jeden gleich notwendig und nützlich sein.

Bei allem sah Ignatius mehr auf die innere Struktur und das Wesen der Exerzitien als auf eine äußere Ordnung. Deswegen teilt er in seinen Anmerkungen vieles mit, was für ein tieferes Verständnis der Exerzitien sehr wichtig ist. Er gibt gute Hinweise auch für das Vorgehen des Begleiters, damit dieser den Exerzitanten zu Gott hin fördere, insbesondere für die Zeit der Wahl, die ja das Kernstück der Exerzitien ist, und überhaupt Hinweise für die Verbundenheit mit Gott. Alles, was Ignatius irgendwie überliefert, mündlich oder auch schriftlich, sei es daß er davon ausdrücklich handelt, oder in Briefen, mit anderem vermischt, haben wir in den ersten sechs Bänden der Monumenta herausgegeben.

Was Ignatius tat, ahmten auch die ersten Väter nach. Auch sie hielten es für gut, Regeln zu schreiben, damit die Exerzitien besser gegeben würden. Dies geschah, weil sie von Lernbegierigen gebeten wurden oder weil sich sonst die Gelegenheit ergab.

Auch diese behandelten den Stoff nicht der Reihe nach, einer Methode folgend, sondern sie äußerten sich zu verschiedenen Fragen, wenn es sich ergab. Auf diese Weise entstanden in den ersten Jahren die "Ermahnungen oder Anmerkungen" des P. Canisius, P. Ruiz, P. Domenech, P. Mercurian und vielleicht auch noch andere, die verlorengegangen sind oder uns noch nicht bekannt sind.

Art. 3

ÜBER DIE ERSTEN VERSUCHE, EIN OFFIZIELLES DIREKTORIUM ZU ERSTELLEN

Dies alles wurde von den Leitern spontan und privat gemacht. Aber schon von Anfang an schien es notwendig, einiges mit öffentlicher Autorität zu regeln. Deswegen beauftragte die erste Generalkongregation Pater General, dafür zu sorgen, daß ein Direktorium erstellt würde, in dem ein Plan, Exerzitien zu geben, beschrieben würde. P. Miró, der bei der Kongregation dabei war und sicher an dem Dekret mitgearbeitet hat, sagt, daß diese Vorschrift in der Absicht erlassen wurde, der Gesellschaft die genuine und authentische Weise mitzuteilen, wie Ignatius Exerzitien gab.

P. Lainez, der bei dieser Generalkongregation zum General gewählt wurde, ging daran, die Anordnungen der Generalkongregation auszuführen. Er bat einige Patres, ihm das zu schicken, was sie in dieser Hinsicht gesammelt hatten.

Die zweite Generalkongregation, die nach dem Tode des Generals zusammengerufen wurde, wiederholte den Auftrag der vorhergehenden Generalkongregation, ein Direktorium zu schreiben. Der bei dieser Kongregation gewählte General, R.P. Franz Borja, schlug einen anderen Weg ein: er ernannte eine Kommission von erfahrenen Vertretern. Dazu erwählte er die Patres Miró, Polanco und Alfons Ruiz. Aber von den Arbeiten dieser Kommission blieb nichts erhalten. Nach 1573, als schon R.P. Mercurian General war, wurde endlich das erste Direktorium geschrieben, in dem ausführlich über die Weise, Exerzitien zu geben, gehandelt wurde. Dieses

Direktorium scheint uns von P. General selbst geschrieben, wie wir im Vorwort zu diesem Dokument gesagt haben. Obwohl es in vieler Hinsicht nicht zufriedenstellend war, übertraf es doch bei weitem andere Schriften dieser Art, besonders weil er den Stoff systematisch in Kapitel nach einem Plan gliederte, den er am Anfang vorstellt. Er handelt nämlich wie er am Anfang sagt, zuerst über den Wert der Exerzitien und ihre Früchte, dann über ihr Wesen und zuletzt über die Vorgehensweise.

Dieses Direktorium hat eine mittlere Stellung inne zwischen den vorausgehenden Richtlinien und den späteren Direktorien; Als das erste dieser Direktorien kann das von Polanco gelten, einem Mitglied der von R.P. Mercurian zusammengestellten Kommission. Er hat gerade diese Arbeit auf sich genommen, alles in eine Ordnung zu bringen und aus verschiedenen Teilen ein Ganzes zu machen, wie er es auch mit den Konstitutionen zur Zeit des Ignatius gemacht hatte.

In seinem Direktorium zeichnete sich schon die Gestalt des zukünftigen Direktoriums ziemlich genau ab. Er sammelte und erklärte, was er selbst von Ignatius gehört, was er gesehen und durch Erfahrung gelernt hatte, und schweißte es zu einem Ganzen zusammen, in dem sowohl die Verknüpfung der Teile als auch die Zusammengehörigkeit zu einem Ganzen ersichtlich ist.

All das, was von ihm selbst oder von Kommissionsmitgliedern gemacht worden war, sah Mercurian als Vorarbeit für das künftige Direktorium an, das er selbst zu schreiben hoffte.

Als er sah, daß er wegen seiner vielen Arbeiten diesen Wunsch nicht erfüllen konnte, vertraute er diese Aufgabe dem P. Jakob Miró, einem Mann seines Vertrauens an. Mercurian liebte nämlich alte Traditionen und wollte ihnen alles angleichen. Miró aber war ein besonderer Hüter von all diesem. Dieser Pater ging sofort an die Arbeit und hatte schon 1582 das Direktorium fertiggestellt. Vor Augen hatte er das Direktorium des P. Polanco, dem er die Ordnung entnahm. Beide Werke unterscheiden sich aber sehr voneinander, und in einigem gibt es auch Diskrepanzen. Denn Miró meinte, daß Polanco die Regeln zu sehr anpaßte, und fürchtete, daß auf diese Weise vieles verloren gehe, wie es mancherorts schon geschehen war. Er selbst wollte ganz getreu dem Buchstaben folgen, daraus sozusagen den Saft ziehen, um so möglichst dem Vermächtnis des Ignatius treu zu bleiben. Deshalb hebt er all das hervor, was ihm rein, alt und genuin schien, er zieht die strengere Praxis der mildereren vor, er macht die Gefahren der Anpassung deutlich.

Das Direktorium des P. Miró ist mit folgendem Titel versehen: Direktorium der Geistlichen Übungen, verfaßt mit der Autorität der ersten Generalkongregation. Dies gab ihm eine besondere Bedeutung und Autorität. So nimmt es nicht Wunder, daß dieses Direktorium, das sozusagen das erste offizielle ist, wie P. Gonzales Davila behauptet, "von vielen angenommen und durch den fast täglichen Gebrauch der Unsrigen approbiert war."

II. Kapitel

ÜBER DIE ARBEITEN, DIE AQUAVIVA UNTERNAHM, UM EIN DIREKTORIUM ZU ERSTELLEN.

Art. 1

DIE ALTEN DIREKTORIEN WERDEN NOCH EINMAL EINER PRÜFUNG UNTERZOGEN

Das Direktorium von P. Miró, das in der Gesellschaft Jesu weit verbreitet war, hatte nicht jene Vollkommenheit einer endgültigen Regel erreicht, daß sich alle, die Exerzitien geben, daran

hätten halten müssen. Es gab allzusehr die Eigenart eines einzelnen wieder, der zwar in vielem eine saubere und richtige Interpretation gab, aber trotzdem nicht wenigen und bedeutenden Patres zu wenig genau und zutreffend war.

Deswegen beschloß P. Aquaviva nach dem Tod Mercurians unmittelbar nach seiner Wahl zum General, das ganze noch einmal prüfen und neu erstellen zu lassen. Er wollte nämlich in jenem Direktorium nicht nur die Stimme eines Einzelnen wenn auch Bedeutenden, sondern viele Meinungen und Vorschläge zur Geltung kommen lassen; dabei sollte der klare Sinn und die richtige Interpretation überliefert werden, und das sollte in dem neuen Direktorium seinen Platz finden, was die älteren Patres als die reinere Praxis, die mehr mit der Vorgehensweise des hl. Ignatius übereinstimmte, für gut hielten.

Um dies zu erreichen, war es notwendig, noch einmal die alten Regeln und Anmerkungen zu prüfen und von den Patres der ersten Zeit, die noch gefragt werden konnten, zu erforschen, was sie selbst von der Vorgehensweise des Ignatius wußten, damit aus all diesem etwas sehr Gutes zusammengestellt werden könne..

Deswegen befragte Aquaviva, wie Miró bezeugt, die ältesten Patres, über ihre Art, ignatianische Exerzitien zu halten, und was sie darüber dächten.

Art. 2

DIE VOR 1587 NACH ROM GESANDTEN DIREKTORIEN UND ANMERKUNGEN

Vieles kam schriftlich an P. General zurück, und er schickte es unter anderen dem P. Miró.

P. Miró stellte nach Empfang dieser Dokumente ein neues Direktorium her, ziemlich ähnlich demjenigen, das er vorher verfaßt hatte.

In diesem neuen Direktorium beharrte er auf jenen Kapiteln seines früheren Direktoriums, die in der Praxis nicht beobachtet wurden und in denen sich sein enger und zäher Geist zeigte, der zu strengeren Meinungen neigte. Er hielt es für seine Aufgabe, die echten Traditionen, die schon erschüttert waren, durch seine Mahnungen und Argumente zu stärken, um sie vor dem drohenden Untergang zu retten.

Ein anderer Pater von denen, die P. General befragt hatte, P. Davila, damals Provinzial in der Provinz Toledo, stellte ein Werk von größter Bedeutung zusammen (Dok 31. in dem Band 76 der MHSI über die Direktorien). Über die vier ihm geschickten Direktorien gab er ein Urteil ab, indem er sagte, was ausgeschieden und was behalten werden sollte. Anschließend stellte er selbst ein Direktorium aus jenen und anderen Dokumenten zusammen, das zweifellos unter die besten und nützlichsten zu zählen ist, und aus dem vieles in das endgültige Direktorium übergang.

Art. 3

DIE RÖMISCHE ANERKENNUNG DER DIREKTORIEN UND DIE ERSTELLUNG DES DIREKTORIUMS VON 1591

Als P. General die reiche Saat vor Augen hatte und aus der Prüfung der Direktorien schloß, daß einiges davon sehr gut war, glaubte er frohen Mutes, daß er alles bald fertig stellen könne. Aber

es kam anders. Es gab Wichtigeres, was damals die Gesellschaft Jesu bedrängte. Es gab Postulate und Anregungen von Patres, die Gutachten an die Fürsten und den Papst schickten und Änderungen in der Leitung und dem Institut einführen wollten, es gab den Beginn der theologischen Auseinandersetzungen, die sich ausweiteten zu dem großen und brennenden Gnadenstreit und Streitigkeiten mit der spanischen Inquisition. All dies verhinderte, daß P. General seinen Wünschen nachkommen und sein Versprechen erfüllen konnte.

Endlich konnte er 1591 sicher mit Hilfe anderer Patres das Direktorium vollenden, das, wie es im Vorwort heißt, "in der Weise eines Flechtwerkes zusammengestellt wurde".

....Dieses Direktorium wurde nicht sofort an die Provinzen geschickt. P. General wollte es zuerst seinen Assistenten und einigen Provinzialen zur Begutachtung geben. Danach ist sicher noch einiges geändert, hinzugefügt oder gestrichen worden. Bei dieser Gelegenheit ist das Direktorium noch einmal bearbeitet worden und es wurde letzte Hand daran gelegt. Dieses Direktorium ist das Dokument 34 in dem Band MHSI über die Direktorien. In dem neuen Direktorium gestand man Personen, die im geistlichen Leben schon mehr fortgeschritten waren, eine größere Freiheit zu, in ihrer Weise, Exerzitien zu geben.

Dieses Direktorium, das so lange Jahre hatte auf sich warten lassen, wurde schließlich nach vielen Beratungen, Arbeiten, Unterbrechungen herausgegeben und wurde zur Erprobung in die Provinzen geschickt.

Art. 4

DIE ANMERKUNGEN, DIE AUS DEN PROVINZEN GESCHICKT WURDEN

Bald kamen die gewünschten Anmerkungen aus den Provinzen zurück. Es waren wenige. Einige davon sind in dem Band der Monumenta Ignatiana über die Direktorien enthalten.

Art.5

DIE ANERKENNUNG UND HERAUSGABE DES OFFIZIELLEN DIREKTORIUMS

Auf Geheiß der Generalkongregation von 1593 ernannte P. General einige Patres, um das Direktorium noch einmal durchzusehen. Es waren alles geistliche Männer, denen P. General trauen konnte. Sie prüften das, was aus den Provinzen geschickt worden war sorgfältig und gaben ein Urteil darüber ab. Sie brachten die Arbeit zu Ende vor dem 18. Januar 1595 an dem Tag, an dem die Generalkongregation aufhörte.

Nach all diesem wurde aber das definitive Direktorium bis zum Jahr 1599 nicht herausgegeben. Zuviele Arbeiten hinderten P. General daran, das Ganze noch einmal zu sichten.

Die Unterschiede zwischen der Letztfassung und der vorhergehenden, die in die Provinzen geschickt worden war, sind nicht so bedeutsam, wie man hätte annehmen können nach so vieler Arbeit und einem solangen Zeitraum von fast zehn Jahren. Außer mehr formalen Änderungen der Kapitel- und Paragrapheneinteilung gibt es hauptsächlich vier Änderungen. Manches ist klarer über die Weisen der Wahl gesagt, bei der Erklärung zur "Anwendung der Sinne" ist etwas geändert worden, was aber unbedeutend ist, hinzugefügt wurde einige Sätze über den Besuch bei den Exerzitanten und - das wichtigste, in dem sich die beiden Direktorien sehr unterscheiden, - ein anderer Modus, Unkosten zu erstatten, wird empfohlen.

So konnte endlich nach so vielen Mühen und so langer Zeit das Direktorium promulgiert werden.

Man muß allerdings sagen, nicht alles ist vollkommen darin, besonders weil man mehr als billig einer Furcht vor einem zu starken affektiven Gebet und einer damals herrschenden falschen Mystik nachgegeben hat. Die Autoren hatten aus dieser Furcht heraus ein Vorurteil einfließen lassen z.B. bei der Anwendung der Sinne und bei der Zweiten Zeit der Wahl. Nichtsdestoweniger bietet das sehr gute Werk des P.Aquaviva sichere und nützliche Richtlinien, um Exerzitien zu leiten und löst auftretende Schwierigkeiten.

P.Joseph De Guibert S.J. schreibt in "La spiritualité de la compagnie de Jesus" Rom 1953 über das Direktorium auf den Seiten 235 -236: "Das Direktorium ist gekennzeichnet von einer großen Sorge, der Idee des Ignatius treu zu bleiben und die Fragen nicht zu behandeln, die für den Gebrauch der Exerzitien nicht wichtig sind. Bemerkenswert ist auch der Platz, der der Wahl eingeräumt wird, die als Mitte und Hauptzweck der Exerzitien erscheint. Nichtsdestoweniger konnte man auch an die denken, die keine Wahl halten müssen und doch großen Nutzen aus den Exerzitien ziehen, selbst bei den vollen Exerzitien von dreißig Tagen.

Im vorläufigen Text des Direktoriums von 1591 gibt es ein Kapitel, das in keiner der vorhergehenden Redaktionen da war: dort wird die Beziehung der Exerzitienwochen zu den drei klassischen Wegen der Reinigung, Erleuchtung und Einigung besprochen. Die erste Woche entspricht dem Reinigungsweg, die zweite und dritte dem Erleuchtungsweg und die vierte dem Weg der Einigung. Das bedeutet aber nicht, daß derjenige der die vierte Woche gemacht hat, nicht mehr zu den Übungen des Reinigungsweges zurückkehren müßte. Dieses ganze Kapitel spiegelt die Lieblingsideen Aquavivas.

Beachtenswert ist auch die Interpretation der Anwendung der Sinne: Polanco gab in seinem Direktorium einen doppelten Versuch des Verständnisses entweder gemäß den Sinnen der Einbildungskraft oder entsprechend der mystischen Lehre besonders von Bonaventura, gemäß den spirituellen Sinnen der Seele. Gil Gonzalez zog vor, nur von der ersten Art zu sprechen, da sie leichter zu verstehen sei für die Exerzitanten. Seine Meinung hat sich im offiziellen Direktorium durchgesetzt, wo nicht mehr der Verweis auf Bonaventura steht, wie im 'Direktorium der Verschiedenen' vom Jahre 1590. Man hat vorgezogen, jede Anspielung auf diese Frage zu unterlassen und nur die eine Interpretation gemäß den Sinnen der Einbildungskraft vorzulegen, die offensichtlicher und für alle gut ist."

Das offizielle
DIREKTORIUM
zum Exerzitienbuch
vom Jahre 1599

2. Teil

Nach der Ausgabe der MHSI 76,
Rom 1955, Dokument 43;
ins Deutsche übertragen von Leo Zodrow SJ,
durchgesehen und korrigiert von Josef Gumbel SJ
und Gundikar Hock SJ

Die Übersetzung des ersten Teiles
ist in "Geistliche Texte SJ", Nr. 15 erschienen.

Direktorium von 1599

Übersicht

	Nr
VORWORT: Wert und Nutzen der Exerzitien und Direktoriums	1 - 12
I. Teil: Vorbereitung des Exerzitanten	
I.Kap. Hinführung zu Exerzitien	13- 19
II.Kap. Disposition des Exerzitanten	20- 27
III.Kap. Regeln für den Exerzitanten	28- 35
IV.Kap. Regeln für den Diener	36- 43
II. Teil: Allgemeine Regeln für den Instruktor	
V.Kap. Seine Art und sein Verhalten	44- 51
VI.Kap. Besuche beim Exerzitanten	52- 54
VII.Kap. Rechenschaft über die Meditation	55- 62
VIII.Kap. Vorlegen der Punkte	63- 67
IX.Kap. Anpassung an Menschengruppen	68- 83
X.Kap. Die Gruppe der Unsrigen	84- 96
III. Teil: Fundament und Erste Woche	
XI.Kap. Allgemeines zur Ersten Woche	97-102
XII.Kap. Das Fundament	103-109
XIII.Kap. Vom zweifachen Examen	110-117
XIV.Kap. Die erste Übung der Ersten Woche	118-124
XV.Kap. Die anderen Übungen der Ersten Woche	125-133
XVI.Kap. Die Generalbeichte	134-138
XVII.Kap. Abschluß der Ersten Woche	139-140

IV. Teil: Die Zweite Woche

XXVIII.Kap. Ziel der Zweiten Woche	141-146
XIX.Kap. Die ersten vier Übungen der Zweiten Woche	147-153
XX.Kap. Die 5. Meditation der Zweiten Woche: Anwendung der Sinne	154-158
XXI.Kap. Zeiten, Lesungen, Besuche	159-161

V. Teil: Die Wahl

XXII.Kap. Ihre Bedeutung und Methode	162-168
XXIII.Kap. Zulassung zur Wahl	169-173
XXIV.Kap. Amt des Wahlleiters	174-177
XXV.Kap. Die Wahlgegenstände	178-186
XXVI.Kap. Die Drei Wahlzeiten, allgemein	187-189
XXVII.Kap. Vorbereitung der Zweiten Wahlzeit	190-198
XXVIII.Kap. Die Dritte Wahlzeit	199-207
XXIX.Kap. Vollzug und Ordnung der Wahl	208-215
XXX.Kap. Die Wahl nach der Zweiten Zeit	216-222
XXXI.Kap. Die Wahl nach der Dritten Zeit	223-228
XXXII.Kap. Gebet nach der Wahlentscheidung	229-232
XXXIII.Kap. 'Halluzination' bei der Wahl	233-235
XXXIV.Kap. Reformwahl	236-239

VI. Teil: Die Dritte und Vierte Woche

XXXV.Kap. Die Dritte Woche	240-252
XXXVI.Kap. Die Vierte Woche	253-255

VII. Teil: Zusätze

XXXVII.Kap. Die Drei Weisen zu beten	256-268
XXXVIII.Kap. Verschiedene Regeln	269-271
IXL.Kap. Zur Lehre von den Drei Wegen	272-279
XL.Kap. Weisungen für den Exerzitanten	280-284

Das Direktorium zu den Exerzitien vom Jahre 1599 ¹

VORWORT: Wert und Nutzen der Exerzitien und eines Direktoriums

1. Mittel, um das Heil zu erlangen²

Unter den verschiedenen Mitteln, die Gott in seiner Güte und Barmherzigkeit unserer Gesellschaft zum eigenen wie auch zu des Nächsten Heil und Vervollkommnung anzuvertrauen sich gewürdigt hat, zählen die Geistlichen Übungen gewiß nicht zu denen von geringster Bedeutung.

2. Dokumente aus der Eingebung des Heiligen Geistes

Sie sind nämlich geistliche Schriften, die unser Vater Ignatius nicht so sehr aus Büchern, sondern aus der Salbung des Heiligen Geistes und aus innerer Erfahrung und Erprobung verfaßt hat, wie in der Einleitung dieses Buches gesagt wird.³ Es sind Erleuchtungen, die ihm der Herr in der ersten Glut seiner Bekehrung eingegeben und danach im Wachstum seiner Tugend und Heiligkeit immer mehr bestätigt hat.

3. Notwendige Anleitung zum rechten Beten

So wie also Gott der Herr die ganze Idee der Gesellschaft - die äußere, wie auch alles, was zur inneren Form der Tugenden gehört - ihm als dem Haupt und Gründer mitgeteilt hat, so kam es sehr darauf an, daß wir diese Methode und Anleitung zum Gebet von diesem unserem Haupt haben, dem wir alle folgen und das wir immer vor Augen zu haben versuchen sollen.

Das ist deshalb so wichtig, weil das Gebet und die Verbindung mit Gott von so großer Bedeutung sind, daß die religiöse Observanz und der geistliche Fortschritt zum großen Teil davon abhängen.

4. Der Gebrauch der Übungen wird von Vater Ignatius sehr empfohlen

Und das ist der Grund, weshalb unser Vater Ignatius in allen Worten, die wir empfangen haben, und durch seine Praxis den Gebrauch dieser Übungen den Unsrigen so sehr empfohlen hat. Auch in den Konstitutionen erwähnt er sie häufig, vor allem im IV. Teil, Kap. 8, §5, n. 408, wo gesagt wird, daß alle sich Mühe geben sollten, in der Handhabung dieser Art geistlicher Waffen, die so sehr zum Dienst Gottes beizutragen geeignet ist, eine Gewandtheit zu erlangen.

Es existiert auch sein Brief an einen Priester mit Namen Miona, der in Paris sein Beichtvater war, in welchem er sehr deutlich aufzeigt, was er von den Exerzitien hält. Er ermahnt ihn darin und bittet ihn dringend, daß er sie sorgfältig mache. Und wenn er sie gemacht habe, verheißt er ihm großen geistlichen Nutzen für sich selbst und zur Hilfe für

viele andere. Und dies mit sehr ernstern und deutlichen Worten.⁴

5. Empfehlung durch andere

Ähnliches bezeugen viele andere Männer, bedeutend durch Gelehrsamkeit, Tugend und Erfahrung in menschlichen, vor allem auch in geistlichen Dingen. Diese bezeugen mündlich und schriftlich, daß sie aus den Exerzitien, die sie selber erfahren haben, einen größeren Gewinn empfangen haben, als sie selber zu hoffen gewagt hatten.

6. Durch päpstliche Autorität approbiert

Vor allem aber hat die Autorität des Apostolischen Stuhles diese Exerzitien im Jahre 1548 als etwas approbiert, was von Frömmigkeit und Heiligkeit erfüllt (das sind Seine Worte) und für die Erbauung und den geistlichen Fortschritt der Gläubigen sehr hilfreich ist, nachdem eine gründliche Prüfung durch gelehrte Männer voraufgegangen war.⁵

7. Ihr großer, durch Erfahrung vieler Nutzen

Schließlich gibt es gerade auch die Erfahrung eines großen, kaum glaublichen Nutzens bei denen, die diese Exerzitien machen.

- An erster Stelle haben viele der Unsrigen, vor allem in der ersten Zeit, auf diese Weise den Geist der Berufung empfangen, so daß wahrhaft gesagt werden kann, daß unsere Gesellschaft am Anfang hauptsächlich durch dieses Mittel erstarkte und später sich verbreitete.

- Danach haben auch viele andere die Welt verlassen sind in andere Orden eingetreten.

- Und viele, die schon im Orden waren, sind vortrefflich reformiert worden. Und zwar nicht nur Einzelne, sondern oft ganze Klöster.

- Auch viele Weltleute, die so in ihren Fehlern verhaftet waren, daß weder Ermahnung noch Predigt sie davon abbringen konnten, bekehrten sich durch dieses eine Mittel und kehrten zu einem besseren Leben in Beharrlichkeit zurück.

- Schließlich kann nicht geleugnet werden, daß große Frucht bei den verschiedenen Menschen aller Stände und jeglicher Lebenslage erzielt wurde. Und wo die Exerzitien mehr in Gebrauch sind, dort ist auch eine größere Reform der Sitten zu sehen.

8. Hauptfrüchte der Exerzitien

Niemand darf sich wundern, daß solche Früchte gewonnen werden, und zwar in nicht zu langer Zeit, und ich füge hinzu: mit nicht zu großer Mühe. Denn da "Gottes Wille

unsere Heiligung" ist, wie der Apostel sagt⁶, und weil deshalb seine unendliche Güte bereit ist, ihre Gaben über ihre Geschöpfe auszuschütten, würde diese ohne Zweifel von Gott in Kürze leicht große Gnaden empfangen, wenn sie nicht selbst Hindernisse setzte. Die Exerziten vermögen in sehr wirksamer Weise, die Seele dafür zu disponieren, diese Gaben zu empfangen.

Zuerst nämlich bringen sie die Seele ab von der Beschäftigung mit anderen Dingen und Angelegenheiten und führen sie in die Einsamkeit, damit Gott auch zu ihrem Herzen spreche⁷ und damit sie tue, was im Psalm gesagt wird: "Laßt ab und erkennt, daß ich Gott bin".⁸

Wenn zunächst das das letzte Ziel des Menschen vor Augen gestellt wird, die ewige Glückseligkeit, zeigen sie zuerst auf, wie weit die Seele bisher davon abgewichen ist, und so pflanzen sie Schmerz und Abscheu über ihre Sünden ein. Dann enthüllen sie die Schönheit der Tugenden und entflammen durch das Beispiel Christi zu seiner Nachahmung. Schließlich geben sie auch einen Weg an, wie das ganze Leben aus den Weisungen Gottes und nach seinem Willen zu erneuern ist - ob nun der Lebensstand zu ändern oder nicht zu ändern, sondern zu bessern ist.

9. Den Unsrigen wird ihr Gebrauch empfohlen

Weil die Exerziten so hilfreich sind und so reiche Frucht erbringen, scheint es einleuchtend, daß ihr Gebrauch allen Unsrigen zu empfehlen ist. Wenn wir vor allem das hinzufügen, was wir in Demut erkennen können und gewiß auch sollen, dann ist es dies, daß dieses Ganze, nämlich diese Weise des Meditierens mit der Anleitung dazu und diese besonderen so nützlichen und gediegenen Dokumente eine vortreffliche Gabe und ein Auftrag sind, die Gott unserer Gesellschaft gegeben hat. Weil Gott uns das geschenkt und dafür gegeben hat, damit wir es nützen, deshalb gibt es keinen Zweifel, daß das alle anregen müßte, es noch eifriger zu gebrauchen und einen solchen verborgenen und gleichsam vergrabenen Schatz nicht ungenutzt liegenlassen.

10. Notwendige Methode im Exerzitiengeben

So hilfreich der Gebrauch der Exerziten ist, so notwendig ist auch, eine Methode im Geben der Exerziten zu haben,

- einmal, weil nicht alle dieselbe Kenntnis und Gewandtheit darin haben können, und zum und zum anderen, weil nicht alles durch dieses Buch der Geistlichen Übungen erfaßt werden konnte (so gibt es in ihm, was die Praxis betrifft, einige zu klärende Stellen),

– und schließlich auch, damit von allen Unsrigen die Übereinstimmung gewahrt bleibt und nicht ein jeder Exerziten nach eigenem Gutdünken und Gefallen interpretiert, woraus immer wieder neue und abweichende Arten eingeführt würden.

11. Das Direktorium, erstellt auf Veranlassung der 1. Generalkongregation⁹

Aus diesen Gründen hat die 1. GK unter anderem, was sie als notwendig ansah, um dem Nächsten zu helfen und unsere Seelsorger anzuleiten, im Titel 6, Dekret 28 auch festgelegt, daß ein Direktorium für das Geben von Exerzitien erstellt werde, und hat die Sorge dafür dem Generalobern übertragen.

12. Älteren Patres zur Prüfung vorgelegt

Weil einige Patres entweder aus eigenem Antrieb oder auf Geheiß der Oberen daran gearbeitet haben, hielt es unser Vater Claudius Aquaviva¹¹ für angebracht, diese von ihnen erarbeiteten Vorlagen, wie das, was einige andere verfaßt hatten, einigen älteren Patres in der Gesellschaft zuzusenden. Sie sollten es durchsehen und ein Urteil darüber abgeben und außerdem niederschreiben, wenn ihrer Meinung nach noch etwas hinzuzufügen war. Aus den Niederschriften und Beurteilungen aller wurde das, was für unser Anliegen nützlich zu sein schien, in dieses Direktorium zur Ehre Gottes des Herrn und unserer Gesellschaft und zum geistlichen Fortschritt des Nächsten zusammengetragen.

I. Teil: VORBEREITUNG VON EXERZITIEN¹¹

I. Kapitel

WIE MENSCHEN ZU EXERZITIEN HINZUFÜHREN SIND

(13) 1. In anderen das Verlangen wecken

In unseren Konstitutionen wird gesagt, wenn über Exerzitien Auskunft gegeben werde, solle dies auf eine Weise geschehen, daß die anderen dadurch nicht nur eine befriedigende Antwort erhalten, sondern eher zu dem Verlangen bewegt werden, aus ihnen Nutzen zu ziehen.¹² Daraus wird klar, daß die Unsrigen so gut sie es vermögen sich zum Vorsatz nehmen müssen, auf sanfte Weise dazu hinzuführen, Exerzitien zu machen. Denn da die Liebe und der Seeleneifer uns antreiben muß, das Heil und die Vollkommenheit der Seelen zu ersehnen und dafür Sorge zu tragen, so wird er sie auch zu dem antreiben, was so geeignet und so wirksam ist, beides in ihnen zu bewirken.

(14) 2. Auf diskrete und zurückhaltende Weise

Dennoch ist Klugheit nötig, daß dies diskret und zurückhaltend geschieht, nämlich zu gegebener Zeit und Gelegenheit, ohne zu belästigen oder Anstoß zu geben. Besonders hüte man sich davor, den Verdacht zu erwecken, als wollten wir zum Ordensstand hinziehen. Diese kluge und vorsichtige Art, zu Exerzitien einzuladen, wird einem jeden die eigene Klugheit und die Salbung des Hl. Geistes eingeben, die wie in anderen Dingen so auch hier ihre Diener leiten und ihnen helfen wird.

(15) 3. Welche Vorgehensweise einzuhalten ist

Unser Vater Ignatius war der Ansicht und hat dazu gemahnt, die beste Gelegenheit biete sich in der Beichte, und er hat dazu gemahnt, es nicht zudringlich und schroff zu tun, sondern bei passender Gelegenheit, wenn es sich aus der Sache ergibt oder leicht herbeigeführt werden kann.

Auch außerhalb der Beichte kann es geschehen:

- wenn jemand in seinem Stand nicht ganz zufrieden scheint
- + sei es wegen eines inneren Skrupels,
- + sei es wegen äußerer Schwierigkeiten, wenn ihm z.B. Geschäfte nicht gut geglückt sind, oder wenn er von den Seinen nicht gut behandelt wird, oder wegen eines anderen ähnlichen Grundes.

- Manchmal ergeben selbst Fehler oder Versehen, besonders wenn jemand sie im Licht einer göttlichen Eingebung erkennt und sie bereut und sich bessern möchte, eine ausgezeichnete Gelegenheit.

Da ist es oft angebracht, ihm Exerzitien gleichsam als Heilmittel für seine Schwachheit anzubieten.

(16) 4. Die Früchte der Exerzitien sind darzulegen

Bei jeder Gelegenheit aber sind die Früchte aufzuzeigen, die sich aus solchen Übungen zu ergeben pflegen: Friede und Ruhe der Seele, inneres Licht; Erkenntnis, sein Leben gut zu führen in welchem Stand auch immer.

(17) 5. Beispiele von solchen, die Exerzitien gemacht haben, vorstellen

Es hilft auch, einige Beispiele von Menschen zu erzählen, welche die Exerzitien mit Frucht gemacht haben, so daß sie nachher sehr zufrieden waren, zumal wenn ihre anhaltende und wachsende sittliche Wandlung bezeugt werden kann.

Hilfreich ist auch, von den geistlichen Tröstungen zu sprechen und von dem Geschmack, den sie dabei gefunden haben, damit sie vor der Mühe nicht zurückschrecken.

Beim Erzählen solcher Beispiele soll man jene nicht erwähnen, die in den Ordensstand eingetreten sind (wenigstens soll dies letztere verschwiegen werden). Es soll mehr von denen erzählt werden, die sich besserten und in der Welt blieben, weil es leicht sein kann, daß derjenige, den wir einladen möchten, sich selber davor fürchtet und deshalb die Exerzitien meidet.

(18) 6. Für alle notwendig

Gerade diese Meinung ist den Menschen zu nehmen, die glauben, daß Exerzitien nur für solche taugen, die Ordensleute sind oder es werden wollen. Denn weil alle - nicht nur Ordensleute, sondern auch Laien - der Gnade Gottes bedürfen wegen der Gefahren, in denen sie beständig leben, deshalb müssen auch diese jene Hilfe suchen, durch die sie aufs beste disponiert werden, die Gnade Gottes zu empfangen.

(19) 7. Wem nach der Meinung unseres Vaters Ignatius Exerzitien zu geben sind

Wenn wir von den ungekürzten und vollen Exerzitien sprechen, ist zu beachten, daß Vater Ignatius der Meinung war, sie seien nicht allen uneingeschränkt zu geben, sondern nur ausgewählten und solchen, die zu Größerem fähig scheinen. Das geht deutlich aus einer Instruktion hervor, die von ihm selbst diktiert worden sein soll; darin steht es so: Mir scheint es nicht angebracht, jemanden zu Exerzitien zu ermahnen, wenn er nicht folgende Bedingungen erfüllt oder wenigstens die wichtigsten davon:

- Erstens: Er muß ein Mensch sein, von dem erhofft werden kann, daß er der Kirche Gottes sehr nützlich sein wird, wenn er zu ihrem Dienst berufen würde.
- Zweitens: Wenn er schon nicht so vorzügliche Talente an Philosophie oder erworbener Wissenschaft erlangt hat, soll er zumindest das Alter und die entsprechende Begabung haben, daß er später dazu fähig zu sein scheint.
- Drittens: Er soll frei sein, über sich selbst zu bestimmen, und zwar auch den Stand der Vollkommenheit zu ergreifen, wenn Gott ihn dazu berufen will.
- Viertens: daß er sich geistlichen Dingen zugeneigt zeigt und daß er körperlich von guter und ehrbarer Erscheinung sei.
- Fünftens: Er darf nicht so an einer Sache hängen, daß es schwierig zu sein scheint, ihn davon loszubringen und ihn zu jener Gleichmütigkeit zu führen, die nötig ist, damit die Seele dieses Werk mit Gott in rechter Weise zu Stande bringt. Und je mehr jemand im Zweifel über seinen Lebensweg ist und begierig zu erfahren, was er tun soll und schließlich, je geeigneter er ist, der Kirche zu dienen, desto geeigneter ist er schlechthin, die Exerzitien zu machen.

Wer aber diese Vorbedingungen nicht erfüllt oder wer verheiratet oder in anderer Weise gebunden ist, denen dürfen nicht die ganzen Exerzitien gegeben werden, besonders falls andere Geeignete sie erbitten oder die Unserigen durch andere Arbeiten in Anspruch genommen sind. Ihnen könnten aber einige Meditationen der ersten Woche gegeben

werden und dies, wenn es möglich ist, in deren eigenen Haus. Man lege ihnen nahe, sich in einen entlegeneren Teil des Hauses zurückzuziehen, von wo sie nur zur Messe und zur Vesper gehen - oder wenn sie kommen, den Stoff für die Meditationen zu erhalten, so können diesen, wenn es so gut scheint, einige Übungen wie die Drei Weisen des Betens u.ä. zusätzlich gegeben werden. So Vater Ignatius. Und dasselbe steht, wenn auch etwas kürzer, in den Konstitutionen: Teil VII, Kap. 4 F, n. 649.

II. Kapitel

WIE DERJENIGE DISPONIERT SEIN MUSS, DER EXERZITIEN MACHEN MÖCHTE

(20) 1. Wer die Exerzitien beginnt, soll deren Notwendigkeit verstehen

Wer Exerzitien machen will, muß sich zuerst bemühen zu verstehen, welche hohe Angelegenheit er beginnen will: daß es nicht nur um etwas geht, was die Seele angeht, sondern diese so betrifft, daß er das Fundament seines geistlichen Fortschritts legt, das ihm dann sein ganzes Leben nützt, wenn er nur sorgfältig das tut, was er soll.

Daraus soll er erkennen, welche Sorgfalt, welchen Eifer und welche Kraft er bei diesem so großen Werk einsetzen muß. Daher soll er sich vornehmen, mit sich selber entschieden tapfer umzugehen und alle Hindernisse für die göttliche Gnade zu beseitigen und alle Kräfte seiner Seele anzuspannen, um mit dieser Gnade mitzuwirken und sich aufs Beste für ihren Empfang vorzubereiten.

(21) 2. Loslösung von allen Sorgen und Geschäften

Deshalb soll er sich von allen häuslichen Angelegenheiten trennen oder sie inzwischen anderen übergeben. Und er unterbinde für diese ganze Zeit jeglichen mündlichen und schriftlichen Verkehr mit Freunden und Familienangehörigen. Das pflegt nämlich den Geist mit allen möglichen Gedanken zu erfüllen, die dann sehr zerstreuen und die empfangene Glut, die da ist, ersticken. Ja, auch jeden anderen Gedanken soll er loszulassen trachten, so als ob er keine andere Beschäftigung auf dieser Welt hätte.

(22) 3. Voll Hoffnung beginnen

Er soll große Hoffnung in die Güte und Freigebigkeit des Herrn setzen: Er, der selbst die Irrenden sucht und den Fliehenden nachgeht, wird umso mehr diejenigen empfangen und umfassen, die sich ihm guten Willens nähern. So vertraue er auf diese unendliche Güte, die ja dieses fromme Verlangen eingegeben hat. Sie wird auch Gnade und Kraft geben, es gut und erfolgreich zu vollbringen. Denn sein Wille ist unsere Heiligung.¹³

(23) 4. Das Ziel, um das es geht

Unter anderem muß er sich so einstellen,
- daß er gern und begierig diese Exerzitien angeht, und zwar
- nicht so sehr, um geistliche Tröstung zu genießen,
– sondern um den Willen Gottes mit sich selber zu erkennen und seinen Affekt von allem Irdischen loszulösen, um ihn in seinem Schöpfer festzumachen. Dies ist nämlich

sehr notwendig, daß er - außer diesem Verlangen, im Geist voranzuschreiten - sich ganz dem Wohlgefallen Gottes hingibt in den Dingen, in denen er noch frei ist.

– Deshalb soll er im Herzen bereit sein, auch alles auszuführen, was Gott ihn zu tun erkennen läßt.

(24) 5. Wie die Exerzitien beginnen

Deshalb darf er keine Entscheidung vorwegnehmen, von der er nicht lassen will. Er darf auch nicht die Art und den Zeitpunkt für die Gaben Gottes festlegen, so daß er sich nur bis zu einer gewissen Grenze erleuchten und helfen lassen will, aber nicht weiter. Denn es ist nicht nur sehr unpassend, wenn ein Geschöpf so mit seinem Schöpfer umgeht, es schadet sich auch selber:

- einmal, weil es sich selber jener höheren Gaben beraubt, die Gott vielleicht geben würde;

- zum anderen, weil dieser Mangel an Großmut und dieses Sichzurücknehmen und diese Undankbarkeit gegen Gott verdient, daß es nicht einmal das empfängt, was es empfangen möchte.

Deshalb muß der Exerzitant den Raum seiner Seele eher ausweiten, damit er sich so sehr wie möglich mit Gott vereinigen kann, und er verlange danach, von ihm mit seinen himmlischen Schätzen bereichert zu werden. Und dies muß er Gott gegenüber beachten.

(25) 6. Wie der Exerzitant sich gegenüber dem, der die Exerzitien gibt, verhalten soll

Gegenüber dem, der die Exerzitien gibt, soll der Exerzitant sich so verhalten, daß er ihn als Lehrer (magister) und als Führer auf diesem unbekanntem und gefährlichen Weg annimmt. Und deswegen darf er, auch wenn er sonst klug und gelehrt und in Geschäften erfahren ist -, während dieser Zeit dennoch nicht seiner eigenen Klugheit oder Gelehrsamkeit vertrauen. Er übergebe sich vielmehr ganz seinem Führer. Der Apostel sagt:

"Töricht werde er, um weise zu werden"¹⁴. Und er folge der Mahnung des Petrus: "Verlangt gleichsam wie neugeborene Kinder nach der unverfälschten Milch, damit ihr durch sie heranwacht und das Heil erlangt"¹⁵. So soll er seinen Instruktor als Gottes Instrument ansehen, ihm gesandt, daß er ihn leite und auf jenem Weg begleite, der zum Leben führt. Deshalb muß er alles, was jener ihm vorlegt, mit aller Ehrfurcht und großem Eifer und mit Vertrauen annehmen.¹⁶

(26) 7. Nichts verheimlichen

Er verheimliche ihm nichts, täusche ihn nicht, sondern öffne ihm lauter sein ganzes Herz. Offen sage er, wie die einzelnen Meditationen verlaufen sind, welche Tröstungen, Trostlosigkeiten, Erleuchtungen oder welches gute Verlangen er in ihnen oder außerhalb ihrer gespürt hat.

Ferner gehorche er ihm in allem vollkommen, nehme nicht andere Meditationen und ändere auch nicht die Ordnung, die jener vorgeschrieben hat. Dasselbe gilt hinsichtlich Bußübungen und körperlichen Geißelungen.

Und er soll sehr überzeugt sein: Je genauer und eifriger er seiner Führung folgt, desto geeigneter wird er, die Gnade Gottes in reichem Maße zu empfangen, weil Gott mit solcher Demut und Einfachheit sehr zufrieden ist, und mit solchen Zwiegespräch hält.¹⁷ Dies also ist notwendig, damit eine volle Frucht erlangt wird.

(27) 8. Was dem Exerzitanten vorzulegen ist

Wenn aber der Exerzitiengeber fürchtet, es könnte den Exerzitanten schrecken und von den Exerzitien abhalten, wenn er ihm alles vorlegen würde, dann wäre es besser, zu Beginn nur einiges davon zu sagen oder es nicht so sehr zu betonen. Wenn er ihn dann später vom geistlichen Geschmack angeregt sieht und fähiger, dies zu ertragen, dann kann er ihn langsam zu bewegen suchen, die Exerzitien im ganzen Umfang zu machen.

III. Kapitel

WOZU DERJENIGE ZU ERMAHNEN IST, DER DIE EXERZITIEN BEGINNT, UND VON DER MEDITATIONSZEIT

(28) 1. Genaue Beobachtung

Es gibt noch anderes, worin der Exerzitant zu ermahnen ist, aber weil dies in den Anmerkungen enthalten ist oder in den Regeln des Exerzitienbuches, ist es hier nicht zu wiederholen. Doch soll dies betont werden, daß er allen Eifer darauf richten muß, sie zu beobachten. Je eifriger er hierin ist, desto schneller und reichlicher wird er die geistliche Frucht gewinnen, die er sucht.

(29) 2. Welche Bücher er haben und lesen kann

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß er nichts lesen soll außer den Schriften, die ihm gegeben werden. Er soll keine Bücher auf dem Zimmer haben, damit die Gelegenheit zu lesen, genommen ist - außer Brevier, wenn er ein Priester ist, oder das Offizium Unserer Lieben Frau.

Wenn es dem Instruktor aber gut scheint, kann er in der Ersten Woche das Buch von Gerson 'Die Nachfolge Christi' lesen, in der Zweiten Woche etwas aus den Evangelien oder aus dem Leben der Heiligen, wie in den Bemerkungen nach der ersten Meditation

der Zweiten Woche gesagt wird.¹⁸ Aber diese Heiligenleben müssen ausgewählt und dem Exerzitanten sehr angepaßt sein. Wenn er verheiratet ist, soll man ihm ein Leben von jemand geben, der heilig in der Welt gelebt hat. Ähnlich bei Ordensleuten und bei anderen. Es ist Aufgabe und Arbeit des Instructors, dies auszuwählen.

(30) 3. Welche Geheimnisse zu lesen sind

In den Evangelien darf er nur das Geheimnis lesen, das er zu dieser Stunde oder an diesem Tag meditiert, wie es in der ersten Bemerkung nach der fünften Betrachtung der Zweiten Woche heißt.¹⁹

(31) 4. Welche Bücher, wenn Überdruß aufkommt

Wenn er nach einer Meditation von Überdruß bedrückt zu sein und eher die Zeit zu verlieren scheint, dann kann auch, wie gesagt, ein anderes Buch gegeben werden: in der Ersten Woche 'Die Vier Letzten Dinge' von Dionysius dem Kartäuser, die 'Bekenntnisse' des hl. Augustinus oder ähnliches. Dabei ist darauf zu achten, daß sie nicht nur gut und nützlich sind, sondern auch wirklich geeignet und dazu hilfreich, den Affekt zu bewirken, der zu dieser Zeit in den Exerzitien gesucht wird, wie Reue oder Furcht oder Gottesliebe. Und er ist zu ermahnen und zu belehren, daß er die Lesung auf die Meditation ausrichte und sie nicht mit Wissensdurst und Neugier durcheile, sondern daß er innehalte und das Gelesene erwäge und zu diesen Affekten komme.

(32) 5. Was aufzuschreiben ist

Was über das Lesen gesagt wurde, betrifft auch das Schreiben. Er soll nämlich nichts anderes niederschreiben als was zum Gebet gehört - einige Punkte, die der Herr in oder auch außerhalb der Meditation eingegeben hat. Sie sind ganz kurz zu notieren, nicht breit in der Art einer Rede. Diese Punkte können von zweifacher Art sein:

- praktisch, auf das Tun bezogen, z.B. Wünsche oder feste Entschlüsse, etwas zu tun; oder mehr Einsichten, z.B. Wahrheiten oder Erleuchtungen zu einer Sache wie einer Tugend, z.B. Demut, Weltverachtung, oder auch zu einem Meditationsstoff z.B. Menschwerdung oder Leiden des Herrn und ähnliches, - vor allem solche Dinge, die gleichsam Grundsätze sind und den Weg eröffnen, diese Stoffe gut zu verstehen und zu meditieren.

(33) 6. Mäßigung beim Lesen und Schreiben

Dabei muß man sich davor hüten, daß jemand sich durch die Freude am Lesen oder

Schreiben so einnehmen läßt, daß er der Meditation oder auch der Vorbereitung dazu Zeit fortnimmt. Immer ein wenig vor der Meditation soll er alles zurücklassen und seine Aufmerksamkeit ganz auf die Punkte dieser Übung richten, die gerade dran ist. Ich füge hinzu: Man muß sich auch davor hüten, durch zu vieles Lesen oder Schreiben den Geist zu ermüden und gleichsam seine Kräfte zu erschöpfen. Denn die Meditation soll immer unangetastet bleiben. Alles andere muß diesem einen dienen.

(34) 7. Wieviele Stunden zu beten ist

Denen, die die Exerzitien nach Vorschrift machen wollen und entsprechende Kräfte haben, werden gewöhnlich täglich fünf Meditationen vorgeschrieben:

- die erste um Mitternacht, eine Zeit, die wegen der Ruhe und des tiefen Schweigens für die Meditation sehr geeignet ist;
- die zweite in der Frühe;
- die dritte vor dem Mittagessen;
- die vierte nachmittags;
- die fünfte zur Zeit der Vesper.

Und nach jeder Meditation eine Viertelstunde Reflexion über die vorausgehende Meditation.

(35) 8. Wer von bestimmten Übungen dispensiert werden kann

Andere, die von schwächerer Gesundheit sind oder die vorgeschriebene Weise nicht einzuhalten vermögen, können von der Meditation zu Mitternacht dispensiert werden, aber so, daß fünf Stunden bleiben oder auch weniger, wenn dies dem Instruktor richtig zu sein scheint. Mehr als fünf Stunden werden selten gut sein. Denn wenn die Übungen des Geistes zu lange fortgesetzt werden, pflegt er so zu ermüden, daß auch der Verstand stumpfer und der Wille geschwächt wird.

IV. Kapitel

GEEIGNETER ORT FÜR DIE EXERZITIEN, UND EINIGE EINZELHEITEN

(36) 1. Ort der Exerzitien

Der Ort für Exerzitien soll zweifellos abseits liegen vom Zulauf der Menschen und auch vom Gesehenwerden, vor allem durch Familienangehörige. Dazu ermahnt unser Vater Ignatius in der letzten Anmerkung, wo er auch drei Gründe dafür angibt.²⁰ Deshalb kann der Exerzitant, wenn er anderswo die Exerzitien nicht so bequem und fruchtbar machen kann, in unser Haus aufgenommen werden, wenn es dem Obern so gut scheint, aber dann in einem Zimmer, das möglichst abseits von den anderen Zimmern und Arbeitsstätten im Hause liegen soll, damit er möglichst wenig sieht und hört, was die Unsrigen tun.

(37) 2. Wer die Kosten bezahlen soll

Was die Auslagen dessen betrifft, der in unserem Hause wohnt, soll man den Obern fragen. Seiner Klugheit ist es überlassen, alles so zu ordnen, daß weder das Haus zu sehr belastet wird, noch daß wegen des Grundes, das Haus nicht zu belasten, die Zahl der Exerzitanten geringer wird.

Im allgemeinen scheint es, man solle nichts zurückweisen, wenn von Begüterten etwas Besonderes angeboten wird, noch auch etwas fordern, wenn es nicht angeboten wird. Immer aber soll alles vermieden werden, was in dieser Hinsicht als geizig oder nicht anständig erscheinen könnte.

(38) 3. Über die Person, die den Exerzitanten bedient

An diesem Ort soll außer dem Instruktor noch jemand da sein, der bedient und die nötigen Speisen aufträgt. Dieser muß treu, diskret, schweigsam sein und jemand, der durch das Beispiel der Bescheidenheit, Demut und Frömmigkeit erbaut. Er soll nichts sprechen, außer dem, was das Essen und das Zimmer betrifft und was zu seinem Dienst gehört, und dies so kurz wie möglich. Er soll alles, auch im einzelnen, dem Instruktor melden, und er soll ihm nichts, auch nichts Erbetenes geben, ohne daß er den Instruktor fragt.

(39) 4. Das Bett machen usw.

Er soll das Bett herrichten und zu gegebener Zeit das Zimmer fegen, am besten zur Zeit der Messe. Das übrige, was nötig ist, bringe er sauber und geschickt immer mit großer Liebe und großer Bereitwilligkeit. Und unter anderem vergesse er nicht, täglich für ihn zu beten.

(40) 5. Bisweilen kann ihm ein Bekannter zur Seite gegeben werden

Manchmal wird es auch hilfreich sein, für diesen Dienst einen Bekannten oder Freund des Exerzitanten zu bestimmen. Das hilft nicht nur zu seiner Tröstung, sondern auch zum geistlichen Fortschritt. Denn manche eröffnen sich mit mehr Vertrauen solchen Freunden als selbst dem Instruktor, wenn sie ihn vorher nicht gekannt haben. Aber das muß ganz dem Urteil dessen überlassen bleiben, der die Exerziten gibt, damit er überlegt, wie er vorangehen soll, was zu sagen ist und wie. Er muß einen solchen Freund gleichsam als sein Instrument gebrauchen, das, wie er meint, das zum grösseren Nutzen des Exerzitanten ist.

(41) 6. Vom Essen

Was die Speisen angeht, so ist der Exerzitant zu fragen, was ihm zubereitet werden soll, und man bringe ihm, was er wünscht.

(42) 7. Ob er Besuch empfangen kann und von wem

Außer dem Diener soll er anderen Besuch möglichst nicht empfangen. Was weltliche Besuche angeht, gibt es darüber keinen Zweifel, es sei denn, es liegt etwas Dringendes und Notwendiges vor. Von den Unsrigen aber könnte jemand geschickt werden, wenn der Exerzitant dies vom Instruktor erbittet oder wenn der Instruktor von sich aus dies zu seinem Trost oder Fortschritt für gut hält.

(43) 8. Worüber geredet werden soll

Wer aber hinget, muß sich hüten, unnütze Reden zu führen. Er spreche über geistliche Dinge, aber ohne Fingerzeige, die ihn zu diesem oder jenem Stand oder gar zum Eintritt in die Gesellschaft Jesu bewegen könnten. Denn eine Berufung muß in Freiheit erfolgen und von Gott kommen. Die vor solcher Entscheidung stehen, werden sich umso mehr zurückziehen, wenn sie so etwas merken oder Verdacht schöpfen. Und andererseits werden sie, wie die Erfahrung zeigt, umso mehr angezogen, wenn sie bei den Unsrigen kein solches Interesse bemerken.

II. Teil: ALLGEMEINE REGELN FÜR DEN INSTRUKTOR

V. Kapitel

WIE DER EXERZITIENGEBER ZU SEIN HAT UND WAS ER TUN MUSS

(44) 1. Welcher Art der Exerzitiengeber sein soll und was er tun soll

Was den Exerzitiengeber angeht, so ist erstens zu beachten, was unser Vater Ignatius im IV. Teil der Konstitutionen, Kap. 8, § 5, n. 408 anordnet:

- Er soll sie zuerst an sich selber erfahren, damit er Rechenschaft darüber geben und und Geschick im Exerzitiengeben gewinnen kann.
 - Um sich dies leichter anzueignen (wie dort in der Erklärung gesagt wird), soll er sie zunächst einigen geben, bei denen nicht viel auf dem Spiele steht, wenn er etwas falsch macht, wie z.B. Jugendlichen oder solchen, die keine Lebenswahl zu machen haben.
 - Dann hilft es auch, seine Art voranzugehen mit einem Erfahrenen zu besprechen und gut zu notieren, was er mehr oder weniger als geeignet erfahren hat.
- Deshalb ist dies das erste und wichtigste, daß er gut in geistlichen Dingen Bescheid weiß, und besonders in den Exerzitien

(45) 2. Seine Eigenschaften

Außerdem sei er klug, diskret, zurückhaltend, bescheiden, überlegt im Reden. Er sei eher mild als streng, vor allem bei denen, die Versuchungen oder auch Trostlosigkeiten oder Trockenheiten und Überdruß erleiden, die er durch geeignete Ratschläge und durch sein eigenes Gebet und das anderer trösten, anregen und aufrichten muß. Es ist auch vorteilhaft, wenn er gegen den Exerzitanten liebenswürdig ist, weil dieser ihm dann mehr vertrauen und sich ihm mehr öffnen wird.

(46) 3. Die Autorität ist durch reifes Urteil zu wahren

Ferner sei er eingedenk, im Umgang mit ihm eine gewisse Autorität zu wahren durch ein wahrhaft reifes Urteil und eine gewisse Würde, und dies umso mehr, je höhergestellt der Exerzitant ist. Es trägt nämlich viel zu seinem geistlichen Fortschritt bei, daß er die Stellung und die Person des Magisters sieht, wie sie tatsächlich ist. Diese Autorität muß auch durch religiöse Demut, die aus all seinen Worten und seinem Tun

herausleuchten sollte, gemildert sein, so, daß nicht einmal der Anschein von Eitelkeit sichtbar wird. Darin muß er Christus nachahmen, der ganz bescheiden war, doch so, wie geschrieben steht: "Er sprach wie einer, der Macht hat."²¹ Sein Amt muß er daher in aller Freimütigkeit ausüben im Lehren, im Ermahnen, im Leiten, wo er erkennt, daß etwas krumm oder verdreht zu sein scheint.

(47) 4. Erfolge auf Gott beziehen

Er hüte sich, wenn er im Exerzitanten eine gute Wirkung feststellt, etwas der eigenen Anstrengung oder Erfahrung zuzuschreiben, weil all diese Wirkungen der Gnade allein von Gott sind. Und äußere Ratschläge - ganz abgesehen davon, daß sie, soweit sie gut sind, vom gleichen Gott kommen - haben soviel Kraft und bewirken so viel, wie Gott zu Hilfe kommt und mitwirkt. Auf der anderen Seite vertraue er viel dem Herrn und erhoffe von ihm zuverlässige Hilfe für sich selber, wie für den Exerzitanten.

(48) 5. Er lasse zu, daß Gott über sein Geschöpf verfügt

Sehr zu beachten ist, daß er nichts aus sich hinzusetzt. Solche Ratschläge müssen aus göttlicher Inspiration empfangen werden, und er hüte sich, daß er nicht in indiskretem Übereifer ihm etwas aufzureden versucht, sondern er lasse zu, daß Gott über sein Geschöpf nach seinem Wohlgefallen verfüge. Damit er dies besser und leichter zu tun vermag, halte er sich im Geiste vollkommen indifferent und richte seinen Willen auf nichts anderes als darauf, daß das heilige Wohlgefallen Gottes in dieser Seele ganz vollkommen zur Erfüllung komme. Und er selber soll sich nur darum bemühen, daß der Exerzitant dies zu erkennen und sich auch vor den Täuschungen des Dämons zu schützen vermag, durch die dieser die Menschen zu hindern pflegt.

(49) 6. Er kenne die innere Verfassung des Exerzitanten

Er trage Sorge, den Exerzitanten kennen zu lernen, nicht nur hinsichtlich seines Standes und seiner Lage, ob er ein Adliger ist oder ein Mann aus dem Volk, gelehrt oder ungelehrt usw., sondern auch hinsichtlich einiger besonderer Eigenheiten, ob er einfältig ist oder klug, ob fortgeschritten in geistlichen Dingen oder noch unerfahren und ein Neuling; ob intelligent und fähig oder mehr stumpf und schwerfällig. Denn mit den Verschiedenen ist unterschiedlich umzugehen, z.B. sind den Unerfahrenen die Dinge ausführlicher darzustellen, anderen aber kürzer usw.

(50) 7. Er kenne das Exerzitenbuch gründlich

Vor allem aber ist notwendig, daß der Exerzitiengeber das ganze Exerzitenbuch gelesen und zur Hand hat, vor allem die Anmerkungen und Regeln. Es genügt nicht, sie

oberflächlich anzusehen, sondern alles genau. Ja, fast müssen die einzelnen Worte geprüft werden, weil manches in ihnen sehr kurz gesagt ist, was großes Gewicht hat; und was nicht erkannt und übergangen wurde, bringt Schaden. Deshalb ist es notwendig, sie vorher gründlich anzuschauen, aber auch während der Exerzitien sind sie wiederholt und noch genauer zu lesen, besonders was zu der Zeit gehört, in der sich der Exerzitant gerade befindet.

(51) 8. Zuerst muß er selbst meditieren

Es hilft, wenn er die einzelnen Übungen, bevor er sie gibt, ein wenig selber meditiert, wenn es möglich ist, damit er den andern mehr beeindruckt.

VI. Kapitel

ÜBER DIE BESUCHE BEIM EXERZITANTEN

(52) 1. Wie oft besuchen

Wenn die Exerzitien begonnen haben, sei er eifrig, den Exerzitanten zu bestimmten Zeiten zu besuchen. Vorteilhaft scheint es zu sein, daß er einmal am Tag zu ihm geht und nicht öfter, wenn es nicht nötig wird wie manchmal in der ersten Woche wegen der Neuigkeit der Sache oder in der zweiten Woche wegen der Schwierigkeit der Wahl.

(53) 2. Wann nicht besuchen

Bei manchen bedeutenden Persönlichkeiten, die ins Geistliche und in die Frömmigkeit gut eingeführt sind, könnte es gelegentlich auch besser sein, den einen oder anderen Tag auszulassen. Welche Zeit für den Besuch am günstigsten und geeignetsten ist, sehe er selbst. Am natürlichsten scheint der Morgen zu sein, weil dann der Geist am ehesten disponiert ist, etwas aufzunehmen und zu durchdringen. Manchmal pflegt am Abend eine größere Notwendigkeit zu bestehen, weil dann gelegentlich Versuchungen und Trostlosigkeiten verstärkt auftreten, weil der Geist dann weniger zur Betrachtung fähig ist und deshalb mürrisch werden kann und dann noch mehr Versuchungen ausgesetzt ist.

(54) 3. Ob jemand für die Erholung bestimmt werden soll

Der Instruktor soll auch zuschauen, ob es nicht manchmal aus besonderem Grund angebracht wäre, daß gleich nach dem Mittag- oder Abendessen jemand anderer, der ein gutes Urteil hat und diskret ist, von ihm bestimmt werden sollte, mit dem Exerzitanten eine passende (honest) Erholung zu machen.

VII. Kapitel

DIE RECHENSCHAFT, DIE ÜBER DIE MEDITATION ABGELEGT WERDEN SOLL

(55) 1. Wie er gefragt werden soll

Welche Zeit auch immer er für einen Besuch wählt - wenn er zu ihm kommt, wird er ihn fragen, wie es ihm seit seinem letzten Besuch vor allem in der Meditation ergangen ist, nämlich in welcher Art er die Meditation gemacht hat, welche Gedanken und welche Willensregungen ihm kamen, welche Tröstungen er gehabt habe und bei welchen Punkten.

(56) 2. Wenn er überreiche Tröstungen erfährt

Wenn er gut vorankommt und sich reich getröstet fühlt, ist er nicht sehr zu loben, damit er nicht selbstgefällig wird. Er belehre ihn vielmehr, wie er aus diesen Tröstungen solide Frucht gewinnen soll.²² Denn wenn nichts anderes geschieht, dann wird nach Aufhören dieses sanften Gefühls, das fast nie lange anzudauern pflegt, keine Frucht zurückbleiben. Deshalb ist er zu belehren, daß er diese Tröstungen auf die Besserung der Sitten richte und auf die Neuordnung seines ganzen Lebens, - wie geschrieben steht: Nicht die Hörer des Gesetzes werden gerechtfertigt, sondern die es tun. Und hier ist er auch zu ermahnen, daß er kurz die wichtigeren Tröstungen und Erleuchtungen, auch Wünsche und feste Entschlüsse, etwas zu tun, niederschreibt. Das wird ihm zu anderer Zeit viel helfen, wenn er derartiges nicht hat.

(57) 3. Auf Trostlosigkeit vorbereiten

Dann aber bereite er ihn auf die Zeit der Trostlosigkeit und Trockenheit vor, die häufig zu kommen pflegen, damit er nicht unvorbereitet ist, wenn sie eintreten. Zu einer Zeit, wo sich die Sache gut entwickelt, ist es nicht nötig, lange bei ihm zu bleiben. Er lasse vielmehr zu, daß der Schöpfer mit seinem Geschöpf und umgekehrt dieses mit ihm verkehre. Es sei denn, es erscheine nötig, ihn zu leiten oder auch, daß er sich erhole, wenn er zu sehr von seinen Gedanken absorbiert scheint.

(58) 4. Wenn Trostlosigkeit ihn überfällt

Andrerseits, wenn der Exerzitant Trockenheit erlebt und trostlos oder in der Meditation zerstreut ist, erkundige er sich, wie er sich in der Meditation verhält und vor allem, wie er die Zusätze beobachtet hat. Und wenn er in irgendeiner nachlässig geworden ist, ermahne und belehre er ihn.

(59) 5. Er eröffne einen Weg zur Meditation

Er eröffne ihm auch einen Weg zur Meditation, und gebe einige Anstöße, die jener dann selbst in eigenem Nachdenken weiter verfolgen soll.

(60) 6. Worauf er hinzuweisen ist

Er werde zu Geduld und Langmut ermahnt, damit er sich nicht von Überdruß erdrücken läßt und nicht wegen der Mühsal und Arbeit vom Gebet abläßt, weil, wenn er starkmütig in Hoffnung und Treue beim Anklopfen ans Tor der göttlichen Barmherzigkeit durchhält, er es keinesfalls nicht wird öffnen können - gemäß dem Wort: "Wenn sie sich verzögert, so warte darauf; denn sie kommt, sie kommt und bleibt nicht aus."²³

(61) 7. Die Weise, Sammlung in Gott zu erlangen

Er weise auch darauf hin, daß das beste Heilmittel, Sammlung in Gott zu erlangen, ist, sich unter die mächtige Hand Gottes zu demütigen.²⁴ Und er unterwerfe sich und gebe sich dem göttlichen Willen hin. Denn oft kommt die Unzufriedenheit und Bitternis nicht aus Eifer, sondern aus einem versteckten Hochmut, in dem der Mensch seiner Leistung vertraut oder weil er sich auszeichnen möchte, oder aus einer Eigenliebe, welche Tröstung sucht. Deshalb ist vor allem dies zu beachten: Wenn er nur tut, was er kann, soll er das übrige dem göttlichen Willen und seiner Liebe überlassen. Er vertraue, daß diese Trockenheit von Gott deswegen zugelassen ist, weil es so für ihn gut ist. Diese Regung der Demut und Unterwerfung unter Gott ist oft sehr wirksam und erwirkt die Gnade, gut zu beten.

(62) 8. Keinen Anlaß zu Mißtrauen geben

Vor allem hüte sich der Instruktor, jemals einen Verdacht zu wecken, daß er eine wenig gute Meinung von ihm habe, auch wenn jener sich nicht so gut benimmt. Er zeige ihm immer, daß er Gutes erhofft, und er gebe durch seine Hoffnung auch jenem Mut und Hoffnung.

VIII. Kapitel

DIE PUNKTE FÜR DIE MEDITATION

(63) 1. Wie die Meditationspunkte vorzulegen sind

Wenn die Punkte vorgelegt werden, ist es nicht nötig, sie sehr auszuführen oder sie auch so genau zu erläutern, daß der Meditierende selbst nichts Neues mehr finden kann oder sicher nur mit Mühe. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß alle mehr Freude daran haben und mehr dadurch bewegt werden, wenn sie selber etwas finden. Und deshalb ist es genug, gleichsam mit dem Finger auf die Ader zu deuten, wo ein jeder selbst graben kann. Wenn einige dennoch wenig fähig dazu sind, könnte ihnen ein wenig mehr erklärt werden.

(64) 2. Die Meditationen sollten schriftlich gegeben werden

Die Meditationen selbst werden gewöhnlich schriftlich gegeben, damit das Gedächtnis des Exerzitanten nicht ermüdet und dadurch die Andacht behindert wird. Alle Kräfte sind allein für die Tätigkeit des Verstandes und des Willens zu bewahren.

(65) 3. Vorsicht bei Kopfweh

Zu dem, was der Instruktor beachten muß, gehört schließlich auch dies, daß der Exerzitant nicht durch zu große Aufmerksamkeit beim Beten seinem Kopf schadet. Diese Gefahr ist groß in der Zeit der Trostlosigkeit, wo die Seele sich so anzustrengen pflegt, als rudere sie gleichsam gegen den Strom; aber auch in der Zeit des Trostes, wenn sie sich ganz günstigen Winden anvertraut.

Deshalb genügt es nicht, zur Mäßigung zu mahnen. Denn die Exerzitanten sind meist Unerfahrene und Neulinge in der Meditation und können nicht erkennen, was ihnen schädlich ist. Sie müssen befragt werden, welche Weise sie anwenden, den Geist zu Gott zu erheben und in Gott zu verweilen - vor allem hinsichtlich der 'Zusammenstellung, indem man den Raum sieht'. Und wenn es scheint, daß sie gewaltsam vorgehen, sind sie über die Art und Weise zu belehren, wie über Göttliches in ruhiger Weise nachzusinnen ist.

- erstens, weil sie so nicht durchhalten können und die Meditation gehindert wird,

- zweitens, weil die solide Frucht in der Erkenntnis jener Wahrheiten und jener Bewegung des Willens besteht, die aus dem inneren Licht hervorgehen, nicht aber in dieser gewaltsamen Konzentration oder in erzwungenen Tränen, über die Kassian zu Recht spottet.²⁵

(66) 4. Worauf der Instruktor im allgemeinen hinzuweisen ist

Worauf der Instruktor sonst noch hinzuweisen ist, findet sich fast alles im Exerzitienbuch, z.T. in den Meditationen, z.T. in den Anmerkungen, z.T. auch in jenen Regeln zur Unterscheidung der Geister, die sehr hilfreich sind und auf diesem ganzen geistlichen Weg in der Ersten Woche wie in allen folgenden Wochen gleichsam Licht spenden.

Und so ist zu wiederholen, was wir oben berührt haben: Das Exerzitienbuch muß dem Instruktor gänzlich vertraut sein und zur Zeit der Exerzitien in Erinnerung gebracht werden. Sooft er es wieder liest, wird er neues Licht und Verstehen daraus schöpfen.

(67) 5. Wann Ordnung und Methode geändert werden darf

Auch auf folgendes ist er hinzuweisen:

Obwohl er einerseits die ganze Ordnung und Methode und die einzelnen Regeln des Exerzitienbuches genau beobachten muß, und je mehr er sie beobachtet, desto mehr wirkt Gott mit, so ist andererseits vieles seiner Klugheit anheimgegeben, je nach Verschiedenheit der Exerzitanten oder der Geister, von denen sie getrieben werden, so daß er diese Übungen entweder mäßigen oder auch etwas anderes entsprechend der augenblicklichen Notwendigkeit vorschreiben kann, wie in den Anmerkungen 17 und 18 und anderswo deutlich gesagt wird.

IX. Kapitel

DIE VERSCHIEDENEN MENSCHENGRUPPEN, DENEN EXERZITIEN GEGEBEN WERDEN KÖNNEN

(68) 1. Zwei Klassen von Exerzitanten

Die erste:

Diejenigen, denen Exerzitien gegeben werden können, können allgemein in zwei Klassen eingeteilt werden:

Die einen sind diejenigen, welche die im I. Kapitel erwähnten Vorbedingungen erfüllen, um die vollen Exerzitien machen zu können. Und über diese muß im einzelnen gesprochen werden: denn auf diese trifft alles zu, was in diesem ganzen Direktorium enthalten ist, insbesondere wenn sie über ihren Lebensstand entscheiden wollen.

(69) 2. Die zweite

Die anderen sind diejenigen, denen nicht die vollen Exerzitien zu geben sind, entweder weil sie schon in einem Lebensstand sind, wie Verheiratete und andere, denen

aus anderen Gründen keine Wahl mehr bleibt, oder weil sie wegen öffentlicher Geschäfte oder anderer Beschäftigungen weder Zeit noch Raum dafür finden, wie Obrigkeiten und manchmal Adelige oder Familienväter und ähnliche; oder weil sie keinen anderen Nutzen aus den Exerzitien ziehen möchten, als eine Generalbeichte abzulegen und eine Anleitung zu erhalten, wie sie ihr übriges Leben gut ordnen können; oder weil sie nicht recht fähig sind, wie etwa schlichtere ("rudes"), oder nicht gebildete Leute. Denen muß geholfen werden, je nach ihrer Aufnahmefähigkeit.

(70) 3. Wenn es Ordensleute sind

Was die Ordensleute angeht - wir handeln hier nicht von den Unsrigen, weil wir über sie im nächsten Kapitel eigens sprechen - gilt folgendes:

- Wenn sie vorher keine Übung im inneren Gebet hatten, dann ist, was ihre Belehrung betrifft, dasselbe zu sagen wie für einen Laien, besonders wenn sie vorher ein laxes und freies Leben geführt haben. Dann sind sie nämlich eifrig in der Ersten Woche zu üben, damit sie Erkenntnis ihrer Sünden und Reue über sie erlangen, die sie in der Welt und im Ordensleben begangen haben. Dies ist das Fundament zur Erneuerung und Neuausrichtung des ganzen Lebens.
- Wenn sie aber vorher das innere Gebet geübt haben und fromm waren, dann kann die Erste Woche kürzer durchgegangen werden, damit sie eingehender bei der Meditation des Lebens Christi verweilen.

(71) 4. Das Ziel der Exerzitien für Ordensleute

In der Ersten Woche und danach ist vor allem darauf zu achten, daß sie in ihrer Berufung gefestigt werden und überzeugt sind, daß dieser Weg ihnen gegeben sei, um zur Seligkeit zu gelangen; ferner daß sie die Regeln ihres Ordens hochachten und sie treu beobachten und ganz zu ihrem Institut stehen; daß sie die Gründe einsehen, weshalb sie bisher wenig vorangeschritten sind. Und auf dieses Ziel mögen sie die Meditationen und die Gewissenserforschung richten. Das ist gleich zu Beginn zu erklären und dann immer fortzuführen.

(72) 5. Eifer, dem Nächsten zu helfen

Endlich soll in ihnen der Eifer entzündet werden, anderen zu helfen durch Beispiel und Tat, sei es den Nächsten gemäß ihrem Institut, sei es auch den Brüdern desselben Instituts.

(73) 6. Über die Wahl

Die Standeswahl ist ihnen nicht zu geben, doch wird es hilfreich sein, ihnen deren Regeln und Instruktionen mitzuteilen, damit sie dadurch anderen helfen können oder

damit sie sich in ihren Geschäften in derselben Weise entscheiden, wie es weiter unten für Mitglieder der Gesellschaft erklärt wird.

(74) 7. Ob ihnen das Exerzitenbuch zu übergeben ist

Am Schluß der Exerziten könnte manchen gut ausgewählten Personen das Exerzitenbuch übergeben werden in der Hoffnung, daß es Frucht bringt, aber nicht ohne Erlaubnis des Provinzials und nur, wenn sie es wünschen und zu hoffen ist, daß sie es gut gebrauchen werden.

Und schließlich können sie belehrt werden, wie sie anderen Exerziten geben können.

(75) 8. Großer Nutzen der Exerziten für Ordensleute

Im übrigen sollten die Unsrigen wissen, daß sie kaum eine fruchtbarere Arbeit tun können als Ordensleuten Exerziten zu geben, weil die Frucht nicht nur bei ihnen bleibt, sondern gewöhnlich auch auf andere überströmt. Zuerst auf die eigenen Mitbrüder, denen durch ihr Beispiel geholfen werden kann, aber auch auf Laien, um deren Heil sie sich kümmern. Wenn deshalb Exerziten auch für alle Ordensleute nützlich sind, so doch hauptsächlich für die, von denen ihres Amtes wegen oder aus einem anderem ähnlichen Grund eine Hilfe für andere ausgehen kann, z.B. Novizenmeistern, Oberen, Bakkalare, Predigern u.ä. Oft wird es geschehen, daß viele andere sich erneuern lassen, wenn einer sich erneuert. Das ist auch wirksamer, als wenn wir selber es ihnen vorstellen, damit es nicht so aussieht, als wollen wir die Reformatoren der anderen Orden sein. Das bringt nur Haß ein.

(76) 9. Wenn sie verheiratet sind

Wenn sie verheiratet oder Eltern sind, sind die Exerziten auf dieses Ziel auszurichten:

- daß sie die Familie nach den göttlichen Geboten leiten, die Kinder und Diener (Angestellten) lehren;
- außerdem, daß sie ihre Einkünfte und ihr Vermögen gerecht, fromm und vernünftig nutzen;
- und daß sie nach ihrer Möglichkeit Almosen geben und nicht ein Luxusleben führen u.ä.

Davon wird im Exerzitenbuch am Schluß der Zweiten Woche gehandelt.

Diese eben genannten Wirkungen entstehen gewöhnlich in der Seele meist bei den Meditationen, selbst wenn diese auch einen anderen Inhalt haben. Wenn nämlich wirklich Furcht und Liebe Gottes da sind, wird auch leicht das ganze übrige Leben erneuert. Wenn es dem Instruktor dennoch scheint, daß er einen eigenen Hinweis in dieser Sache geben sollte - entweder außerhalb der Gebetszeit oder für das Gebet selbst durch irgend eine Meditation - kann er auch das tun. Dasselbe meinen wir von den anderen Menschen-

gruppen, von denen sogleich die Rede ist.

(77) 10. Wenn sie Männer der Kirche sind

Wenn sie Männer der Kirche sind, so sind sie in den Exerzitien so zu belehren, daß sie erkennen, welche große Tugend ihr Stand erfordert und daß sie diese zu erwerben trachten und daß sie bereuen, wenn sie diese bisher nicht hatten. Deshalb sind sie so zu leiten,

– daß sie sich entschließen, die Fehler und verkehrten Neigungen abzulegen und die entgegengesetzten Tugenden anzueignen, die ein kirchlich gesinnter Mensch braucht; daß sie sich immer erinnern, für die göttliche Liturgie und den kirchlichen Dienst geweiht zu sein und deshalb auch ihr Amt erfüllen zu sollen;

– daß sie auch ihrer Benefizien richtig verwalten und die Erträge zweckentsprechend verwenden;

- schließlich daß sie auch Eifer für Gott haben und je nach Kräften und Talenten und Amt für das Heil der Seelen arbeiten.

(78) 11. Wenn es hochgestellte Persönlichkeiten sind

Wenn es hochgestellte Persönlichkeiten sind oder Männer, die irgendein höheres Amt bekleiden, so müssen diesen Gebote und Weisungen gegeben werden, daß sie der Gerechtigkeit dienen und Geiz und Hochmut vermeiden; daß sie die Armen unterstützen; daß sie sich in diesem Amt als Diener Gottes wissen; daß sie sich immer die Furcht und Ehre Gottes und anderes, was der Instruktor in seiner Klugheit selbst ersehen kann, bei allen Dingen vor Augen halten. Und er leite denjenigen, den er unterweist, dazu an.

(79) 12. Personen, die sehr beschäftigt sind

Wenn solche Leute wegen der öffentlichen Geschäfte, die sie ausüben, oder wegen anderer angemessener Gründe sich nicht ganz für Exerzitien freimachen können, gilt es anzunehmen, was sie können:

- daß sie sich wenigstens einige Stunden täglich für die Meditation nehmen.

– Und dann können sie auch in ihrem Haus bleiben, so daß der Instruktor zu vereinbarten Zeiten zu ihnen geht, was manchmal besser sein kann, als wenn sie in unserem Haus den Instruktor besuchen, besonders wenn es bedeutende Leute sind, weil so die Sache leichter geheim gehalten werden kann.

(80) 13. Abgeschiedener Ort für die Exerzitien

Allerdings ist es viel hilfreicher, wenn sie sich auf ein Landgut oder in ein Kloster zurückziehen können, wie es unser Vater Ignatius in Monte Cassino machte. In den Exerzitien selbst ist so voranzugehen, wie die Sachlage und die Zeit es erfordern. Denn wenn sie täglich der Meditation wenig Zeit widmen, muß die Erste Woche um so mehr verlängert werden mit der Generalbeichte und dem übrigen. Wenn sie aber mehrere Stunden zum Meditieren verwenden, kann all das schneller durchgeführt und mehr und mehr der gewöhnlichen Form der Exerzitien angenähert werden.

(81) 14. Wann diesen die Wahlüberlegungen zu geben sind

Diesen sind die Wahlüberlegungen nicht vorzulegen, es sei denn, sie wollen über ein Amt oder eine Ehrung entscheiden, die sie annehmen oder ablehnen sollen - oder auch über einen Lebensstand, wenn sie darin noch freie Hand haben. Sie sind aber zu ermahnen, daß sie wenigstens zu den Stunden, wo sie meditieren, sich von allen anderen Gedanken freimachen, soweit es möglich ist.

(82) 15. Die Schlichten und nicht Gebildeten

Wenn sie unerfahren und nicht gebildet sind, ist für sie nicht viel Zeit anzusetzen. Auch sind ihnen nicht die ganzen Exerzitien zu geben, sondern es ist jene Weise zu wählen, die in der 18. von den 20 Anmerkungen angegeben ist.

(83) 16. Frauen*

Dazu gehören auch die Frauen. Einige von ihnen erbitten gelegentlich Exerzitien. Bei ihnen ist dieselbe Weise anzuwenden, wie bei den Unerfahrenen, wenn nicht eine Frau eine so gute Urteilsfähigkeit besitzt und so des Verständnisses geistlicher Dinge fähig ist und soviel Muße zuhause hat, daß sie exakt alles oder den größeren Teil machen kann. Dann nämlich steht nichts dagegen.

Doch ist zu beachten, was die Klugheit gebietet:

daß sie in unsere Kirche kommen, um die Punkte für die Meditationen zu empfangen. Und man gehe darin so vorsichtig voran, daß kein Verdacht oder Ärgernis entsteht. Aus diesem Grund ist es vielleicht auch angebracht, die Meditationen nicht schriftlich zu geben, sondern nur mündlich, damit die Leute nicht meinen, es seien irgendwelche Briefe. Wenn aber doch Schriftliches gebraucht wird, geschehe es völlig diskret.

**Anmerkung des Herausgebers: Hier hat sich heute manches geändert, die einfache Frau hatte damals normalerweise keine Schulbildung. Man beachte jedoch die feine Unterscheidung. Auch Ignatius selbst hat einigen Frauen Exerzitien gegeben. (Vgl. dazu H.Rahner: Ignatius von Loyola, Briefwechsel mit Frauen. Einleitung S.13-17. Herder 1956)*

X. Kapitel

DIE ART, UNSRIGEN EXERZITIEN ZU GEBEN

(84) 1. Für die, die in die Gesellschaft eintreten

Was die Unsrigen angeht, zunächst diejenigen, die in die Gesellschaft eintreten, so müssen ihnen auf alle Fälle die ganzen Exerzitionen gegeben werden, und zwar in der im Exerzitenbuch vorgeschriebenen Form. Weil dies nämlich eines der Experimente ist, die unser Vater Ignatius fordert²⁶, ist es auch erforderlich, daß sie ganz gemacht werden, wie sie vorliegen, außer der Wahl. So sind die einzelnen Meditationen, wie sie auf den einzelnen Seiten beschrieben sind, täglich vorzulegen. Aber das Exerzitenbuch selbst soll beim ersten Mal nicht übergeben werden.

(85) 2. Für die schon Fortgeschrittenen

Im Laufe der Zeit sollen sie außerdem, wenn es sich trifft, daß sie sich zu Exerzitionen zusammentun, einige Male - etwa zwei- bis dreimal - diese Exerzitionen machen, wenn nicht ganz, dann wenigstens, was zur Ersten Woche gehört, und einige Meditationen aus den folgenden Wochen, wie jene vom Reich Christi, der Menschwerdung, der Versuchung, der Einsetzung des Heiligsten Sakraments, dem Leiden und 'Zur Erlangung der Liebe', so wie es angemessen ist und die Zeit es erlaubt.

(86) 3. Gründe, die Unsrigen in Exerzitionen zu üben

Das ist deswegen zu tun, weil es, wenn sie anderen Exerzitionen geben, unbedingt nötig ist, daß sie diese zuerst selber gut kennenlernen und sich klargemacht haben. Deshalb ist es nötig, daß sie außer den Meditationen auch einige Regeln gut verstehen und anwenden können, auch die Anmerkungen, z.B. die zwanzig Anmerkungen am Anfang des Exerzitenbuches, die Examina, die zehn Zusätze am Ende der Ersten Woche, die Wahlregeln, die Regeln zur Unterscheidung der Geister und andere. Und deshalb müssen sie das Buch lesen und gut verstehen. Wenn sie über irgendetwas im Zweifel sind, sollen sie den Exerzitiengeber befragen.

(87) 4. Was nach Wiederholungsexerzitionen getan werden kann

Nachdem sie diese in der besagten Weise einmal gemacht und wiederholt haben, kann übrigens in der weiteren Zeit ein jeder - solange er im Gebrauch der Betrachtungen noch nicht geübt ist - in der täglichen Betrachtung entsprechend seiner Frömmigkeit oder Notwendigkeit das betrachten, was der Herr eingibt: aus dem Evangelium, der übrigen

III. Schrift oder anderes (nachdem er jedoch zur sichereren Leitung und größerem Nutzen mit seinem Spiritual oder dem Oberen darüber gesprochen hat).

Wenn es sich jedoch darum handelt, eine bestimmte Zeit für die Meditationen und für die Einkehr, die wir gewöhnlich mit dem Wort Exerzitien bezeichnen, anzusetzen, wäre es passend - da es nützt, mit einer Übung der Reinigung (purgatio) zu beginnen - , daß sie einige Übungen dieser Art nicht übergehen, z.B. über den Tod, die Sünde, besonders daß sie sich auf das besinnen, was sie im Orden begangen haben.

(88) 5. Es sollen nicht andere schriftliche Exerzitien gegeben werden

Es ist nicht angebracht, diese für Ordensleute angepaßten Exerzitien schriftlich herauszugeben, damit die Exerzitien unseres Vaters Ignatius unverfälscht, wie sie sind, erhalten bleiben, ohne etwas hinzuzufügen oder zu verändern; und außerdem werden sie auch ohne Zweifel größeren Geschmack und größeres Angerührtsein aus dem schöpfen, was sie selber finden, als aus dem, was sie von anderen bis ins einzelne entfaltet aufnehmen.

Doch kann der Instruktor ihnen mal eine Instruktion oder ein Licht aufstecken und es ihnen gleichsam an den Weg stellen, aber nicht ohne den Exerzitanten zu mahnen, daß er selbst lerne, das auf sich anzuwenden. Im Fundament z.B. aktualisiere er, nachdem er über das Ziel des Menschen nachgedacht hat, dieses Ziel in seinem Lebensstand, in dem er sich befindet: daß er, da er nicht mehr indifferent sein kann gegenüber Reichtum und Armut, diese Indifferenz auf die Dinge anwende, die in der Gesellschaft vorkommen, und so auch im übrigen.

(89) 6. Die Übungen der 1. Woche mit den Unsrigen

Zu bemerken ist auch, daß die Erste Woche für Unsrige, die die Exerzitien einmal in vorgeschriebener Weise gemacht haben, gewöhnlich in kürzerer Zeit durchgeführt werden sollte. Sie kann gelegentlich auch weniger als ein Triduum oder manchmal auch nur zwei Tage dauern, wenn es so gut scheint, damit der Schritt zur Zweiten Woche getan werde, in der meist länger zu verweilen ist. Dies hängt hauptsächlich vom Urteil des Instructors ab, der zu sehen hat, ob jemand einer größeren Reinigung bedarf, und ihn dann länger in ihr lassen kann und muß. Vor allem versuche er, ihn zu dem Wunsch zu führen, sich vollkommen zu erneuern.

(90) 7. Der Stoff der Erneuerung

Der Stoff, um den es in der Erneuerung gehen muß, ist etwa dieser:

- die nicht gut gezähmten Leidenschaften, schlechte Gewohnheiten, verkehrte Neigungen, wie Ehrgeiz und falsches Selbstwertgefühl oder Eigensinn, körperliche Bequemlichkeit usw.
- Versuchungen, vor allem die starken und häufigen;

- sodann auch die Ämter und Dienste in der Gesellschaft, wie Predigen, Beicht hören, Lehren;
- schließlich alles Tun, das jemand festlegen und ordnen will, wie Essen, Schlafen, Studieren, Verkehr mit Auswärtigen oder mit Unsrigen usw.

(91) 8. Vor allem Selbsterkenntnis ist notwendig

Vor allem muß dem Exerzitanten nahegelegt werden, eine möglichst tiefe Selbsterkenntnis zu gewinnen, indem er die Zeit vorher durchgeht und seine Beschäftigungen oder Ämter und daß er nicht nur die Menge seiner Fehler, sondern auch ihre Schwere im Hinblick auf seinen Stand und seine Verpflichtung wägt. Schließlich erwäge er auch die Ursachen, Ursprünge und Wurzeln dieser Fehler.

(92) 9. Für die geistliche Erneuerung ist die Generalbeichte nützlich

Für die Erneuerung ist auch sehr nützlich, daß am Ende der Ersten Woche eine Generalbeichte über die ganze Zeit des Ordenslebens abgelegt wird, zwar nicht immer wieder, wenn die Exerzitien wiederholt werden, sondern wenn sich jemand von Gott dazu bewegt fühlt, ein neues Leben zu beginnen und sich gründlich zu erneuern. Die Erfahrung zeigt, daß viele durch diesen Gebrauch sehr vorangeschritten sind und daß ihnen sehr zur Erkenntnis ihrer selbst und zur Besserung geholfen worden ist.

(93) 10. Wann andere Meditationen hinzuzufügen sind

Wenn es dem Instruktor scheint, daß er dem Exerzitanten helfen kann, zu dem erstrebten Ziel zu gelangen, kann er auch einige Meditationen hinzufügen, die seinem Stand oder seiner augenblicklichen Situation angepaßt sind, z.B. über die Gnade der Berufung; über die drei Gelübde; über die Gründe für die Erneuerung der Gelübde; über unsere Gelübdeformel; über die göttlichen Wohltaten; über die Gefahr der Lauheit u.ä. Manchmal auch aus dem Summarium der Konstitutionen, vor allem aus den besonderen Regeln, in denen von der religiösen Vollkommenheit gehandelt wird, z.B. 11 und 17 u.ä.²⁷. Und allgemein sind es solche Stoffe, die zur Gottesfurcht und Gottesliebe, zum Haß (vgl. LK 9,23 ff) seiner selbst, zum Tugendeifer, zur Geringschätzung der sichtbaren Dinge*, zum Verlangen nach dem Ewigen und zur Mehrung des Feuers der Liebe gehören.

*Anm.: Im Vergleich zu den unsichtbaren Gütern muß das Sichtbare an zweiter Stelle stehen oder, wenn notwendig, darauf verzichtet werden.

(94) 11. Die Weise zu beten für wenig Gebildete

Zur leichteren Hinführung jener, die entweder nicht die Fähigkeit oder nicht die Muße haben, etwas selber zu finden, könnte ein Weg zu den Geheimnissen des Lebens und Leidens des Herrn eröffnet werden, wenn einige theologische Wahrheiten vorgelegt werden:

- wenn es um die Menschwerdung geht, soll ihre Ursache und Frucht entfaltet werden;
- wenn es um die Passion geht, soll über die Ursachen ihrer Bitternis gesprochen werden;
- und wenn auch Weisen angegeben werden, diese Geheimnisse zu meditieren, z.B. durch Mitleiden, Nachahmen, Bewunderung usw.

(95) 12. Was mit den Fortgeschrittenen geschehen soll

Schließlich zu denen, die in geistlichen Dingen schon vorangeschritten und im Meditieren mehr geübt sind. Von diesen ist im VI. Teil der Konstitutionen, Kap. 3, § 1, n.582 die Rede.

Wenn diese sich zurückziehen, um sich geistlich zu sammeln und neuen Eifer zu schöpfen oder sich auf eine neue Arbeit vorzubereiten, etwa eine Mission o.ä., so ist es nicht angebracht, ihnen einen Stoff vorzuschreiben, weil ja nicht jeder von ihnen die gleiche Disposition noch das gleiche Maß mitbringt. Sie können das meditieren, was ihnen hilfreicher erscheint zu dem Ziel, das sie anstreben.

Man sollte nämlich meinen, daß sie aufgrund der Kenntnis, die sie vorher schon aus den Exerzitien unseres Vaters Ignatius gewonnen haben, und durch die Salbung des Hl. Geistes ungehinderten Fußes, ja mit großem Nutzen diesen Weg gehen werden.

(96) 13. Den Unsrigen ist keine Wahl zu geben

Was die Wahl des Lebensstandes angeht, so ist diese den Unsrigen in Exerzitien nicht zu geben. Die Wahl einer Beschäftigung oder irgendeiner Handlung zu erwägen, ist für die Exerzitien nicht passend. Sie kann auch außerhalb der Exerzitien zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit gemacht werden. Und deshalb sind die Unsrigen auch sehr darin zu belehren, damit sie gut die Regeln zur Erforschung des Willens und Wohlgefallens Gottes nützen können, wie z.B. wenn die Oberen eine Sache entscheiden müssen, die zweifelhaft ist, vor allem, wenn sie nicht mit ihren Mitbrüdern reden können, wie die 16. Regel für den Provinzial sagt²⁸; und schließlich in all den Dingen, die man vor Gott stellen und entscheiden muß - da hilft diese Praxis immer sehr, die für das Wählen vorgeschrieben ist, über die wir unten mehr handeln werden. Von dorther können die Richtlinien genommen werden, die den Unsrigen helfen können, Gottes Willen in allen Dingen zu verstehen, ganz gemäß dem Gewicht einer jeden Angelegenheit.

Das offizielle

DIREKTORIUM

zum Exerzitienbuch

vom Jahre 1599

III. Teil: FUNDAMENT UND ERSTE WOCHEN

XI. KAPITEL

DIE ERSTE WOCHEN IM ALLGEMEINEN

(97) 1. Die Exerzitien - eingeteilt in vier Wochen

Die ganzen Exerzitien unseres Vaters Ignatius sind in vier Wochen eingeteilt. Doch sind diese Wochen nicht so sehr nach der Zahl der Tage, sondern nach der Art des Stoffes zu unterscheiden. Deshalb ist es nicht notwendig, daß die einzelnen Wochen sieben oder acht Tage dauern, sondern es genügt, daß die inneren Bewegungen (affectus) und Früchte gefunden werden, die in einer jeden zu suchen sind.²⁹

(98) 2. Der Inhalt der einzelnen Wochen

- Die Erste Woche enthält die Besinnung über die Sünden, daß wir ihre Abscheulichkeit erkennen und mit Schmerz und entsprechender Wiedergutmachung wahrhaft verabscheuen.
- Die Zweite legt das Leben Christi vor, damit sich in uns das Verlangen und der Eifer entzündet, ihn nachzuahmen. Damit wir diese Nachahmung vervollkommen, wird auch die Weise zu wählen vorgelegt: entweder eine Wahl des Lebensstandes, wie dieser am meisten dem Willen Gottes entspricht;
oder wenn er nicht mehr gewählt werden kann, werden einige Vorschläge gemacht, den Stand zu erneuern, in dem ein jeder lebt.
- Die Dritte enthält das Leiden Christi, durch das Schmerz, Beschämung hervorgerufen werden. Und das Verlangen der Nachahmung wird zugleich mit⁹⁹ der Liebe zu Gott heftig entflammt.
- Die Vierte geht über die Auferstehung Christi und seine glorreichen Erscheinungen und über die Gaben Gottes u.ä., welche die Liebe zu Gott in uns wecken sollen.

(99) 3. Die Erste Woche: Mittel zur Reinigung der Seele

In dieser Woche werden also die Mittel vorgelegt, die dazu da sind, die Seele durch Reue und Bekenntnis zu reinigen, und dazu helfen können, in uns eine wahre Bußgesinnung zu wecken.

Deshalb muß der Exerzitant hier alles darauf ausrichten, daß er die Bosheit der Sünde und deren Verächtlichkeit und Gemeinheit anerkenne und tief im Herzen spüre. Zu dieser Zeit soll er, wenn er Priester ist, aus diesem Geist der Demut von der täglichen Zelebration Abstand nehmen, wenn nicht besondere Andacht oder geistlicher Fortschritt oder eine Verpflichtung dazu anregen, damit er später nach der Generalbeichte besser vorbereitet und mit Vertrauen und Ehrfurcht zum Sakrament des Altars hintrete.

(100) 4. Die erste Woche darf nie übergangen werden, weil sie Grundlage der übrigen ist

Zu beachten ist, daß die Erste Woche Fundament und Basis der übrigen ist und deshalb nie übergangen werden darf. Deshalb müßte einer, auch wenn er einzelne Übungen der Ersten Woche oder auch alle bereits gemacht hätte und sie noch einmal wiederholen wollte, von hier anfangen, wenn auch kürzer. Das ist sicher von Nutzen.

(101) 5. Was vor den Exerzitien zu tun ist

Nachdem jemand an dem Ort angekommen ist, wo er die Exerzitien machen will, soll der Instruktor noch am selben Tag zu ihm gehen. Bevor er ihm das Fundament gibt, soll er ihm einige Anmerkungen erklären, nämlich die erste und fünfte, und aus der siebzehnten die Ermahnung, die Seele offen zu halten, und aus der zwanzigsten das, was über die Nützlichkeit der Abgeschiedenheit an einem einsamen Ort gesagt wird. Das wird ihm auch Gelegenheit geben, ihn dazu zu ermahnen, was wir im 2. Kapitel ausgeführt haben. Dies ist aber mit der Umsicht zu tun, von der wir dort gesprochen haben: daß er nämlich nicht alles auf einmal vorbringe, sondern wie es die Klugheit eingibt.

(102) 6. Die Bemerkung vor dem Fundament

Die Bemerkung vor dem Fundament, die mit den Worten 'Damit sowohl der' beginnt³⁰, wird besser nicht zu Beginn der Exerzitien im allgemeinen vorgelegt, sondern zu einem Zeitpunkt im Verlauf der Exerzitien, wenn ein Zweifel, etwas Unklares oder ein Mißtrauen beim Exerzitanten auftaucht. Dann scheint es angemessen, sie zu erklären.

XII. Kapitel

DAS FUNDAMENT

(103) 1. Die Erwägung des letzten Ziels oder das Fundament

Der erste Schritt in diese Woche geschieht durch die Erwägung des Fundaments. Diese Erwägung wird deswegen Fundament genannt, weil sie die Basis des gesamten sittlichen und geistlichen Bauwerks ist.

(104) 2. Es kann in drei Abschnitte unterteilt werden

Es kann in drei Abschnitte geteilt werden:

- Erstens: das Ziel, auf das hin der Mensch geschaffen ist;
- Zweitens: die Mittel, dieses Ziel zu erreichen
- Drittens: die Schwierigkeit, dieses oder jenes Mittel zu wählen, weil wir nicht wissen, was mehr zur Erreichung dieses Zieles geeignet ist. Denn jeder Irrtum bei diesem Teil kann nur schädlich und gefährlich sein. Daraus erwächst:
- Viertens: daß der Mensch sich in jene völlige Indifferenz und ins Gleichgewicht bringe.

(105) 3. Bedeutung der Indifferenz

Diese Indifferenz ist von größter Bedeutung. Der Exerzitant ist darauf aufmerksam zu machen: Je tiefer er das Fundament lege, desto sicherer werde der künftige Bau. So sagt auch unser Vater Ignatius in der fünfzehnten und sechzehnten Anmerkung.

(106) 4. Hilfen für die Meditation des Fundaments, damit sie nicht zu trocken wird

Weil diese Meditation einigen, die im Gebet noch nicht geübt sind, trocken erscheinen mag, können beim Vorlegen der Meditation einige Ausführungen über das Meditieren eingefügt werden, z.B.

- wenn darin gesagt wird, daß der Mensch erschaffen ist, kann erwogen werden, daß er von Gott aus Nichts geschaffen ist, und auch
- wieviel und wie Großes er bei der Erschaffung erhalten hat
- und außerdem wie er immer von ihm im Sein erhalten wird.

(107) 5. Das Ziel dieser Meditation

Doch die Erwägung darüber ist nicht so sehr auf die Danksagung hinzulenken, wie es geschieht, wenn die Wohltaten Gottes betrachtet werden, sondern auf das Ziel des Fundaments, daß all diese Wohltaten Gottes gegeben sind, damit wir zu diesem letzten Ziel gelangen. Deshalb kann der Mensch seine Gedanken in dieser Meditation auch auf sich selber richten: Wie er sich bisher zu diesem Ziel und zu den Mitteln verhalten hat; wie sehr er abgeirrt ist, daß er Geschöpfe mißbraucht hat, die ihm Hilfen hätten sein sollen. So soll er im allgemeinen gleichsam das Fundament legen, um die Abweichungen seines Lebens zu erkennen. Im einzelnen wird er dies danach ausführlicher in der Meditation der Sünden machen.

(108) **6. Die Dauer dieser Meditation**

Das Exerzitienbuch schreibt für die Meditation dieses Fundaments nicht bestimmte Stunden vor wie in den folgenden Übungen. Aber damit man leichter einen Einstieg finde, möge sich jeder dafür je nach Kräften und Sammlung (devotio) Zeit nehmen. Oder wenn es nötig ist, schreibe der Instruktor sie vor.

(109) **7. Diese Wahrheit muß fest in die Seele eingepägt sein**

Er muß jedenfalls dafür sorgen, daß die Erkenntnis dieser Wahrheit, die im Fundament behandelt wird, möglichst fest dem Geist eingepägt wird. Denn wie das Fundament das ganze Bauwerk trägt, so fließt diese Wahrheit in alle Übungen ein und vor allem in die Lebenswahl, die fast ganz davon abhängt. Je besser also diese Meditation gelingt, desto besser wird alles übrige gelingen.

XIII. Kapitel

VON DER ZWEIFACHEN ERFORSCHUNG

(110) **1. Was der Instruktor zur Zeit dieser Meditation zu tun hat**

Während der Meditation des Fundaments muß der Instruktor den Exerzitanten mehrfach besuchen und ihm immer wieder schriftlich etwas Neues mitbringen. Dadurch wird gewissermaßen ein Überdruß gemindert, und es kann auch besser wahrgenommen werden, was im einzelnen vorzulegen ist.

(111) **2. Wann die besondere Erforschung zu geben ist**

Der erste Schritt nach dem Fundament besteht darin, die besondere Erforschung zu geben. Dabei ist klarzumachen, daß in jedem Menschen der eine oder andere Fehler oder eine Sünde der Hauptfehler zu sein pflegt und daß darin gleichsam die Ursache und Wurzel der anderen liegt.

(112) **3. Die Ausrottung der Fehler**

Auch wenn sich bei jemandem mehrere Hauptfehler finden, so ist es doch vorteilhaft, einen davon auszuwählen, den zu bekämpfen wir uns ganz hingeben. Erst wenn er überwunden ist, gehen wir zu einem anderen und einem weiteren über und richten unsere Anstrengung und Aufmerksamkeit darauf.

(113) **4. Die überaus große Nützlichkeit der besonderen Erforschung**

Dazu dient also die besondere Erforschung. Obgleich sie nach den Exerzitien die ganze Zeit des Lebens geübt werden soll, beginnt die Einübung jetzt, einmal weil darin einige Erfahrung gesammelt werden soll, zum andern weil die Erforschung hinsichtlich der Übungen und Anmerkungen genutzt werden kann.

(114) 5. Die Anwendung dieser Erforschung ist zu empfehlen

Der Gebrauch dieser Erforschung ist sehr anzuraten wegen ihrer großen Nützlichkeit - vor allem, um die Reinheit der Seele zu erlangen, wie Kassian³¹ in den Kollationen 4 und 5 lehrt, und auch Bernhard an vielen Stellen.³² Deshalb ist dies dem Exerzitanten am Schluß der Exerzitien besonders einzuprägen, wenn ihm Ratschläge gegeben werden, wie er sein Leben gut ordnen kann. Ob aber die vier Zusätze zu diktieren oder nur mündlich zu erklären sind, sei der Klugheit des Instructors überlassen.³³

(115) 6. Wann und wie die allgemeine Erforschung zu geben ist

Am selben und am folgenden Tag ist die allgemeine tägliche Erforschung zu geben, aber nicht in der Weise einer Meditation, sondern einer Instruktion, damit der Mensch beginnt, seine Augen zu öffnen, um die Sünden seines vergangenen Lebens zu erkennen.

(116) 7. Die Arten der Sünden sind anderswoher zu nehmen

Was die allgemeine Erforschung angeht, gibt es keinen Zweifel, daß es auch viele andere Arten von Sünden gibt, die hier nicht aufgezählt sind.³⁴ Hier sind

- entweder nur die Sünden berührt, die öfter vorkommen - weitere können aus anderen Autoren angeführt werden;
- oder diese Erforschung ist nur für diejenigen verfaßt, die schon etwas mehr geistliches Verständnis haben und von anderen schwereren Sünden frei sind, in diese aber öfter zurückfallen.

Deshalb war es nicht die Absicht unseres Vaters Ignatius, in einer so kurzen Abhandlung alle Sünden aufzuführen, sondern, wie gesagt, fromme Seelen nur in den Dingen zu ermahnen, die häufig vorkommen.

(117) 8. Die tägliche Erforschung

Andrerseits ist die tägliche Erforschung, die fünf Punkte umfaßt, zu diktieren, wie sie vorliegt. Um es auszuführen, wird jenes Licht helfen, welches die allgemeine Erforschung durch die Einteilung der Sünden in Gedanken, Worte und Werke bietet.

XIV. Kapitel

DIE ERSTE ÜBUNG DER ERSTEN WOCHE

(118) 1. Die Ordnung im Exerziengeben

Im Geben der Exerzitien ist die Ordnung einzuhalten, die im Exerzitienbuch³⁵ angegeben ist, nämlich:

- In der ersten Stunde wird die Übung der drei Seelenkräfte gemacht;
- in der zweiten die der Sünden;
- in der dritten und vierten die Wiederholung beider.

Wenn eine fünfte Stunde dazugenommen wird, ist die über die Hölle zu machen. -
Wenn nur vier Stunden genommen werden, ist die Übung von der Hölle auf den nächsten Tag zu verschieben.

An diesem Tag können dann auch andere Übungen gegeben werden: Vom Tod, vom Gericht, mit Wiederholungen.

Am dritten Tag ist derselbe Stoff vorzulegen, aber mit einigen neuen Punkten, wie über die Materie der Sünde, indem man die Wirkungen aufzeigt, die sie in der Seele verursacht o.ä. So vermeidet man Langeweile, und der Stoff wird tiefer durchdrungen.

(119) 2. Die erste Übung mit den Drei Fähigkeiten

Die erste Übung wird 'Von den drei Seelenkräften' genannt, nicht weil in den anderen Übungen diese drei Fähigkeiten nicht geübt werden sollen, sondern weil unser Vater Ignatius in ihr den Einstieg zu allen Übungen und zu Beginn den Weg aufzeigen wollte, der im Meditieren einzuhalten ist:

- daß nämlich durch das Gedächtnis dem Verstand geholfen werde, vernünftig zu überlegen und Schlußfolgerungen zu ziehen;
- durch das Hin- und Herbewegen aber soll der Wille und das Strebevermögen angeregt werden. Grade dies wollte er beim Stoff der Sünden erreichen, der als erster zum Meditieren ansteht.

(120) 3. Was in der ersten Übung zu erklären ist

Deshalb ist dem Exerzitanten in dieser ersten Übung im einzelnen alles zu erklären, was in den folgenden Übungen gebraucht wird:

- Was zu beachten ist, damit man mit Aufmerksamkeit und ohne Schädigung des Kopfes durchhalten kann;
- Wie sich die Seele sammeln und gesammelt halten soll;
 - daß dennoch, obwohl der Verstand beim Denken angewandt werden muß, mehr Aufmerksamkeit auf die inneren Bewegungen zu legen ist und auf das innere Verkosten, als darauf, viele Begriffe zu formen, mögen sie auch schön und scharfsinnig sein, usw.
 -

(121) 4. Welche Hinführungen zu erklären sind

Hier sind auch die Hinführungen (praeludia) zu erklären, die in allen Übungen vorgeschrieben sind - vor allem, die 'Zusammenstellung, indem man den Raum sieht', was nämlich nichts anderes bedeutet, als sich den Ort mit den Augen der Einbildungskraft vorzustellen und zu sehen, den Ort, an dem das, was wir meditieren, sich ereignet, etwa den Stall, in dem Christus geboren ist, oder den großen Abendmahlssaal, in dem er die Füße der Apostel gewaschen hat, oder den Berg, auf dem er gelitten hat.

(122) 5. **Wozu die "Zusammenstellung, indem man den Raum sieht", hilfreich ist**

Die 'Zusammenstellung, indem man den Raum sieht' hilft, die Seele in Aufmerksamkeit und Beweglichkeit zu halten, so daß sie durch die gleichsam an die Sache gebundene Phantasie auch selbst irgendwie gebunden wird, damit sie nicht abschweift; oder wenn sie zerstreut wird, daß sie etwas zur Hand hat, wodurch sie sich leicht wieder sammeln und dorthin zurückrufen kann, wo sie sich anfangs befand. Daher sagt Bonaventura im Vorwort des 'Lebens Christi': "Du, sagt er, wenn du durchaus Frucht zu sammeln verlangst, dann vergegenwärtige dir alles, was an Worten und Taten Jesu Christi des Herrn erzählt wird, so als würdest du es mit eigenen Augen sehen und mit eigenen Ohren hören, und zwar mit der ganzen Kraft deines Geistes, aufmerksam, kostend, ernst, alle anderen Sorgen und Unruhen vergessend".³⁶

(123) 6. **Wo sie ihren Platz hat**

Ihren Platz hat sie in der Meditation der sichtbaren Dinge. Denn bei unsichtbaren, wie Sünde u.ä., ist eine andere 'Zusammenstellung' zu machen. Das wird sehr klar im Exerzitienbuch in der Übung über die drei Seelenkräfte gesagt.

(124) 7. **Was bei der Zusammenstellung, indem man den Raum sieht, zu vermeiden ist**

In der 'Zusammenstellung' ist sorgfältig zu vermeiden, daß wir dabei nicht zu lange verweilen oder unseren Kopf zu sehr anstrengen. Denn nicht darin besteht die Hauptfrucht der Meditation, sondern sie ist nur Weg und Mittel zur Erlangung dieser Frucht. Und zweifellos haben einige darin eine größere Leichtigkeit, weil sie eine starke Vorstellungskraft besitzen. Andere, denen dies schwerer fällt, dürfen sich nicht so abmühen, daß sie den Kopf schwächen. Dadurch hindern sie die Meditation.

XV. Kapitel

DIE ANDEREN ÜBUNGEN DER ERSTEN WOCHE

(125) 1. **Worauf der Exerzitant in der zweiten Übung hinzuweisen ist**

Im ersten Punkt³⁷ der zweiten Übung ist der Exerzitant darauf hinzuweisen, daß er nicht darangehe, die Sünden im einzelnen zu erforschen, wie man es in der Vorbereitung auf die Beichte zu tun pflegt. Das geschieht später außerhalb der Meditation. Zu dieser Zeit soll er sich vielmehr seine Sünden im allgemeinen vorlegen, ihre Vielzahl und Größe, damit er Beschämung und Schmerz erfahre. Dafür aber hilft es, die Orte, die Beschäftigungen, die Personen durchzugehen, wie hier gesagt ist.

(126) 2. Nutzen der Wiederholung der Übungen

Die dritte und vierte Übung besteht in der Wiederholung der ersten und zweiten. Diese Wiederholungsübungen sind sehr nützlich. Oft geschieht es, wenn über diesen Stoff erstmals nachgedacht wird, daß der Verstand sich an den neuen Dingen in einer gewissen Neugier weidet. Danach aber, wenn wir die Spekulation mäßigen, eröffnet sich eher ein Weg für innere Empfindungen, in denen hauptsächlich die Frucht besteht. Deshalb sind bei diesen Wiederholungen lange Gedankengänge zu vermeiden. Man soll sich vielmehr vorlegen und gleichsam durchlaufen, was wir vorher betrachtet haben: dabei ist mit dem Willen und dem Affekt zu verweilen. Gerade das ist auch der Grund, weshalb es hier mehr Zwiegespräche gibt als in den Übungen davor.

(127) 3. Verständnis der dritten Übung der Ersten Woche

Im Exerzitienbuch wird in der dritten Übung der Ersten Woche gesagt, die Wiederholung sei darüber zu machen, wo wir vorher mehr Trost oder Trostlosigkeit gespürt haben.³⁸ Das ist so zu verstehen: Zu wiederholen ist hauptsächlich, was Erleuchtung und Erwärmung gebracht hat. Doch ist es auch von Vorteil, die Punkte zu wiederholen, wo wir Trockenheit spürten, weil es oft geschieht, daß wir dann gerade dabei eine größere Fülle von Trost erfahren. Ja, dasselbe kann sogar zweimal wiederholt werden, wenn großer Trost oder eine andere gute geistliche Bewegung (affectus) gespürt wird vor allem in der Ersten Woche.

(128) 4. Andere Übungen können zugefügt werden

Außer diesen fünf Übungen unseres Vaters Ignatius können andere zugefügt werden, wie am Ende der fünften Übung gesagt wird, z.B. von anderen Strafen der Sünde, vom Tod, vom Gericht oder von den anderen Qualen der Hölle.³⁹ Und das scheint selten auszulassen zu sein, weil es von großer Bedeutung ist, damit der Geist von der ungeordneten Liebe zu den sichtbaren Dingen weggerufen wird. In diesen Meditationen wird die Seele von der heiligen Furcht des Herrn ergriffen und empfängt den Geist, der zum Heil führt.

(129) 5. Wann die Zwiegespräche zu halten sind

Am Ende einer jeden Übung ist ein Zwiegespräch zu halten, wie es im Exerzitienbuch vorgeschrieben ist. Doch ist nicht untersagt, daß je nach dem frommen Wunsch des Einzelnen auch zu Beginn und in der Mitte andere Zwiegespräche und Bitten gehalten werden können. Manchmal ist dies sogar angebracht. Der eigentliche Ort dafür aber ist am Schluß, wenn die Seele sich durch die Meditation mehr erhoben fühlt. Die wertvollsten Zwiegespräche sind nämlich jene, die sich aus den verschiedenen inneren Bewegungen (affectus) formen, da es ja viele verschiedene Bewegungen gibt.

(130) 6. Verschiedene Weisen, mit Gott zu sprechen

Manchmal spricht der Mensch mit Gott wie der Sohn mit dem Vater; manchmal wie der Knecht mit seinem Herrn; manchmal wie ein Freund mit seinem Freund oder auch wie ein

Angeklagter mit seinem Richter. Zu Zeiten bittet er um eine Gabe, manchmal sagt er Dank für empfangene Wohltaten, ein andermal klagt er sich an, dann wieder ist er in einem freundschaftlichen Austausch.

(131) 7. **Verständnis der dritten Anmerkung**

Dabei ist zu beachten, was in der dritten Anmerkung gesagt wird, daß diese Zwiegespräche mit Gott und den Heiligen mehr Ehrfurcht erfordern als die Meditationen und frommen Erwägungen.

Besonders aber das zweite Gespräch mit Christus, daß er beim Vater für mich bitte, ist den weniger Erfahrenen so zu erklären, daß Jesus nicht als Gott, sondern als Mensch Mittler und Anwalt⁴¹ für uns ist und für uns eintritt.⁴²

(132) 8. **Wann die Zusätze (additiones) zur Ersten Woche zu geben sind**

Die Zusätze, die im Exerzitenbuch am Ende der Ersten Woche stehen, sind am Tag vor Beginn der Exerziten zu geben: vor der Übung, die 'Von den drei Seelenkräften' genannt wird, und dann vor den weiteren Übungen, weil darin vieles angesprochen ist, was für die Meditation hilfreich ist.

Der zehnte Zusatz aber kann auf den folgenden Tag verschoben werden, weil er nicht so notwendig ist, daß er an diesem Tag gegeben werden müßte.

An den folgenden Tagen sind die übrigen Zusätze zu geben, sowie die Regeln zur Unterscheidung der Geister, die zur Ersten Woche gehören und die für den Exerzitanten angemessen scheinen. Doch ist es nicht immer nötig, sie schriftlich zu geben, aber dies sei dem Urteil des Instructors überlassen.

(133) 9. **Genaue Beobachtung der Zusätze**

Es ist darauf zu sehen, daß diese Zusätze genau beobachtet werden, weil davon die geistliche Frucht der Exerziten sehr abhängt. Auf der anderen Seite aber muß man sich auch vor jeder Übertreibung hüten, und es sind die Umstände und der Zustand der Person zu berücksichtigen. z.B.

- wenn jemand von melancholischer Natur ist, darf er nicht sehr eingeengt werden, eher ist sein Geist zu weiten;
- dasselbe gilt für Leute von schwacher Gesundheit und für solche, denen diese Mühen ungewohnt sind.

Gerade deswegen sind Klugheit und Diskretion nötig. Die Erfahrung zeigt nämlich, daß manche vorangeschritten sind, weil ihnen eine gewisse Großzügigkeit in der Anwendung dieser Regeln zugestanden wurde. Anderen aber half Strenge und Festigkeit, doch immer gepaart mit Milde.

XVI. Kapitel

DIE GENERALBEICHTE

(134) 1. Wann zur Generalbeichte anzuregen ist

Sei es, daß sich der Exerzitant in den ersten fünf Übungen befindet oder sei es, daß andere Übungen zugefügt wurden, wenn er genügend das erreicht zu haben scheint, was das Ziel der Ersten Woche ist, nämlich die innere Erkenntnis der Sünden und wahre Reue, und wenn geurteilt wird, daß er sich in den Übungen mit den Zusätzen ernsthaft bemüht und mit der göttlichen Gnade mitgewirkt hat, soll er hingewiesen werden, daß er sich auf die Generalbeichte vorbereite. Wenn er aber dem Instruktor nicht zu sehr ermüdet zu sein scheint, kann er mit dem Meditieren eine oder zwei Stunden über etwas, was zur Reue über die Sünden beiträgt, fortfahren oder, wenn dies hilfreicher zu sein scheint, kann er zu diesem Zweck etwas lesen.

(135) 2. Gründe für den Nutzen der Generalbeichte

Damit er sie eifriger und sorgfältiger mache, ist er zu belehren, wie groß der Nutzen dieser Generalbeichte ist. Darüber handelt das Exerzitenbuch nach der allgemeinen Erforschung.

Wenn es keinen anderen Grund gäbe, sollte allein dieser genügen, daß wir oft Menschen antreffen, die entweder ohne genügende Erforschung oder ohne nötige Reue, auch ohne oder mit einem sehr schwachen Vorsatz, ihr Leben zu bessern, zur Beichte gehen. Deswegen hilft es sehr, um den Frieden des Gewissens zu finden und von Skrupeln befreit zu werden, die - wenn nicht schon vorher, so wenigstens im Augenblick des Todes - die Seele zu quälen und in die Gefährdung des ewigen Heiles zu führen pflegen, daß man sich einmal von allen Sünden des vergangenen Lebens reinwasche.

(136) 3. Die Sorgfalt, die bei dieser Beichte zu beachten ist

Wenn man sich beim Ablegen dieser Beichte auch vor zu großer Ängstlichkeit hüten muß, es könnten Skrupel und ähnliches zurückbleiben, wie es bei einigen geschah, so muß auf der anderen Seite doch versucht werden, sie so sorgfältig und genau zu machen, daß die Seele danach sicher sein kann, getan zu haben, was sie konnte. Denn ohne das kann sie sich niemals jenes Seelenfriedens und der Gewissensruhe erfreuen, von der wir gesprochen haben. Deshalb ist dem Exerzitanten zusätzlich zu seinem eigenen Eifer und seiner Sorgfalt auch an Hand irgendeines Weges oder einer Methode wie z.B. eines Beichtspiegels zu einer guten Beichte zu helfen. Dafür steht, wenn nötig, schon viel Gutes und Geeignetes für jedes Bedürfnis zur Verfügung.

(137) 4. Wer die Summe des Navarrus lesen sollte

Manchmal - besonders für ausgezeichnetere Leute - kann es hilfreich sein, ihnen die Summe des Navarrus⁴³ zu lesen zu geben, in der von den Lebensständen gehandelt wird. Sie sollen dann aufmerksam erwägen, was ihren Stand betrifft. So werden sie besser erkennen, worin

sie gefehlt haben, als wenn dies die Unsrigen selber vorlegen, vielleicht würden die Exerzitanten ihnen nicht so vertrauen und könnten meinen, daß jene zu sehr die Gewissen bedrängen.

(138) 5. Wem die Generalbeichte abzulegen ist

Meist wird diese Generalbeichte besser nicht bei dem Exerzitiengabe abzulegen sein. Wenn aber der Exerzitant bei ihm aus Andacht beichten möchte oder weil kein anderer Priester zur Verfügung steht oder andere Gründe dies nötig machen, spricht nichts dagegen, daß er auch diesem beichten kann.

XVII. Kapitel

VOM ENDE DER ERSTEN WOCHEN

(139) 1. Wann die Zeit der Ersten Woche zu kürzen oder zu verlängern ist

Weil die Wochen der Exerzitionen, wie gesagt, nicht durch die Zahl der Tage bestimmt sind, sondern durch die Wirkung, die in ihnen beabsichtigt ist, deshalb kann die Zeit dieser Ersten Woche entweder zusammengezogen oder verlängert werden je nachdem, wie schnell oder langsam jemand Reue, Andacht oder seine Art zu meditieren erreicht hat. Einige werden nämlich schneller, andere langsamer dahin kommen.

Doch ist dies zu beachten: Die Menschen, die sehr im geistlichen Leben voranschreiten und die schon seit einiger Zeit häufig zu den Sakramenten gehen oder die sehr danach verlangen, ihr Leben nach der Weise zu ordnen, in der sie Gott dem Herrn mehr dienen können, sind nicht lange in der Ersten Woche zurückzuhalten. Ja, wenn es möglich ist, sollen sie diese in vier bis fünf Tagen abschließen.

Das Gegenteil aber ist bei denen zu tun, die nicht so vorbereitet sind. Diese müssen nämlich, damit sie ihre Sünden beweinen und die Schändlichkeit und Abscheulichkeit der Sünde erkennen, länger darin üben, indem sie die Ordnung des Essens und Schlafes ändern und andere Arten Buße tun, wie im Exerzitenbuch in der dritten Bemerkung nach den Zusätzen zur Ersten Woche gesagt ist.⁴⁴

(140) 2. Wer nach Abschluß der Ersten Woche zu dem folgenden übergeht, nachdem er die Generalbeichte abgelegt hat und zur Kommunion gegangen ist, soll wenigstens einen Tag von dieser so intensiven Arbeit des Meditierens ausruhen. Inzwischen kann er das Gleichnis vom verlorenen Sohn oder ähnliches erwägen und es auf sich anwenden. Übrigens ist er auch für die Kommunion so vorzubereiten, daß er mit Ehrfurcht, Glauben und mit innerem Verkosten hinzutritt. Dafür ist ihm eine geeignete Betrachtung zu geben.

IV. Teil: DIE ZWEITE WOCHE

XVIII. Kapitel

DIE ZWEITE WOCHE: VOM ZIEL, DAS IN IHR ANGESTREBT WIRD

(141) 1. Das Ziel der Ersten Woche

Ziel und Zweck, aller Übungen der Ersten Woche besteht vor allem darin, zu erkennen, daß wir von dem Weg abgewichen sind, der uns zu jenem letzten Ziel hinführen sollte, für das wir geschaffen sind; und infolgedessen über einen derart großen Irrweg zu trauern und ein intensives Verlangen wachsen zu lassen, auf jenen Weg zurückzukehren und immer treu auf ihm zu bleiben.

(142) 2. Das Ziel der zweiten Woche

Das Ziel dieser zweiten Woche aber ist, sich Christus, unseren Herrn und Erlöser, als den wahren Weg vorzustellen nach jenem Wort, das er selber gesagt hat: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" und "Niemand kommt zum Vater als durch mich".⁴⁵

Er selber ist das Beispiel, das den Menschen vom Vater gegeben ist, in dessen Nachahmung wir unsere korrupten Sitten bessern und ordnen und unsere Füße auf den Weg des Friedens lenken sollen.⁴⁶ Weil Christi Weg der vollkommenste ist, die Verkörperung der Tugend und Heiligkeit selbst, so folgt: Je mehr unser Leben sich dem seinen durch Nachahmung angleicht, desto vollkommener wird es sein, desto mehr gelangt es zu seinem letzten Ziel und desto glückvoller wird es sein.

(143) 3. Die Zweite Woche entspricht dem Weg der Erleuchtung

Deswegen entspricht die Zweite Woche dem Weg der Erleuchtung, weil Christus die Sonne der Gerechtigkeit ist,⁴⁷ die jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt.⁴⁸ Und dazu ist er gekommen, um die zu erleuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes.⁴⁹ Und weil die Sünden und die bösen Neigungen die Seele verdunkeln und sie hindern und von der Nachahmung Christi zurückhalten, deshalb waren diese zuerst durch die Übungen und Meditationen der ersten Woche aus dem Herzen zu tilgen.

(144) 4. Welche Disposition des Exerzitanten für diese Übungen von Ignatius gefordert war

Die Disposition, die unser Vater Ignatius bei denen forderte, welche die Übungen dieser zweiten Woche machen wollten, ist, daß sie Eifer zeigen und das Verlangen haben, weiter zur Lebensentscheidung voranzuschreiten. Wer das nicht oder nur nachlässig wollte, auch wenn er den Wunsch hätte, in den Meditationen voranzugehen, für den wäre es besser, ihn für einen oder zwei Monate hinzuhalten. Dieses Unternehmen ist nämlich von solcher Art, daß es keinen guten

Erfolg haben kann, wenn es nicht im Eifer des Geistes unternommen wird. Dazu gehört eine großmütige, starke und feste Seele, die aus der wachsenden Glut der Gottesbeziehung kommt.

(145) 5. **Wann jemand dafür nicht so fähig ist**

In der Tat, wenn es jemand ist, von dem nichts Großes zu erwarten ist, weil er dafür unfähig ist, oder weil er etwa durch den Ehestand gebunden sein könnte, dann kann ihm seiner Fähigkeit entsprechend etwas von den folgenden Wochen gegeben werden, damit er in dem Stand, in dem er sich befindet, zu einem guten Leben geführt wird.

(146) 6. **Mit geistlichem Hunger entlassen**

Die übrigen aber sind besser mit geistlichem Hunger zu entlassen, damit sie spüren, daß ihnen noch etwas zu tun übrigbleibt. Oft geschieht es nämlich, daß ihnen durch ein solches Hinauszögern die Erfahrung selbst ihre Nöte und Schwächen offenbar macht, was dann bewirkt, daß sie schließlich mit mehr Eifer und Bereitschaft zurückkehren.

XIX. Kapitel

DIE ERSTEN VIER ÜBUNGEN DER ZWEITEN WOCHE

(147) 1. **Die erste Übung der zweiten Woche**

Die erste Übung der zweiten Woche ist die vom Reich Christi. Sie wird jedoch nicht unter die Meditationen gezählt, denn die erste davon ist die von der Menschwerdung. Und deshalb ist sie gleichsam das Fundament oder das Vorwort dieses ganzen Traktats und die Summe und Zusammenfassung des Lebens und des Werkes Christi des Herrn in jener Mühsal, die ihm der Vater aufgetragen hat. Davon spricht Jesaja: "Sein Werk geht vor ihm her"⁵⁰ und der Herr selbst: "Das Werk, das du mir aufgetragen hast".⁵¹ Und sogleich fügt er hinzu, was das ist: "Ich habe dich auf der Erde verherrlicht",⁵¹ "Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart".⁵² Er ruft nun alle Menschen zu einem so großen und herrlichen Werk, einen jeden nach seiner Lebensstufe. Hier beginnen schon die verschiedenen Grade der Nachahmung Christi sichtbar zu werden.

(148) 2. **Die notwendige Disposition**

Die Disposition, die vom Exerzitanten gefordert wird, ist, daß er, soweit es an ihm liegt, nach dem Vollkommeneren strebt, falls der Herr Gnade und Kraft dazu gibt.

Schon an dieser Stelle wird deutlich, daß die Seele anfangen muß, sich auf die Wahl des Lebensstandes, die nachher ausdrücklich vorgelegt wird, vorzubereiten und dafür zu disponieren. Durch ein wunderbares Werk des Hl. Geistes wird die Seele zur Vollkommenheit bewegt, damit

sie dann diese Vollkommenheit wähle und in allen folgenden Meditationen von der Menschwerdung, der Geburt und der übrigen erstrebe. So wird der Same der Vollkommenheit, der hier ausgestreut wird, in diesen Meditationen verborgen wachsen und reifen, bis er zur Zeit der Wahl seine Frucht trägt. Der Instruktor soll in seiner Leitung gut beachten, daß er den Exerzitanten in dieser Hinsicht nicht drängt, sondern eher die Dinge selbst sich in seiner Seele auswirken und ihre Kraft entfalten läßt.

(149) 3. Wem diese Meditation zu geben ist.

Nichts hindert jedoch, diese Meditation und auch die folgende von den Zwei Bannern ebenfalls denen zu geben, die keine Wahl machen, weil auch diese dadurch Hilfe erfahren können. Denn sie handeln nur allgemein darüber, was zur größeren Ehre Gottes im Gehorsam gegen Gott von einem jeden entsprechend seiner Möglichkeit getan werden kann.

(150) 4. Warum in der Zweiten Woche eine Hinführung hinzugefügt wird (EB 102)

In der Zweiten Woche ist zu beachten, daß hier eine Hinführung hinzugefügt wird. In der Ersten Woche ist die erste Hinführung die Zusammenstellung, indem man den Raum sieht. Hier wird nun vor die Zusammenstellung eine Vergegenwärtigung der Geschichte oder des Geheimnisses, das zu betrachten anfällt, gestellt.⁵³

Das ist aber nicht so zu verstehen, daß wir verweilen sollen, um diese Geheimnis an dieser Stelle zu meditieren. Dann würde die Hinführung sich ja in nichts von der Meditation unterscheiden. Es ist vielmehr so aufzufassen, daß in dieser ersten Hinführung die Geschichte allgemein und gleichsam ganz summarisch vorgelegt wird, damit man den Stoff, worüber nachzusinnen ist, zur Kenntnis nimmt und damit die Seele beginnt, davon bewegt und dazu erhoben zu werden. In der Meditation selbst aber soll er anfangen, bei den einzelnen Teilen zu verweilen, sie zu wägen und zu durchdringen. Es ist so, als wenn jemand seine Augen auf ein gemaltes Bild richtet, auf dem eine Vielfalt von gemalten Dingen dargestellt ist, und zuerst in einem ersten Anschauen alles undeutlich wahrnimmt und so ungefähr weiß, was auf dem Gemälde dargestellt ist; danach aber richtet er seine Augen mehr auf die einzelnen Dinge, die da gezeichnet sind, und nimmt sie einzeln besser und genauer auf.

(151) 5. Woher die Punkte für diese Meditationen nehmen.

Was aber die Punkte für diese Meditation angeht, so sind sie dem Schluß des Exerzitenbuches zu entnehmen, wo die Geheimnisse Christi in einer bestimmten Ordnung vorgelegt sind, fast alle in drei Punkte eingeteilt. Einfacheren Leuten, die sie nicht lesen oder in den Evangelien nachlesen können, müßten sie wohl ausführlicher, mit einer kurzen Erklärung gegeben werden, wie in der zweiten von den zwanzig Anmerkungen gesagt wird. Was in der Meditation von der Menschwerdung und Geburt von den zu betrachtenden Personen, ihren Worten und ihrem Handeln gesagt wird, muß entsprechend der Gliederung, die am Schluß des Exerzitenbuches steht, von der wir eben gesprochen haben, verstanden werden: Es ist nach der vorgegebenen Ordnung in einzelnen Punkten zu erwägen. Es ist also nicht nötig, zuerst alle Personen des ganzen Geheimnisses, dann alle Worte, die darin vorkommen, und schließlich das Tun getrennt zu meditieren. Das würde, zumal in einigen Meditationen, Verwirrung schaffen.

(152) 6. Warum Punkte für die Meditation

Unser Vater Ignatius wollte also nur in einzelnen Punkten eine Richtschnur geben, wodurch die Aufmerksamkeit des Meditierenden in bestimmter Weise gelenkt werden soll, zuerst auf die Personen selbst, die in diesem Punkt vorkommen, dann auf die Worte (falls diese vorwiegend vorkommen) oder auf die Handlungen (falls Handlungen im Vordergrund stehen). Ist ein Punkt abgeschlossen, soll man zum anderen weitergehen und darin dieselbe Ordnung einhalten.

(153) 7. Andere Punkte können hinzugefügt werden

Wenn hier auch nur diese drei Punkte erwähnt werden, so ist es nicht verboten, auch andere Punkte hinzuzufügen, z.B. innere Gedanken und Gefühle der Personen, auch Tugenden, außerdem Hinweise auf die Art und den Sinn der Geheimnisse, die vorkommen, deren Ursache, die Wirkungen, die Zeit und andere Umstände, damit die Meditation ergiebiger und ihre Frucht größer sei.

XX. Kapitel

DIE FÜNFTE ÜBUNG DER ZWEITEN WOCHE: DIE ANWENDUNG DER SINNE

(154) 1. Die fünfte Übung: die Anwendung der Sinne

Die fünfte Übung, die Anwendung der Sinne, ist sehr leicht und nützlich. Wir stellen uns vor, die Personen zu sehen und Worte oder mögliche Geräusche zu hören oder die Orte oder Personen zu berühren oder zu küssen. Das muß aber in aller Ehrfurcht, Bescheidenheit und Scheu geschehen. Den Geruchssinn bezieht unser Vater Ignatius auf das Riechen des Duftes der Seele, den ihr Gottes Gaben verleihen und den Geschmackssinn auf das Kosten ihrer Süßigkeit. Beides zeigt gleichsam die Gegenwart eines Dinges oder der Personen an, die wir mit zartem Verkosten und in Liebe meditieren.

(155) 2. Bedeutung der Bemerkung, nach der Meditation von der Menschwerdung und der Geburt eine Anwendung der Sinne zu machen

Die Anweisung, daß nach der Meditation von der Menschwerdung und der Geburt eigens eine Anwendung der Sinne zu machen sei, ist so zu verstehen, daß von da an das gleiche auch bei den übrigen Meditationen des Lebens Christi zu machen ist. Doch ist dies nicht so aufzufassen, als ob wir diese Anwendung ganz abgelöst von allem Stoff der Meditationen halten müßten, sondern daß das Endziel der Erwägung des Geheimnisses die Anwendung der Sinne sein soll.

(156) 3. Unterschied zwischen Anwendung der Sinne und Meditation

Diese Anwendung der Sinne unterscheidet sich insofern von der Meditation, als die Meditation mehr der Einsicht zugeordnet ist, mehr im Schlußfolgern besteht und überhaupt höher ist ⁵⁴. Sie geht nämlich diskursiv voran und fragt nach Ursache und Wirkung bei den Geheimnissen. Sie erspürt in ihnen die Eigenschaften Gottes, seine Güte, Weisheit, Liebe usw. Die Anwendung der Sinne aber geht nicht diskursiv vor, sondern bleibt nur bei dem stehen, was den Sinnen zugeordnet ist, im Schauen, Hören und dergleichen. Darin wird es mit Freude und geistlichem Gewinn verkostet.

(157) 4. Ihr doppelter Nutzen

Sie hat zwei Vorteile:

Manchmal, wenn die Seele nicht fähig ist, Tieferes zu erforschen, wird sie, während sie hierbei verweilt, allmählich bereit, zu jenem Höheren sich zu erheben; Ganz im Gegensatz dazu findet die Seele, die schon aus der Erkenntnis der höheren Geheimnisse gekräftigt und glühend vor Andacht ist, wenn sie dann zu dem Sinnhaften absteigt, in allem Nahrung, Trost und Frucht aus der Überfülle der Liebe. Sie wirkt es, daß selbst kleine Dinge und sogar Anzeichen groß werden, die Liebe nähren und Trost geben.⁵⁴

(158) 5. Woher die Geheimnisse Christi entnehmen

Wenn der Instruktor die Geheimnisse Christi vorlegt, soll er diese dem Exerzitienbuch entnehmen, in dem sie, wie gesagt, in Punkten gegliedert am Schluß niedergeschrieben sind. Für diejenigen, die im Meditieren geübt sind, genügt es deshalb, ihnen die Punkte zu diktieren oder schriftlich zu geben, wie es dort steht. Sie sollen darauf hingewiesen werden, daß sie immer dieselbe Form einhalten wie am ersten Tag.

Für andere aber, die weniger geübt sind, muß man mehr ins Einzelne gehen, indem man die Hinführungen an den Stoff anpaßt und auch einführt, damit sie wissen, wie sie sich die Personen und die Umstände vorstellen können, ihre Worte und ihr Tun usw.

XXI. Kapitel

ÜBER ZEITEN DER MEDITATION, GEISTLICHE LESUNG UND BESUCH BEIM EXERZITANTEN

(159) 1. Wann dem Exerzitanten Erholung zu geben ist

Wenn der Exerzitant ermüdet scheint, ja auch wenn er noch nicht so müde ist, wäre es - damit er besser durchhält - vorteilhaft, daß ihm eine gewisse Erleichterung bezüglich der

Meditationszeiten gewährt wird. So kann die Meditation um Mitternacht ausgelassen werden. Die anderen vier sollen beibehalten werden.

(160) **2. Die Lesung**

Auch in dieser und in den folgenden Wochen kann nach den abgeschlossenen Meditationen ein Buch gelesen werden, aber ein solides, das mehr die Frömmigkeit nährt, als den Verstand durch Neuigkeiten in Bewegung setzt: einiges aus den Werken des hl. Bernhard oder Gerson 'Von der Nachfolge Christi' oder Granada.⁵⁵ Wenn aber das Buch eine Abhandlung über die Geheimnisse Christi enthält, wäre es nicht angebracht, daß das gelesen wird, was später betrachtet wird, sondern das, was schon betrachtet wurde oder was gerade an diesem Tag betrachtet wird.

(161) **3. Besuch beim Exerzitanten**

Der Exerzitant soll außer in der Zeit der Wahl wenigstens einmal am Tag besucht werden -. In dieser Zeit pflegen häufiger Trostlosigkeiten und Verwirrungen aufzutreten, was einen häufigeren Besuch erfordert.

V. Teil: DIE WAHL

XXII. Kapitel

DIE WAHL: IHRE BEDEUTUNG UND METHODE

(162) **1. Die Schwierigkeit der Wahl.**

Unter allen Übungen gibt es keine schwierigere Stelle oder eine, die größere Sorgfalt und geistliche Unterscheidung erfordert, als die der Wahl, weil diese Zeit so verschiedenen Bewegungen der Seele und oft auch Irrtümern ausgesetzt ist. Denn der Mensch kann vom Bösen nicht nur besiegt, sondern oft auch durch ein gutes und richtiges Vorstellungsbild getäuscht werden.⁵⁶

(163) **2. Notwendigkeit und Bedeutsamkeit der Wahl**

Bei diesem Stoff muß vor allem verstanden und stets vor Augen gehalten werden, welche hohe Bedeutung der Wahl des Lebensstandes zukommt. Denn wenn der Mensch als Vernunftwesen all seinen Handlungen ein der Vernunft entsprechendes Ziel setzen muß, so muß der Christ alle seine Werke auf das übernatürliche Ziel ausrichten. Wenn das aber schon in den einzelnen Akten geschehen soll, wieviel mehr dann beim Erwählen des Standes, aus dem dann fast alle Taten unseres Lebens folgen. Wenn aber das Ziel dieses Standes ein schlechtes wäre, dann müßte auch alles, was zu dem Ziel hinführt, schlecht sein.

(164) 3. Die Indifferenz hinsichtlich der Wahl

Wie im lebendigen Körper viele Glieder sind, aber nicht alle Glieder Auge oder Fuß sein können, wie Paulus sagt,⁵⁷ so muß es im Leib der Kirche verschiedene Stufen und Stände geben. Der Urheber dieser Ein- und Aufteilung aber ist der Hl. Geist, dem es eigen ist, dem Einzelnen seinen Platz zuzuweisen. So sagt der Apostel an derselben Stelle: "Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott. Er bewirkt alles in allem."⁵⁸

Daher steht fest: Wie die einzelnen Knechte von ihrem Herrn zu ihrer Arbeit und zu ihrem Dienst bestimmt werden, so die Menschen von Gott. Und deshalb darf der Mensch nicht in sich selber das hindern, was Gott in ihm und mit ihm vollbringen will. Vielmehr ist es notwendig, daß er ihm treu dort dient, wo seine Majestät es immer will.

(165) 4. Der Nutzen einen solcher Wahl

Dazu kommt auch der eigene große Nutzen, weil es um das ewige Heil geht. Wenn Gott auch niemandem die notwendige Hilfe zum Heil verweigert, so gibt es doch keinen Zweifel, daß er denen viel reicher seine Gnade, sein Licht und seinen Beistand mitteilt, die sich nicht nach ihrem Belieben in irgendeinen Lebensstand eingedrängt haben, sondern den erwählten, von dem sie nach sorgfältigem Wägen glaubten, er entspreche dem Wohlgefallen Gottes.

(166) 5. Dem Willen Gottes folgen, nicht dem eigenen

Wenn wir uns in so wichtiger Sache von unserem eigenen Urteil und Gefallen regieren lassen, fallen wir leicht in größte und gefährliche Irrtümer. Wenn wir aber dem Willen Gottes folgen, wird er, unser Vater und Schöpfer, nichts für uns bestimmen, was uns nicht nützlich und zum Heil ist, da er ja weiß, was für Gebilde wir sind.⁵⁹

(167) 6. Das alles ist mitzuteilen

Dies und anderes wird nicht nur dem Instruktor von Nutzen sein, damit er bei diesem Unternehmen große Sorgfalt anwende, sondern viel mehr noch dem Exerzitanten, damit er sieht, in welchem Geist er diese so notwendige Sache angehen soll.

(168) 7. Einteilung der nächsten Kapitel

Um dieser Darstellung eine Ordnung zu geben, erklären wir

- erstens, welcher Art die sein müssen, die zur Wahl zugelassen werden;
- zweitens, welcher Art diejenigen, die die Wählenden dabei begleiten;

- drittens, über welche Gegenstände die Wahl geht;
- viertens, welche Regeln dabei zu beachten sind;
- fünftens, welche die Ordnung und Praxis des Wahlvorgangs ist.

XXIII. Kapitel

WER ZUR WAHL ZUGELASSEN WERDEN KANN

(169) 1. Wer zur Wahl zuzulassen ist

Was den ersten Punkt angeht, so ist es offensichtlich, daß nicht alle zur Wahl des Standes zugelassen werden können.

Wer nämlich bereits in einem bestimmten Stand lebt, wie Eheleute oder Ordensleute, darf darüber nicht handeln. Diesen soll nur geholfen werden, daß sie in ihrem Stand nach dem Maß der Gnade, die ihnen der Herr gibt, nach Vollkommenheit streben.

Denjenigen aber, die noch keine Wahl des Standes getroffen haben, darf dennoch nicht unterschiedslos die Wahl gegeben werden, wie im VII. Teil der Konstitutionen, Kap. 4 F, n. 649 steht. Dort wird gesagt, daß sie nur wenigen gegeben werden soll und dann zwar nur solchen, bei denen im Maße ihres Fortschrittes nicht bloß gewöhnliche Frucht zur Ehre Gottes zu erhoffen ist. Deshalb sollen Leute, die solcher Vollkommenheit unfähig sind, wie Menschen von leichtlebiger Natur und Unbeständige, die es vorerst zu prüfen gilt, keineswegs zur Wahl zugelassen werden. Auch solche, von denen feststeht, daß sie ungezügelmte Leidenschaften haben oder schlechte Gewohnheiten, die unverbesserlich scheinen, sind nicht zuzulassen, wenn nicht Anzeichen einer so außergewöhnlichen Gnade da sind, daß diese alles aufwiegt.

(170) 2. Notwendig sind Verlangen und Bitte

Zum Zweiten: Außer einer geeigneten Natur und entsprechenden Sitten ist auch erforderlich, daß der, dem die Wahl gegeben wird, sie ersehnt und erbittet. Ohne daß diese unerläßliche Bitte vorliegt, darf die Wahl auf keinen Fall gegeben werden. Noch weniger aber darf sie jemandem aufgedrängt und aufgezwungen werden, der sie nicht begehrt. Denn wenn einer so gestimmt ist, dann wird er alles, was ihm gesagt wird, mit Verdacht aufnehmen. So könnte ihm nicht geholfen werden. Aus demselben Grunde treten bei der Wahl selber viele große Schwierigkeiten auf, auch wenn der Wille gut und eifrig ist. Noch größer werden sie dann sein, wenn der Wille schwach ist und sie deshalb nie überwinden kann.

(171) 3. Der an die Wahl geht, sei frei von jedem Affekt

Zum Dritten: Sehr vorteilhaft ist, wenn derjenige, der in die Wahl eintritt, sich bemüht, von jedem ungeordneten Affekt frei und gegenüber allen Dingen indifferent zu sein und nur zu dem einen hinneigt, dem Willen Gottes zu folgen, wie er ihn erkennt und wie immer dieser auch sei.

Wenn er spürt, daß er mehr zu Reichtum neigt und weniger zu Armut, dann wäre er nicht gut eingestellt, und es könnte dann kein guter Ausgang der Wahl erhofft werden. Denn diese Neigung wendet sich ab vom vollkommeneren Weg und ist dem unvollkommeneren zugewandt. Sie würde die Einsicht dazu verleiten, Gründe auszudenken, die mit dieser Neigung übereinstimmen. Man pflegt ja zu sagen: "Was erkannt wird, wird gemäß der Art des Erkennenden erkannt". So könnte es leicht geschehen, daß der Wählende meint, es sei Gottes Wille, was sein eigener Wille ist. Daher ist es notwendig, daß er zur dritten Weise der Demut gelangt, die im Exerzitienbuch dargelegt ist,⁶⁰ oder wenigstens zur zweiten. Darauf vorzubereiten, dienen die Besinnungen über die Zwei Banner und über die Drei Arten von Menschen und andere, von denen unten die Rede ist. Und deswegen soll man ihn bei diesen Meditationen länger verweilen lassen, damit er langsam zu dieser Ausgewogenheit der Seele disponiert wird. Er suche mit eigenem Eifer danach, erbitte sie aber zugleich auch mit feurigen Gebeten von Gott. Wenn er zu dieser Hingabe und Indifferenz nicht gelangt, ist die ganze Beschäftigung mit der Wahl zu lassen. Dann ist, wenn es scheint, es solle fortgefahren werden, in den übrigen Übungen weiterzugehen, damit er dadurch, wenn möglich, zu einer größeren Reife geführt wird. Oder man sollte die Übungen nach kurzer Zeit beenden.

(172) 4. Die beste Disposition zur Wahl

Zum Vierten: Die beste Disposition ist die, wenn der Exerzitant nicht nur nicht mehr dazu hinneigt, Irdisches zu behalten, sondern wenn er seinen Willen möglichst immer zu dem Vollkommeneren zu hinzubewegen versucht. Denn wenn er auch in Wirklichkeit dies nicht wählen wird, weil Gott ihn vielleicht nicht zu solchem Stand erwählt, so wird es ihm doch nicht schaden, sondern ein solches Verlangen wird ihn fördern. Und deshalb wird in diesen Übungen immer der vollkommener Weg als der mehr zu erwünschende und von Gott zu erbittende vorgelegt. Dabei ist sehr eine Ansicht unseres Vaters Ignatius zu beachten, die in einer seiner Schriften gefunden worden ist, wo er sagt: "Der Instruktor muß den Exerzitanten so disponieren, daß er ganz bereit sei, ebenso die Räte zu befolgen wie die Gebote; ja, daß er, soweit es an ihm liegt, mehr zu den Räten hinneige, wenn dies mehr Gottes Wohlgefallen entspräche." Und er fügt hinzu: "Größere Zeichen seien erforderlich, um festzustellen, es sei Gottes Wille, daß jemand in dem Stand bleibt, in dem es genügt, die Gebote zu halten, als dafür, daß er den Weg der Räte gehe, weil der Herr so deutlich zu den Räten aufgerufen hat, wogegen er zeigt, daß in dem Stand der Gebote viele Gefahren lauern."⁶¹

(173) 5. Die letztzunennende Einstellung zur Wahl

Die letztzunennende Einstellung ist jene, die der Vater Ignatius an derselben Stelle so umschreibt: "Derjenige, der eine Wahl macht, muß sich ganz in sich sammeln und während der ganzen Zeit der Entscheidungssuche seine Sinne verschließen und seine Seele von allen Dingen absondern, so daß er nichts zu sehen und zu hören wünscht, was nicht 'von oben' ist. In diesen Worten ist zweierlei ausgedrückt: Erstens, daß die Seele sich nicht erlaube, sich mit anderen Gedanken zu zerstreuen, sondern nur dies eine tue und allein darauf gerichtet sei und alle anderen Beschäftigungen von sich weise;

Zweitens, daß sie zu dieser Entscheidung keine Gründe annehme, die nicht 'vom Himmel' sind, d.h. daß sie keine annimmt, die nach 'Fleisch und Blut' schmecken⁶² oder nach etwas Menschlichem oder Irdischem, weil alles aus dem einen Prinzip hervorgehen soll: aus dem Verlangen, die Ehre Gottes zu suchen und seinen Willen zu erfüllen.

Das ist eben in der Tat jener Aufwand zum Bau des Turmes, von dem im Evangelium die Rede ist.⁶³ Es gibt der Seele ein großes Vertrauen zu wissen: Gott wird nicht zulassen, daß sie getäuscht wird. Da sie ihn mit ganzem Herzen und in Wahrheit sucht, wird Gott sich niemals von ihr wenden. Seine Güte und Liebe zu seiner Kreatur ist ja so groß, daß er oft auch denen nachgeht, die ihn nicht suchen.⁶⁴

Wenn dem auch so ist und nur dies eine vollkommene Wahl ist, zu der ausschließlich die Liebe Gottes antreibt, so wäre dennoch die Wahl nicht zu verwerfen, wenn zwar hauptsächlich die Liebe Gottes bestimmend ist, aber noch etwas anderes dazutritt, das zu dem gleichen Ziel hinführt, es darf nur nicht dem Gesetz Gottes und seinem Willen widerstreiten und muß seiner Natur nach gut sein, wie bleibender Trost, geistliche Ruhe, Gesundheitsgründe oder ähnliches. Dies aber dürfte immer nur das weniger wichtige sein und weniger stark bewegen und müßte selbst auf die Liebe zu Gott hingeordnet sein.

XXIV. Kapitel

EIGENSCHAFTEN DESSEN, DER IN DER WAHL BEGELEITET

(174) 1. Die Aufgabe dessen, der in der Wahl begleitet

Was das zweite angeht, die Aufgabe dessen, der die Exerzitien gibt, ist zu sagen: In diesem besonderen Tun muß er mit der göttlichen Bewegung mitwirken; er darf ihr nicht vorangehen, sondern hat ihr zu folgen.

Er soll die Seele des Exerzitanten ist auf die Wahl einstellen, indem er Hindernisse wegschaffen hilft: Irrtümer, Täuschungen, Leidenschaften und ungeordnete Neigungen. Er darf ihn weder zur einen noch zur anderen Seite bewegen, wie in der fünfzehnten Anmerkung gesagt wird.

Wenn es nämlich an sich auch erlaubt und sogar verdienstvoll ist, zum Vollkommeneren zu ermahnen, so ist es dennoch - damit die Entscheidungen solider und ohne jede menschliche Beeinflussung sind - viel besser zuzulassen, daß Gott allein mit seinem Geschöpf handelt und kein Dritter dazwischen tritt. Und das vor allem in den Geistlichen Übungen, in denen die Seele sich eben darauf einstellt. Der Grund dafür ist: Die Wahl einer so großen Sache wie des Lebensstandes darf sich nicht auf eine Überredung oder menschlichen Verleitung stützen, sondern allein auf den Willen Gottes. Sonst ist zu befürchten, wovor der Herr warnt: "Jede Pflanze, die nicht mein himmlischer Vater gepflanzt hat, wird ausgerissen werden."⁶⁵ Da nun auf diesem beschwerlichen und der Mißgunst der Dämonen ausgesetzten Weg ohne Zweifel viele Versuchungen und Schwierigkeiten kommen werden, kann keine Hilfe oder Linderung von dem Menschen erwartet werden, der uns da hineingeführt hat, wenn wir nicht unsere Augen zum Himmel erheben und sagen können: "Gott allein war mein Führer"⁶⁶, weil nach dem Apostel zu hoffen ist: "Er, der das Wollen gab, wird auch das Vollbringen bewirken"⁶⁷, und er wird es bestärken bis zum Ende.

(175) 2. Indifferenz auch des Begleiters

Daraus folgt, daß derjenige, der diese Wahl begleitet, auf seine Weise ebenfalls indifferent sein muß, damit er treu das Werk tun kann, das ihm aufgetragen und anvertraut ist. Nur das bedenke und verlange er, daß der Wille Gottes erfüllt und nach seinem Wohlgefallen vorangegangen werde und daß er nichts von seinem eigenen Geist dazutue. Das hieße nämlich, Unkraut in die Ernte Gottes hineinwerfen. Und außerdem könnte das irgendwann einmal dem Exerzitanten Anlaß zu Versuchungen bieten, weil dem Dämon immer das Tor offen bliebe, ihm einzuflüstern, er sei durch menschlichen Antrieb zum Ordensleben verleitet worden. Der Begleiter dagegen sei überzeugt, daß er ohne Angst und ohne Gefahr nach dem vorangehen kann, was er nach den Regeln einer gesunden Wahl erspürt hat. Er sollte nur achtsam sein, wenn er denjenigen, den der Herr seiner Sorge und Treue anvertraut hat, unterstützt und anleitet.

(176) 3. Wachsamkeit

Er achte darauf, Täuschungen und Fehlschlüsse des Dämons aufzudecken. Denn aus falschen Prinzipien, die jener einflößt, folgt nur ein falscher Schluß.

(177) 4. Wie er in die Wahl eintreten muß

Er soll auch daran denken, daß oft jemand in bester Disposition in die Wahl eintritt und daß doch im Augenblick der Wahl in ihm eine Art böse Neigung entsteht, die alles verwirrt und den guten Samen erstickt: deshalb sei er vorsichtig und wachsam, dies alles vorauszusehen und zu verhüten.

XXV. Kapitel

WORUM ES IN DER WAHL GEHT

(178) 1. Der Wahlgegenstand muß eine gute Sache sein

Was den dritten Punkt betrifft, so ist klar, daß alles, was unter die Wahlgegenstände fällt, gut sein muß, ob es sich nun um eine einzelne Aufgabe oder um einen Lebensstand handelt.

(179) 2. Standeswahl

In der Standeswahl geht es um zwei Möglichkeiten: Soll man im "Stand der Gebote" bleiben oder in den "Stand der Räte" eintreten?

(180) 3. Was zu tun ist, wenn man den Räten folgen soll

Wenn den Räten zu folgen ist, dann ist zu fragen:

- ob das im Orden
- oder außerhalb des Ordens geschehen soll

Obgleich die Lebensform der Räte außerhalb einer Ordensgemeinschaft kaum bewahrt werden kann, so kann es doch gelegentlich eine solche Natur geben, die nicht sehr für ein Leben in einer Kommunität und für den Gehorsam geeignet ist, aber doch Armut und Keuschheit bewahren könnte.

(181) 4. Wahl des Ordens, wenn es gilt, in einen Orden einzutreten.

zum Dritten: Wenn es darum geht, in einen Orden einzutreten, bleibt im einzelnen offen, welcher Orden zu wählen sei, denn der Herr ruft einige zu größerer Einsamkeit, andere dazu, den Nächsten zu helfen. Auch die natürlichen Eigenschaften des Körpers und der Seele können für das eine oder das andere Institut mehr geeignet machen.

(182) 5. Wahl des Zeitpunktes

Viertens: wenn ein bestimmter Orden gewählt ist, sollte auch entschieden werden, wann und in welcher Weise diese Wahl auszuführen ist.

(183) 6. Wovor man sich bei der Wahl eines Ordens hüten muß

Bei der Wahl eines konkreten Ordens soll man darauf achten, erstens, daß nicht ein schon korrupter Orden gewählt wird oder ein solcher, in dem die Observanz nicht blüht;

– zweitens: unter denen, bei denen die Observanz in Ansehen steht, ist der vorzuziehen, dessen Institut am vollkommensten ist.

Für diese Entscheidung hilft die ausgezeichnete Lehre des hl. Thomas von Aquin II,2 q 118, a 6. Und es ist sehr auf die Art der Person zu achten - sowohl auf ihre Kräfte und Neigungen, als auch auf ihre Gaben und Talente, die sie für den größeren Dienst Gottes besitzt.

(184) 7. Die Schwierigkeit, eine Berufung in die Tat umzusetzen

In der Zeit, in der die göttliche Berufung in die Tat umzusetzen ist, entstehen gelegentlich besondere Schwierigkeiten. Denn das, was der eigenen Neigung entgegensteht, pflegt die menschliche Schwäche möglichst weit hinauszuschieben und Gründe für die Verzögerung vorzubringen und sich darin selbst zu täuschen.

Am besten ist es deshalb, solche Schwierigkeiten schon in den Exerzitien auszuräumen und zu erwägen, was der hl. Ambrosius sagt: "Die Gnade des hl. Geistes kennt kein Zögern."⁶⁸

Nachahmenswert ist auch die Entschlossenheit der Apostel, die sogleich ihre Netze und den Vater zurückließen.⁶⁹ So gilt die Einsicht: Wenn schon, warum nicht gleich? Und wenn nicht gleich, dann vielleicht niemals! Denn jetzt ist das Bewegtsein durch Gott und seine Hilfe noch frisch; denn nachher kann es leicht sein, daß dieser Geist sich abkühlt: dann wird es viel schwieriger, im Kampf gegen das Fleisch und den Widersacher zu widerstehen. Soviel zur Wahl der Räte.

(185) 8. Worauf zu achten ist, wenn er den Stand der wählt

Wenn aber jemand sich dafür entscheidet, einfach die Gebote zu beobachten, bleibt immer noch zu erwägen, in welchem Stand oder in welcher Lebensweise er sie befolgen will. Im Einzelnen ist zu prüfen, wie er noch besser und mit größerer Klarheit sein Leben ordne.

(186) 9. In anderen Einzelheiten sind dieselben Regeln anzuwenden

Auch für andere Lebensbereiche - z.B. ob etwas neu begonnen werden soll oder nicht - gelten dieselben Regeln. Man wendet den Teil der Regeln an, der für die betreffende Sache genügt. Die Art und Weise des Vorangehens oder die Regel, die auch bei solchen einzelnen Handlungen angewendet wird, besteht darin, alles ganz an der Ehre Gottes zu messen, ohne Rücksicht auf eigene, besonders zeitliche Vorteile zu nehmen. Die Einstellung soll immer auf Gott gerichtet bleiben und darf nicht durch den Blick auf Irdisches abgelenkt werden.

XXVI. Kapitel

DIE DREI ZEITEN EINER RECHTEN WAHL

(187) 1. Die drei Wahlzeiten

Zum vierten Punkt. Zu erklären sind nur die drei Zeiten der Wahl, die im Exerzitenbuch stehen.⁷⁰ Denn wer die gut kennt, braucht wohl kaum etwas anderes. Sie werden 'Zeiten' genannt, weil dann, wenn die Seele solche Bewegungen spürt, wie sie dort beschrieben sind, die geeignete Zeit zur Wahl gekommen ist. Von der ersten Zeit ist nur wenig zu sagen, weil nämlich der Wille Gottes so klar feststeht, daß man darüber nicht einmal Zweifel haben kann; als Beispiel dafür wird die Berufung des Matthäus und Paulus angeführt.⁷¹

Obwohl so wunderbare Berufungen dieser Art kaum noch vorkommen, so lesen wir von manchen und sehen auch manche, die dem in gewisser Weise nahekommen. Diese Berufungen sind von einer solchen Klarheit und solchem Frieden der Seele, die als Zeichen des göttlichen Willens gelten können; wenigstens diese Berufungen scheinen außer Zweifel zu stehen. Doch ist eine derartige Berufung sehr selten und nicht die Regel. Sie ist deshalb auch nicht von Gott zu erbitten oder zu erwarten. Eben aus diesem Grunde ist nicht sehr bei der Erwägung dieser ersten Zeit stehen zu bleiben, weil sie so selten vorkommt; sie ist nur gleichsam im Vorübergehen dem Exerzitanten zu erklären.

(188) 2. Gewöhnlich trifft die Zweite Zeit zu

Gewöhnlich trifft die Zweite Zeit zu: Wenn nämlich Seele durch innere Eingebungen und Regungen bewegt ist, und zwar so nachhaltig, daß der Wille ohne Verstandeschlüsse, oder fast ohne diese, zum Dienst Gottes und zur Vollkommenheit getrieben wird.

(189) 3. Die dritte Zeit

– Die dritte Zeit ist dann gekommen, wenn der Verstand Schlußfolgerungen zieht und die Gründe für und wider abwägt und so die Wahrheit deutlicher sieht und dem Willen gleichsam als Licht vorstellt, damit der Wille schließlich das wählt, was nach gründlichem Abwägen als das bessere beurteilt wurde.

XXVII. Kapitel

DIE VORBEREITUNG DER ZWEITEN WAHLZEIT

(190) 1. Der Unterschied des Willens und des Verstandes in der Wahl

Wenn auch diese beiden Kräfte der Seele so verbunden sind, daß eine ohne die andere nicht tätig sein kann, so besteht doch folgender Unterschied:

– In der Ersten und Zweiten Zeit geht der Wille voran und der Verstand folgt ihm und wird von ihm unverzüglich ohne schlußfolgerndes Denken gezogen.

- In der dritten Zeit aber geht der Verstand voran und hält dem Willen so viele Gründe vor, um ihn anzureizen und dazuhinzubewegen, was er als besser beurteilt.

Vorausgesetzt nun, daß diese innere Regung (des Willens) unmittelbar von Gott stammt, so ist dies zweifellos der ausgezeichnetere Weg, wenn der göttlich erleuchtete Wille dem Verstand vorangeht und ihn zieht. So sagt auch Aristoteles und S. Thomas überliefert dies: "Diejenigen, die durch göttliche Eingebung bewegt werden, brauchen nicht durch menschliche Vernunft beraten zu werden, weil sie von einem besseren Prinzip bewegt werden, als es die menschliche Vernunft ist. Aber der andere Weg durch Vernunftüberlegung und Schlußfolgerung ist sicherer und gefahrloser."⁷²

(191) 2. Was in der Ersten und Zweiten Zeit zu tun ist

Um die Erste und Zweite Zeit zu verstehen, in der, wie gesagt, die Seele von göttlichem Anhauch bewegt ist, sollte dem Exerzitanten erklärt werden, was Trost und was Trostlosigkeit ist. Davon handelt die dritte und vierte Regel zur Unterscheidung der Geister.⁷³

(192) 3. Was Trost ist

Dieser Trost ist nicht ein Zustand (habitus), sondern eine Art übernatürlich geschenktes geistliches Erleiden (passio), dessen Natur es ist, daß - solange er gegenwärtig ist - die Akte der Tugend leicht, ja mit Freude und Geschmack daran und mit Feuereifer geübt werden. Andererseits bewirkt er, daß die Werke des Fleisches dumm und reizlos erscheinen.

Seine Arten sind verschieden, wie Friede und eine gewisse innere Ruhe, geistliche Freude, Licht und klarere Erkenntnis der göttlichen Dinge, Tränen, Erhebung des Geistes zu Gott, in Gott verankerte Hoffnung, Gespür für ewige Dinge, Umkehr zum Himmlischen, Wärme heiliger Liebe und was es sonst an ähnlichen Wirkungen und Bewegungen gibt, die alle vom guten Geist stammen.

(193) 4. Was Trostlosigkeit ist

Trostlosigkeit dagegen ist: Traurigkeit, Verwirrung der Seele, Hoffnung, die sich auf menschliche Dinge und Personen gründet, Liebe zu den niederen Dingen, Trockenheit, Depression, Umherirren des Geistes in Dingen dieser Welt. Alles dies ist vom bösen Geist.

(194) 5. Was der Exerzitant in diesen Zeiten beachten muß

Dies vorausgesetzt, muß jemand, der erkennen will, was Gott von dem zu wählenden mehr gefällt, bei sich selber wahrnehmen,

- auf welche Seite ihn der Trost und die Ruhe der Seele hinneigen, wenn er Trost spürt
- und auf welche Seite die Trostlosigkeit ihn mehr hinneigt, wenn er sie spürt.

Und wenn er zu diesen gegensätzlichen Zeiten sich zu gegensätzlichen Ergebnissen bewegt fühlt, darf er sicher sein, daß dies von den gegensätzlichen Prinzipien herrührt. Dem bösen Geist ist es nämlich eigen, zur Zeit der Trostlosigkeit in die Seele einzudringen und sie mit Kleinmut und Traurigkeit und Lähmung zu erdrücken.

Dagegen ist es dem guten Geist eigen, in der Seele Freude hervorzurufen und zur Zeit der Freude mit ihr mitzuwirken und in sie hineinzuströmen. Ein jeder gibt nämlich aus dem, was er hat und worin er Überfluß hat, wie aus den Regeln zur Unterscheidung der Geister feststeht, besonders aus denen, die zu dieser Zweiten Woche gehören. Diese sind zu dieser Zeit sehr nützlich und ohne sie geht man fast im Finstern.

(195) 6. Das Gleichnis unseres Vaters Ignatius

Es gibt noch ein anderes Verhalten in dieser Sache, die unser Vater Ignatius in dem Gleichnis eines Menschen vorstellt, der seinem Fürsten eine bestimmte Speise anbietet, damit er prüfe, welche ihm gefalle. So soll die Seele in großer Demut und brennender Liebe und in dem Verlangen, Gott zu danken, ihm in den verschiedenen Zeiten einmal die eine, dann die andere Sache anbieten und beobachten, welche von ihnen von Gott mehr akzeptiert wird. Immer soll er dabei sprechen: Herr, was willst du, das ich tun soll?

⁷⁴ Das soll er nicht nur mit dem Mund und in einem Anflug von Begeisterung, sondern aus ganzem Herzen, ja, wenn er sie hätte, mit vielen Herzen sagen und empfinden.

(196) 7. Das zuverlässigste Zeichen des zur Vollkommenheit rufenden Gottes

Sicherstes Zeichen für Gottes Willen, der zur Vollkommenheit ruft, ist dies: Die Seele spürt, daß ihr soviel an geistlichen Kräften versprochen wird, wie für das Erbauen dieses Turmes der evangelischen Vollkommenheit notwendig ist⁷⁵ d.h. sie fühlt, daß die Mühen dieses Lebens, die anderen so schwer scheinen und ihr vorher ebenso erschienen, jetzt leichter sind, so daß die freiwillige Armut oder die Verleugnung des eigenen Willens oder die Beobachtung der Keuschheit und die Übung der übrigen Tugenden ihr nicht mehr so schwierig scheinen. So schreibt auch Augustinus von sich selber im Buch der Bekenntnisse.⁷⁶

Ein zweites Zeichen ist dann gegeben, wenn diese Gedanken im weiteren Verlauf gleichermaßen immer zum Guten bewegen. Wenn Satan auch zu Beginn täuschen mag, so kann er sich im weiteren Verlauf nicht lange verborgen halten, ohne daß er seinen Gifttrank hervorholt.

(197) 8. Die Kennzeichen des guten und des bösen Geistes

Über die Kennzeichen des guten und bösen Geistes handeln sehr gut und sehr klar die Regeln zur Unterscheidung der Geister gegen Schluß des Exerzitenbuches. Davon

handeln auch Gerson in dem Buch 'Von der Prüfung der Geister'⁷⁷ und Bonaventura im Buch 'Vom religiösen Fortschritt', Kap. 18⁷⁸.

(198) 9. Wann zur Dritten Zeit überzugehen ist

Bis dahin ging es um die Erste und Zweite Zeit der Wahl. Wenn darin der Wille Gottes so feststeht, daß die Seele ganz klar und fest ist und nach keiner größeren Gewißheit verlangt, kann sie dabei in Frieden bleiben. Wenn es ihr jedoch nicht genügt, kann zur dritten Zeit geschritten werden.

XXVIII. Kapitel

DIE ERSTE UND ZWEITE WEISE EINER GUTEN WAHL

(199) 1. Die Weisen der dritten Wahlzeit

Die dritte Zeit ist im Exerzitienbuch in zwei Weisen unterschieden, die als erste und zweite Weise einer guten Wahl bezeichnet werden.

- Die erste enthält 6 Punkte (EB 178-183)

- die zweite 4 Regeln (EB 184-187)

Wenn also die Wahl nicht nach der ersten Weise geschieht, ist zur zweiten Weise überzugehen: es ist die letzte Weise, die hierbei gegeben werden kann.

(200) 2. Was bei diesen Weisen des Wählens erfordert ist

Für diese beiden Weisen, gut zu wählen, ist wie in der ganzen Zeit, da die Wahl andauert, die Ruhe der Seele erforderlich. Denn zur Zeit der Verwirrung ist eine Wahl nicht möglich, wie bei Jesus Sirach 2,2 geschrieben steht: "Zur Zeit der Heimsuchung überstürze nichts."

Wer deshalb diese Ruhe nicht in sich spürt, der begnüge sich damit, in der Meditation weiter voranzugehen, bis der Sturm nachläßt und die Heiterkeit wiederkehrt. Denn solange das Wasser aufgewühlt ist, kann man nichts in ihm sehen.

(201) 3. Was zu tun ist bei einer ruhigen Seelenlage

Wenn Ruhe herrscht, sind auf der einen Seite die Vorteile vorzulegen, auf der anderen die Nachteile, die aus der Sache kommen, um die es geht, und die einzelnen sind gut zu wägen und zu prüfen, damit deutlich wird, was mehr Gewicht hat.

(202) **4. Woher die Gründe zu nehmen sind**

Hier ist nur das zu beobachten und zu tun, was wir oben angesprochen haben, daß nämlich die Gründe, die zur Entscheidung angeführt werden, alle aus dem Prinzip des göttlichen Dienstes hervorgehen. Nicht angewandt werden dürfen in dieser Erwägung menschliche Rücksichten oder irdische Gedanken.

(203) **5. Die Wahl der Dritten Zeit bekräftigt die anderen**

Zu beachten ist auch, daß diese beiden Weisen der Dritten Wahlzeit nicht nur dann anzuwenden sind, wenn in der Zweiten Zeit nichts beschlossen wurde, sondern sie nützt auch dafür, eine schon getroffene Wahl mehr zu bestätigen und zu befestigen. Wenn die Seele nämlich gewiß wäre, daß diese Bewegung der Zweiten Zeit von Gott sei, dann bräuchte sie zweifellos nichts weiter zu prüfen. Aber weil Satan sich zuweilen in einen Engel des Lichts verwandelt⁷⁹, deshalb muß diese allgemeine Regel gelten, daß es sehr gefährlich ist, wenn der Mensch sich nur durch Bewegungen des Willens und durch irgendwelche innere Sinne leiten läßt, ohne die gebührende Überlegung anzustellen. Und deswegen muß eine Prüfung und eine Befragung im Licht stattfinden, weil: "Alles, was aufgedeckt ist, vom Licht erleuchtet wird."⁸⁰ Dieses Licht aber ist nach dem Glaubenslicht auch die menschliche Vernunft, freilich unter Beistand und Erleuchtung durch das Glaubenslicht, das selbst von Gott ist. Und eines kann nicht dem anderen widerstreiten, weil das Wahre mit dem Wahren notwendigerweise übereinstimmt.

(204) **6. Ein anderes Kennzeichen des bösen Geistes**

Ein Kennzeichen des bösen Geistes ist daher auch, daß er diese Erforschung flieht, weil er die Finsternis liebt, und er will nicht ans Licht kommen, damit sein Werk nicht als irrtümlich erwiesen werde.⁸¹

Aus diesem Grunde ist diese Weise zu wählen sicherer, weil die vom Glauben erleuchtete und durch die Lehre der Kirche unterrichtete Vernunft ihren Dienst erfüllt. Und wenn sie alle ihre Kräfte und was in ihr ist daran setzt, den Willen Gottes zu erforschen, dann tut sie treu, was sie vermag.

(205) **7. Erfahrung der eigenen Schwachheit**

Wenn aber zu diesen Gründen (rationes) noch die Erfahrung der eigenen Schwachheit kommt, daß einer klar spürt, wie sein Heil in dieser Welt großer Gefahr ausgesetzt ist, dann geht zweifellos die Sache auch sicherer voran.

(206) 8. Größeres Licht der Seele

Wenn diese Gründe außerdem durch einige Zeichen der schon genannten Zweiten Zeit bestätigt werden, nämlich des Friedens, des Trostes oder des inneren Verkostens, dann empfängt die Seele auch größere Zufriedenheit und Klarheit.

(207) 9. Wenn in der Zweiten Zeit eine Hinneigung gespürt wird

Es könnte jemand fragen, was zu tun sei, wenn wir in der Zweiten Zeit zu einer Sache hinneigen, in der Dritten Zeit aber zu einer anderen, die jener entgegengesetzt oder ihr unähnlich ist. Wir antworten, daß dann die Sache sorgfältig mit Hilfe der Regeln zur Unterscheidung der Geister und mit Hilfe der Vernunft zu prüfen ist. Und das Gewicht der bewegenden Dinge ist auf zweifache Weise zu erproben.

Wenn es klar feststeht, daß die Vernunft der Wahl der Dritten Zeit beistimmt, so ist es sicherer, ihr zu folgen, weil es nicht sicher ist, ob jene Bewegung der Zweiten Zeit von Gott stammt, zumal dann, wenn die Vernunft etwas anderes empfiehlt.

Wenn dagegen die Gründe, die in der Dritten Zeit bewegen, schwach wären, aber die Bewegungen der Zweiten Zeit einer eingehenden Prüfung standgehalten haben und folglich Gott zuzuordnen sind, dann ist die Wahl nach der Zweiten Zeit im Ganzen vorzuziehen, insbesondere wenn diese Bewegungen vor dem gesunden Urteil bestehen können.

Sollte dadurch der Wille Gottes fürs erste nicht klar feststehen, so kann es doch sein, daß er durch das hinzukommende Zeugnis der Vernunft feststeht, nachdem die Dinge besser und gründlicher erwogen worden sind.

XXIX. Kapitel

DER VOLLZUG UND DIE ORDNUNG DER WAHL

(208) 1. Der Vollzug der Wahl

Schließlich bleibt noch der Ablauf und die Ordnung zu besprechen, wie die Wahl vorzulegen und der Exerzitant zu leiten ist.

Besonders zu achten ist auf das, worauf schon oben hingewiesen wurde: Von Beginn dieser Zweiten Woche an soll die Seele sich durch die Meditation vom Reich Christi disponieren, um den Geist vom Irdischen und Vergänglichen zum Verlangen nach der Nachahmung des Erlösers zu erheben. Von da an ist diese Einstellung im Exerzitanten weiter zu nähren. Durch die übrigen Meditationen, wie die der Geburt, der Beschneidung u.a. ist er dazu anzuregen und dorthin zu führen, was das Vollkommenere ist. Darin ist er so zu belehren, daß er das Verlangen faßt, dem Sohne Gottes ähnlich zu werden, mit einer möglichst großen Dankbarkeit dem gegenüber, der uns soviel geschenkt und soviel für uns getan hat.

In dieser Kontemplation vom Reiche Christi dürfen die Worte "... mein Anerbieten vor deiner unendlichen Güte ..." nicht so verstanden werden, als hätten sie die Bedeutung eines Gelübdes, zumal in der vierzehnten von den zwanzig Anmerkungen eine besondere Ermahnung ausgesprochen ist, daß der Exerzitant sich nicht leichtfertig durch ein Gelübde binden soll.

(209) 2. Am vierten und fünften Tag beginnt die Wahlmeditation

Nach dem vierten oder fünften Tag beginnen die Wahlmeditationen bei jener Übung, in welcher der junge Jesus im Tempel zurückblieb und, wie es im Exerzitienbuch heißt, ein Beispiel dieser evangelischen Vollkommenheit gab, als er seinen Nährvater und seine Mutter zurückließ, um sich von den Anliegen des Ewigen Vaters ergreifen zu lassen.

(210) 3. Der Exerzitant ist für die Wahl zu disponieren

Um die Seele für die Wahl zu disponieren, wird nach dieser Meditation zuerst die Übung von den Zwei Bannern gegeben, danach am selben Tag die Meditation von den Drei Arten von Menschen, die darauf hinzielt, daß der Exerzitant sich entsprechend prüft und seine Hinneigung zu weltlichen Dingen erkennt. Und wenn er sich zur ersten oder zweiten Art gehörend erkennt, versuche er, sich zu überwinden, um zur dritten Art zu gelangen.

(211) 4. Zum besseren Verständnis der drei Arten von Menschen

Zum besseren Verständnis der Drei Arten von Menschen ist zu beachten: In allen wird vorausgesetzt, daß die Art, wie das Geld erworben wurde, nicht unerlaubt ist, so daß er zur Wiedergutmachung verpflichtet wäre. Denn sonst könnte der Mensch nicht indifferent sein, es zu behalten oder zu lassen, wie es ja für die dritte Art gesagt wird.⁸³

(212) 5. Weitere Bemerkungen

Es geht hier also darum, daß z.B. jemand aus zu großer Begierde nach Gewinn oder aus anderen menschlichen und unsauberen Motiven Geschäfte treibt. Zweitens ist zu bemerken: Die erste und zweite Art unterscheiden sich in folgendem:

- beide haben einen schwachen und schlaffen Willen, die Neigung zu jener Sache abzulegen;
- aber die erste Art wendet bisher kein Mittel an, noch denkt sie überhaupt über Mittel nach; die zweite Art aber tut etwas mehr, weil sie gewisse Mittel anwendet, doch nur solche, die ihr selber gefallen, nicht aber solche nach Gottes Willen und Wohlgefallen. Und deshalb scheint sie bereit, alles andere zu tun außer dem einen, was sie des Dinges berauben würde, das sie liebt.
- Die dritte Art schließlich ist auch dazu bereit, es Gott gefällt, und sie sucht nur, ob es ihm gefällt.

(213) 6. Das Ziel der Besinnung über drei Arten von Menschen

Offensichtlich zielt die ganze Besinnung darauf hin, der Seele aufzuzeigen, wie schändlich und verkehrt nicht nur dies wäre, wenn sie eine ungeordnete Leidenschaft nicht ablegen wollte, sondern auch, wenn sie diese zwar ablegen möchte, aber nur in der Weise, wie sie selbst es gern möchte und nicht so, daß sie sich in die Hände Gottes geben will. Daraus folgt, daß dieser Wille noch sehr kraftlos ist, weil er will und doch nicht will.

(214) **7. Andere Gleichnisse zur Veranschaulichung**

Weil diese Sache vor allem für die richtige Einstellung der Seele vor der so nahen Wahlentscheidung von so großer Bedeutung ist, kann der Exerzitant sich außer diesem Gleichnis von den drei Händlern noch andere Gleichnisse desselben Inhalts erfinden, z.B. wenn es drei Kranke wären, die zwar alle verlangen, gesund zu werden, aber der erste will keine Medizin nehmen wegen ihrer Bitterkeit und keine Amputation zulassen wegen der Schmerzen. - Der zweite will zwar einiges anwenden, aber nur das, was er selber gutheißt und beurteilt, nicht das, was für seine Krankheit geeignet ist, etwa wenn er sich nicht vom Wein enthalten will u.ä. - Der dritte schließlich vertraut sich ganz dem Arzt an, daß dieser die Diät anordnet und brennt oder sogar seine Glieder seziert, wenn es nötig ist.

(215) **8. Wann die Drei Weisen der Demut vorzulegen sind**

Weiter, zugleich mit diesen beiden Meditationen, die wir besprochen haben - den Zwei Bannern und den drei Arten - oder, wenn es so besser erscheint, am folgenden Tag - nach der Meditation des Wegganges Christi von Nazareth und seiner Taufe - werden dem, der die Wahl machen will, die Drei Weisen der Demut gegeben. Wie es im Exerzitenbuch angegeben ist, soll er sie während des ganzen Tages in seiner Seele erwägen.⁸⁴ Zugleich aber sind ein oder zwei Geheimnisse des Lebens Christi am selben Tag zu meditieren, so wie an den übrigen. Denn die Drei Weisen werden nicht für eine bestimmte Meditationsstunde gegeben, weil sie nur einen einzigen Hauptpunkt enthalten: das Verlangen, diesen dritten Grad der Demut zu gewinnen. Dies ist den ganzen Tag über außerhalb der Meditation im Geist zu wiederholen, ja, zu gelegener Zeit auch in einer Meditation. Dabei soll das Dreifache Zwiegespräch gehalten werden, wie dort angegeben ist.⁸⁵

XXX. Kapitel

DIE WAHL SELBST: NACH DER WEISE DER ZWEITEN ZEIT

(216) **1. Erklärung der Hinführung**

Danach ist schon näher an die Wahl heranzugehen. Vor allem ist die Hinführung zur Wahl zu erklären, die fast dem Fundament entspricht, das vor die Geistlichen Übungen gesetzt ist.⁸⁶ Und deshalb wird, wer dies gut meditiert hat, hierin keine Schwierigkeiten haben.

(217) **2. Der Wille des Übenden ist zu prüfen**

Inzwischen prüfe der Instruktor den Willen des Übenden, ob er die Indifferenz besitze. Über deren Notwendigkeit haben wir oben gesprochen. Wenn er bemerkt, daß jener mehr zum unvollkommeneren Stand hinneigt, erkläre er ihm die Bemerkung, die in

den Übungen nach den Drei Arten steht⁸⁷, daß derjenige, der ein Widerstreben gegen die Armut fühlt, von Gott erbitte, ihn mehr dazu hinzuneigen. Der Grund dafür ist: Ein krummer Zweig ist zum Gegenteil hin zu biegen, damit er, zur Mitte kommend, gerade wird. Das hat für diesen Stoff besondere Bedeutung, weil diese Seite - (die Hinneigung zur Armut) - sicherer ist und dies weder den Willen Gottes noch unsere Freiheit hindert.

Dies vorausgesetzt, ist in den Meditationen der Geheimnisse Christi fortzufahren, die im Exerzitienbuch angegeben sind, und zugleich soll man sich für die Wahl Zeit nehmen. Für diese sind die Drei Zeiten der Wahl zu geben, schriftlich oder mündlich, wie es dem Instruktor besser scheint.

(218) 3. Verlauf der Wahl

Die Wahl ist nicht so zu vollziehen, daß der Wählende die ganze Zeit der Meditation hindurch die drei Zeiten meditiert, sondern nach Abschluß einer Meditation oder eines ihrer Abschnitte, wenn der Geist schon ruhig ist - ist die eigentliche Zeit, sich mit der vorgelegten Sache zu beschäftigen und darüber nachzudenken. Deshalb ist sorgfältig darauf zu achten, daß die Meditationen über das Leben Christi sorgfältig zu ihrer bestimmten Zeit gemacht werden. Denn wenn jemand die vorgeschriebenen Meditationen ausläßt und sich ganz dem Nachdenken über seine Lebenswahl hingeben wollte, würde er es nicht gut machen. Das würde ihm Schaden zufügen, denn durch die Meditationen wird die Seele gestärkt, erleuchtet und aus dem Irdischen erhoben. Dadurch wird sie geeigneter, den Willen Gottes zu erkennen und zu umfassen und alle Hindernisse zu überwinden. Wenn sie dagegen aufhören würde zu meditieren, würde sie verfinstert und schwächer.

(219) 4. Die Wahl ist mit Meditationen zu verbinden

Deshalb ist also der Meditation der göttlichen Dinge, die je nach dem (zu betrachtenden) Geheimnis anstehen, ein entsprechender Zeitraum zu geben. Somit ist auch der Wahl ihre Zeit zu lassen, damit nicht - wenn die Seele ganz von dieser Angelegenheit besetzt ist - dieser eine Gedanke sozusagen den Saft und die Blüte der Andacht aussaugt und ausschöpft und sie so träger wird.

(220) 5. Die besondere Vorgangsweise in der Wahl

Wenn nun mehr im einzelnen gefragt wird, wie das zu tun ist, so ist zu sagen: Wenn man in der Zweiten Zeit der Wahl steht, muß derjenige, der ohne Nachdenken oder Schlußfolgerung wählt - solange er sich in der Meditation oder im Zwiegespräch befindet oder überhaupt, solange er vor Gott steht - die Augen seines Geistes auf den Weg der Räte lenken und beobachten, ob er in seiner Seele Bewegungen des Trostes oder der Trostlosigkeit fühlt. - Danach soll er sich den Weg der Gebote vorstellen und die Bewegungen dort beobachten.

(221) 6. Eine eigene Meditation ist nicht notwendig

Dazu ist eine eigene Meditation nicht notwendig, wie eben gesagt wurde. Es genügt, dies zu tun, während man sich in den gewöhnlichen Meditationen und Gebeten befindet. Dasselbe mache er auch außerhalb der Meditationen: Er lege es sich in der angegebenen Weise

vor und beobachte die erwähnten Bewegungen.

Er soll von sich aus nichts denken, sondern auf die Stimme des Herrn hören, und er soll sich auf das Hören und auf das Gewahren jener Bewegungen einstellen, so gut er kann; er soll oft seine Hingabe und das Verlangen erneuern, Gottes Willen zu erkennen. Er soll auch dafür sorgen, daß jeder Eigenwille und jede persönliche Neigung ausgeschaltet bleibt.

(222) 7. Rechenschaft über die Bewegungen verlangen

Der Instruktor verlange Rechenschaft von ihm über diese Bewegungen. Wenn er Kennzeichen des guten oder bösen Geistes erkennt, wende er die Regeln zur Unterscheidung der Geister an, besonders die der Zweiten Woche. Und er erkläre sie ihm, wenn nötig, um ihn zu leiten oder aufzurichten. Wenn der Exerzitant auf diesem Weg gut voranzukommen scheint, soll er - nachdem ihm eine weitere Meditation gegeben worden ist - ermahnt werden, daß er hinsichtlich der vorgelegten Wahl denselben Weg einhalte, um zu erfahren, ob dieselben Bewegungen andauern oder ob andere entgegengesetzte folgen. Und wenn entgegengesetzte Bewegungen aufkommen, versuche er mit Hilfe der ebengenannten Regeln zu unterscheiden, welche gut und welche schlecht sind.

XXXI. Kapitel

DIE WAHL NACH DER ERSTEN UND ZWEITEN WEISE

(223) 1. Was zu tun ist, wenn in dieser Zweiten Zeit keine Wahl zustande kommt

Wenn die Wahl in dieser zweiten Zeit nicht gelingt, weil der Exerzitant keine beachtenswerte Bewegung in sich spürt, dann sind die erste und die zweite Weise der Dritten Zeit anzuwenden. Sie sind ihm zu erklären, damit er es erst mit der ersten Weise versuche, danach erwäge er die andere. Und wenn sich aus beiden dasselbe ergibt, so ist dies ein gutes Zeichen für eine gute Wahl.

(224) 2. In der Dritten Zeit soll nur eine Meditation gegeben werden

In dieser Dritten Zeit braucht nur eine aus den Meditation der Zweiten Woche angegeben werden, und zwar mit ihrer Wiederholung, damit die übrige Zeit für die Wahl bleibt. Dafür scheint im Exerzitenbuch im Beispiel der Kontemplation von der Taufe, die am fünften Tag gegeben wird, ein Wink gegeben zu sein.⁸⁸ Obwohl es nicht angeordnet ist, kann angenommen werden, daß es dem Instruktor erlaubt ist, nur eine oder zwei Meditationen täglich zu geben wie es dem Exerzitanten mehr zu nützen scheint, und je nach Schwierigkeit, die er fühlt, oder jenachdem er für diese Überlegung Zeit braucht.

(225) 3. Die Gründe schriftlich festhalten

Er ist auch anzuweisen, die Gründe, die sich für beides zeigen, schriftlich zu notieren, und

zwar gesondert. Denn alle Gründe eines jeden Teiles zeigen zusammen eher die Wahrheit an und haben eine größere Kraft zu bewegen. Das ist mit dem Instruktor zu besprechen, um von ihm besser geführt werden zu können.

(226) 4. Den Geist des Exerzitanten nicht überladen

Der Instruktor muß sich übrigens auch davor hüten, daß er den Exerzitanten bei diesem so schwierigen und mühseligen Geschäft überlastet und ihn ständig antreibt und ermüdet. Eher soll er ihm erlauben, sich gelegentlich zu erholen, damit er nicht dauernd bedrückt und von Traurigkeit verschlungen wird oder sich selber in Unlust und Verzweiflung fallen läßt. Das ist besonders dann zu fürchten, wenn zur eigenen Schwäche und dem Widerstand des Fleisches auch noch Anstürme der Dämonen hinzutreten. Es ist sehr schwierig, ein solches Herz aufzurichten, wenn es einmal darniederliegt.

(227) 5. Den ertragen, der nicht entschlossen dem Ruf Gottes antwortet

Wenn wahrgenommen wird, daß jemand weniger bereitwillig dem göttlichen Ruf antwortet und sich nicht überwindet, wie er sollte, so ist er doch geduldig zu ertragen. Es ist abzuwarten, bis er langsam und gleichsam schrittweise die entgegenstehenden Hindernisse überwindet. Darin ist die Art und Weise der göttlichen Güte nachzuahmen, mit der wir ja mitwirken, die alles sanft ordnet und langmütig die säumende Seele auf dem Weg zu sich erwartet.

(228) 6. In der Zeit der Wahl kein Gelübde ablegen

Auch dies ist noch anzumerken, daß er, was immer er auch in der zweiten oder dritten Zeit wählt, kein Gelübde ablegt, wie in der vierzehnten Anmerkung gesagt wird, - vor allem nicht in der zweiten Zeit. Oft werden nämlich in dieser Begeisterung und Tröstung Gelübde gemacht, die später nicht mehr zusagen. Das ist besonders bei denen einzuhalten, die von Natur hitzig und überstürzt oder wenig stabil sind.

Doch wenn die Wahl in reifem Überlegen und in großer Klarheit und mit ziemlich deutlichen Kennzeichen einer göttlichen Berufung geschehen ist, vor allem wenn das Alter oder die Natur des Menschen unverdächtig sind - wenn so einer dann seine Wahl mit einem Gelübde zu befestigen verlangte, damit er sich mehr gegen die Anfechtungen des Fleisches und der Welt und Satans wappne, dann kann der Instruktor dessen Hingabe nicht hindern und darf es auch nicht. Er darf ihn aber auch in keiner Weise dazu antreiben.

XXXII. Kapitel

DAS GEBET NACH DER WAHLENTSCHEIDUNG

(229) 1. Was nach der Wahlentscheidung zu tun ist

An letzter Stelle im Wahlvorgang steht das, was im Exerzitienbuch (EB 279) im letzten Punkt dargelegt wird: daß der Mensch nach getroffener Wahl sich zum Gebet begeben. Wenn er sich zu dieser Zeit in seinem Geist in seiner Wahl dadurch bestätigt fühlt, daß er innere Bewegungen oder Erleuchtungen von oben spürt, so daß Gott zu bestätigen scheint, was geschehen ist, und daß er Kraft zu verheißen scheint, es auszuführen, dann ist dies ein sehr gutes Zeichen und kann als Siegel für die ganze Wahl angesehen werden.

(230) 2. Was zu tun ist, wenn die Wahl vom bösen Geist angefochten wird

Wenn aber die Bewegungen oder das Empfinden oder Erleuchtungen des Verstandes solcherart sind, daß sie die getroffene Wahlentscheidung schwächen, und wenn sie nach den obengenannten Regeln überprüft worden sind und vom bösen Geist zu sein scheinen oder einen Zweifel hinterlassen, dann soll die Wahlentscheidung nicht geändert werden.

(231) 3. Was zu tun ist, wenn sie vom guten Geist kommt

Wenn sie aber offensichtlich vom guten Geist stammt, so ist dies ein Zeichen, daß die Überlegung (der dritten Wahlzeit) nicht richtig gewesen ist. Dann ist die Wahl von neuem zu machen.

(232) 4. Was zu tun ist, wenn im Gebet nichts Bemerkenswertes geschieht

Wenn in diesem Gebet nach beiden Seiten hin nichts Bemerkenswertes geschieht, weder im Empfinden, noch im Verstand, und der Wille des Wählenden in seinem Vorsatz beharrt, ist die Wahl nicht in Zweifel zu ziehen. Vielmehr ist zu glauben, daß Gott durch die Verstandesüberlegungen seinen Willen hat finden lassen wollen.

XXXIII. Kapitel

WAS DER INSTRUKTOR TUN MUSS, WENN ER SPÜRT, DASS DER WÄHLENDE VERWIRRT IST

(233) 1. Was dann, wenn der Exerzitant verwirrt ist

Gelegentlich pflegt es zu geschehen, daß der Exerzitant in seiner Wahl verwirrt ist. Und wenn Gott ihn auch zum vollkommeneren Leben ruft, so wählt er doch wegen der Täuschung des

Dämons oder wegen seiner eigenen Schwäche das Unvollkommenere, und er glaubt noch, es sei vom Hl. Geist und kann davon nicht abgebracht werden.

(234) 2. Er ist zu ermutigen

Dann ist es Sache der Klugheit, daß der Instruktor sich nicht heftig widersetzt. Das wäre sowieso nutzlos, sondern er bestätige die Wahl nicht; er zeige eher, daß er damit nicht sehr zufrieden sei, aber trotzdem hoffe, der Herr werde im Laufe der Zeit klarer seinen Willen zeigen. Und so entlasse er ihn einigermaßen im Zweifel und im Ungewissen mit seiner Wahl. Schließlich belehre er ihn, wie er sich einstellen soll, um sich dem göttlichen Licht nicht zu verschließen.

(235) 3. Viele haben erst außerhalb der Exerzitien die Wahrheit anerkannt

Die Erfahrung hat oft gezeigt, daß manche, die in der Auseinandersetzung während der Exerzitien unterlegen waren, dann außerhalb der Exerzitien leichter die Wahrheit anerkannten, und zwar aus denselben Prinzipien, die sie in den Exerzitien selbst geschöpft hatten:

- entweder weil der Dämon in jenem Zeitpunkt der Wahl heftiger anstürmt oder weil die Natur selbst (vor allem bei denen, die furchtsamer und kleinmütig sind) jetzt besser zum Denken und zum Aufnehmen des Lichtes Gottes disponiert ist, nachdem sie sich einigermaßen erholt hat, während sie in diesem fast todeskampftartigen Anfall gleichsam erdrückt und erstickt war;
- oder schließlich, weil sie einfach erfahren, daß sie dieses Leben in der Welt nicht durchhalten können, das sie sich in den Exerzitien entweder selbst zurechtgemacht haben oder das ihnen der Dämon eingeflüstert hat.

XXXIV. Kapitel

WER SCHON EINEN STAND GEWÄHLT HAT

(236) 1. Eine Methode, das Leben zu reformieren

Nach dem Abschnitt über die Wahl wird von unserem Vater eine Methode zur Besserung und Reform des Lebens angegeben.⁸⁹ Diese Lehre ist von großer Bedeutung für diejenigen, die schon in einem unveränderlichen Stand sind oder die Gott wenigstens nicht zur Änderung ihres Standes ruft. Durch diese Erneuerung werden viele Mißbräuche beseitigt, die zwar nicht sündhaft, aber jedenfalls doch Ursprung vieler Übel sind.

(237) 2. Die Frucht dieser Lehre

In dieser Lehre geht es darum, daß möglichst viele von denen, die schon verheiratet sind und eine Familie haben, doch auf ihre Weise die Vollkommenheit erstreben. Dazu haben wir aufgrund unserer Berufung diese auch einzuladen und sie dazu hinzuführen. Dazu verpflichten

uns unsere Konstitutionen an verschiedenen Stellen. Und es gibt keinen Zweifel: Wenn wir dem Nächsten zu helfen und ihn zu diesem Grundsatz, der hier ausgedrückt ist, hinzuführen trachten, wird eine sehr ausgezeichnete Frucht daraus hervorgehen. Deshalb muß das allen Seelsorgern der Gesellschaft sehr angelegen sein.

(238) 3. Wie voranzugehen ist bei denen, die einen festen Stand haben

Bei diesen ist folgende Weise anzuwenden:

Außer den gewöhnlichen Übungen über die Geheimnisse Christi sind ihnen auch die von den Zwei Bannern und von den Drei Menschenarten zu geben, ja, auch die Hinführung zur Wahl. Diese Übungen sind zwar nicht so notwendig wie für diejenigen, die über den Stand ihres ganzen Lebens entscheiden, doch sind sie zweifellos sehr nützlich, um sie zu jener Vollkommenheit anzuregen, die sie in ihrem Stand und ihrer Situation erreichen können.

(239) 4. Die dritte Zeit zu wählen ist diesen mehr hilfreich

Für diese Situation eignet sich die zweite Zeit nicht so sehr, sondern eher die dritte, und zwar beide Weisen. Die Sache ist aber so zu gestalten, daß einzelne Punkte überlegt werden, z.B. über die Familie oder über das Vermögen. Und nachdem der eine Punkt entschieden ist, wird zum andern übergegangen. Im einzelnen aber wird mehr oder weniger Zeit angesetzt, wie es der Bedeutung der Sache oder der Schwierigkeit entspricht. Manchmal müssen eine Stunde oder mehr für einen Punkt genommen werden, manchmal aber können mehrere Punkte in einer Stunde abgeschlossen werden.

VI. Teil: DRITTE UND VIERTE WOCHE

XXXV. Kapitel

DIE DRITTE WOCHE

(240) 1. In der dritten Woche wird eine Wahl zur Besserung des Lebens gefestigt

In der dritten Woche wird die bereits getroffene Wahl zur Besserung des Lebens und auch der Wille, Gott zu dienen durch das so große Beispiel des Leidens unseres Herrn und Erlösers gefestigt. In dem Leiden leuchten alle Tugenden Christi viel deutlicher und herrlicher auf und laden uns wirksamer zu seiner Nachahmung ein. Hier ist ein großer Schatz verborgen. Deshalb sehen wir alle Heiligen sich hierin üben, wie aus ihren Büchern hervorgeht, die sie hinterlassen haben. Deshalb ist es auch wichtig, den Meditierenden hierin sorgfältig zu unterweisen, weil dies die gewöhnliche Speise der Seele sein muß.

(241) 2. Dieselbe Ordnung der Meditation wie in der Zweiten Woche

Ordnung und Verlauf dieser Meditationen sind wie in der vorausgehenden Woche, nämlich die Personen zu betrachten, ihre Worte und ihr Tun. Denen aber, die nicht so gut geübt sind, muß ein Weg zu diesem Stoff durch jene Punkte eröffnet werden, die man gewöhnlich zu geben pflegt: Wer leidet, was er leidet, von wem und für wen.

(242) 3. Wie man man sich bei der Zusammenstellung indem man den Raum sieht, verhält

Bei der Zusammenstellung, indem man den Raum sieht, soll der Meditierende so vorangehen, als ob er das Geheimnis, um das es sich handelt, vor sich gegenwärtig hat, so als ob es für ihn allein geschieht - gemäß dem Wort des Apostels: "Der mich liebt und sich für mich dahingegeben hat".⁹⁰ Deshalb soll die Seele sich so betrachten, als wäre sie selbst Ursache so großer Schmerzen und Schande, die der Sohn Gottes erlitten hat. Dann soll sie darauf schauen, wie all die geistliche Güter, all die Gnaden, ihr Befreitsein vom ewigen Unheil, ihre Hoffnung auf das ewige Heil, wie ihr dies alles aus dem Verdienst Christi zukommt. Ja, auch Christus selbst betrachten, wie er in seinem Leiden uns und all unsere Sünden im einzelnen vor Augen hatte und dafür gebetet und uns die Vergebung und die Gnade erwirkt hat.

(243) 4. Auf die Empfindungen achten

Obleich die Empfindung des Mitleidens sehr gut ist und obgleich sie auch mit Inständigkeit erbetet und in Demut ersehnt und in Danksagung empfangen werden sollte, so sollte doch auch auf andere Empfindungen geachtet werden, die für unseren geistlichen Fortschritt nützlicher sind.

(244) 5. Die erste: Abscheu vor der Sünde

Die erste aber ist: Zu erkennen, wie schlimm es sein muß, Gott zu beleidigen, wenn die göttliche Weisheit es zur Genugtuung für nötig hielt, das Blut und das Leben seines Sohnes einzusetzen. Daraus entspringt höchste Abscheu vor der Sünde, die von Gottes Gerechtigkeit durch so schwere Strafen geahndet wird, denn es heißt "wenn das am grünen Holz geschieht, was dann am dürren?"⁹¹

(245) 6. Die zweite: Erkenntnis der Güte Gottes

Zweitens ist die unendliche Güte und Weisheit Gottes zu erkennen und zu verehren, die ein so geeignetes Mittel fand, die Menschen durch seine Liebe zu erweichen und an sich zu ziehen, wie der Apostel sagt: "Gott hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren", usw.⁹²

(246) 7. Die dritte: Stärkung der Hoffnung

Drittens, hier wird auch unsere Hoffnung gestärkt, so wie Augustinus sagt: "Wer gab, was mehr ist, nämlich des Eingeborenen Blut, wird auch die ewige Herrlichkeit geben, die ohne Zweifel weniger ist."⁹³ Und deshalb ist hier das Blut Christi als Angeld und Unterpfand der göttlichen Liebe und der künftigen Herrlichkeit anzusehen.

(247) 8. Die vierte: Liebe zu Gott

Viertens: sie ist die höchste von allen: durch die Erwägung so großer Güte und einer so großen Wohltat, die uns geschenkt und auf diese Weise geschenkt ist, wird die Liebe zu Gott entflammt.

(248) 9. Die fünfte: Ansporn zur Nachahmung Christi

Fünftens: So werden auch alle zu vollkommener Nachahmung Christi angeregt, wie Petrus sagt: "Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt."⁹⁴ Töricht wäre es nämlich und unerträglich, wenn dieser nicht verschmäht hat, so Demütigendes zu erdulden, um uns zu unserem Heil zu belehren, und wir, um deren Heil es geht, dies zurückwiesen.

(249) 10. Die sechste: Seeleneifer

Schließlich kann und soll ein großer Eifer für die Seelen aufkommen, die Gott so hochgeschätzt und so sehr geliebt und um so hohen Preis erkauft hat.

(250) 11. Geeignete Worte aus der Schrift anwenden

Es hilft auch, in dieser Woche einige Worte aus der Hl. Schrift zur Hand zu haben, die das Leiden des Herrn betreffen, z.B. aus den Psalmen oder aus den Propheten, besonders aus Jesaja,

oder auch aus den Evangelien oder aus den Briefen des Apostels Paulus - Worte, die auf die Größe der Schmerzen und Leiden Christi, des Herrn hinweisen oder auf seine Güte oder auf die wunderbaren Wirkungen in der Erneuerung des Menschen. Sie dienen sehr dazu, außerhalb der Meditationen das Herz anzuregen und auch, irgendeinen Überdruß zu überwinden, der im Verlauf der Betrachtung dieser Dinge sich einzuschleichen pflegt. Diese Schriftstellen kann sich der Instruktor selber zusammenstellen oder sich aus anderen Zusammenstellungen beschaffen. Es gibt ja viele davon, und sie finden sich überall.

(251) 12. Weiteres im Exerzitienbuch: Die Regeln über das Essen

Das Übrige, was zu dieser Woche gehört, ist im Exerzitienbuch in den Meditationen und Zusätzen klar und deutlich aufgezeichnet. Was aber am Ende dieser Woche im einzelnen über die Ordnung im Essen gesagt wird, soll nicht schriftlich, sondern nur mündlich erklärt werden. Dies aus verschiedenen Gründen: Nicht alles ist in derselben Weise allen vorzulegen, sondern mit Diskretion je nach Zustand und gemäß den Kräften des Körpers wie der Seele eines jeden.

(252) 13. Wann diese vorzulegen sind

Es ist auch anzumerken, daß diese Regeln nicht nur in dieser Woche, sondern auch früher zu einer angebrachten Zeit vorgelegt werden können. Aber wenn sie vorher nicht erklärt worden sind, soll dies wenigstens jetzt geschehen. Vielleicht sind sie an diese Stelle gerückt worden, damit der Exerzitant in den ersten Wochen neben den Meditationen nicht mit zu vielen Handreichungen überlastet werde. In dieser Woche gibt es eben viel weniger derartige Handreichungen und so bleibt dem Instruktor mehr Raum, sie zu erklären. Es ist nämlich hilfreich, daß er immer wieder etwas Neues vorbringt, wenn er den Exerzitanten besucht.

XXXVI. Kapitel

DIE VIERTE WOCHE

(253) 1. Die vierte Woche entspricht dem Weg der Einigung

Die vierte Woche scheint dem Weg der Einigung zu entsprechen, denn sie wird ganz in der Liebe Gottes geübt und im Verlangen nach der Ewigkeit. Als Beispiel dafür wird die Auferstehung Christi vorgelegt und die Freuden, die ihr schon in dieser Welt gefolgt sind. Zugefügt werden könnten hier einige Meditationen über die Herrlichkeit des Paradieses und über die künftige Seligkeit der Gerechten. Als Unterpfand dafür haben wir das Mysterium der Auferstehung Christi empfangen, weil Gott nach dem Wort des Apostels "uns mit Christus auferweckt und uns zusammen mit ihm einen Platz im Himmel gegeben"⁹⁵ hat. Dadurch müssen wir uns umso mehr aufrufen lassen, das Irdische gering zu schätzen und das Himmlische zu erstreben nach dem Wort Apostels: "Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist"⁹⁶.

(254) 2. Die Betrachtung, um Liebe zu erlangen

Die Betrachtung, um Liebe zu erlangen ist sehr geeignet, um unsere Liebe zu Gott einzuüben. Sie enthält vier ergiebige Punkte und bringt reichen Stoff zum Meditieren. Sie kann auf zweifache Weise gemacht werden:

- An denselben Tagen wie die Mysterien der Auferstehung, und zwar so daß am zweiten Tage, nachdem die Mysterien der Auferstehung begonnen wurden, auch diese Meditation um Liebe zu erlangen beginnt; für sie werden täglich ein oder zwei Stunden, gesondert von den Meditationen über die Mysterien, verwendet;
 - oder zunächst werden alle Mysterien abgeschlossen, und dann werden ein ganzer oder zwei Tage für diese eine Meditation eingesetzt.

(255) 3. Worauf bei dieser Meditation hinzuweisen ist

- Dem, der diese Meditation beginnt, ist gut zu erklären, was in ihr gesagt wird⁹⁷:
- daß die Liebe mehr vom Tun als vom Wort abhängt
 - und daß sie in der gegenseitigen Mitteilung der Fähigkeiten und Dinge besteht.

Daraus soll er verstehen, daß ein gewisses zärtliches Gefühl, das er in sich spürt, nicht genügt und daß er damit nicht zufrieden sein darf. Es gilt, was darüber der hl. Gregor sagt: "Die Probe der Liebe ist die Tat; wo die Liebe ist, wird Großes getan; und wo jemand ablehnt, etwas zu tun, dort ist keine Liebe."⁹⁸

Anderes kommt in dieser Woche nicht vor.

VII. Teil: ZUSÄTZE

XXXVII Kapitel

DIE DREI WEISEN ZU BETEN

(256) 1. Nützliche Belehrungen

Nach dem Text der Übungen sind einige für den geistlichen Fortschritt sehr hilfreiche Hinweise angefügt. An dieser Stelle stehen die Drei Weisen zu beten. Es ist nicht gesagt, daß alle, welche die Exerzitien gemacht haben, sich darin üben müßten. In ihnen ist eine Ergänzung der Lehre gegeben, die für die Unerfahrenen und weniger Bewanderten hilfreich ist, die sich im Gebet nicht soviel gedanklich bewegen können und nicht lange bei einem Stoff bleiben können. Deshalb wird in den Konstitutionen, Teil VII, Kap.4 F, n.649 gesagt: Die ganzen Exerzitien

sollen nur wenigen, die Erste Woche mit diesen Drei Weisen zu beten kann mehreren mitgeteilt werden.

(257) Die erste Weise zu beten: Über die zehn Gebote

Die erste Weise ist dazu gegeben, die Gebote Gottes oder der Kirche und die sieben Hauptsünden und die drei Seelenkräfte und die fünf Sinne durchzugehen. Dies hat nicht so sehr spekulativ, sondern praktisch zu geschehen z.B. indem man über die Gebote nachdenkt, wie schlecht man sie befolgt hat, und sich vornimmt, sie in Zukunft besser zu befolgen, und so das übrige.

(258) 3. Die erste Weise für Gebildete

Wenn dieser Stoff aber für etwas höhere Ansprüche zu geben ist und der Exerzitant gebildeter ist, kann folgende Vorgangsweise nahegelegt werden. In den Geboten

- könnte zuerst das Gebot in sich betrachtet werden, wie gut es ist, wie gerecht, wie heilig;
- zweitens wie nützlich seine Befolgung ist;
- drittens, wie es bisher befolgt worden ist, und wenn es gut befolgt wurde, ist Gott Dank zu sagen; wenn das Gegenteil zutrifft, ist das zu bereuen und um Vergebung zu bitten;
- viertens wie man sich für die Zukunft eine vollkommene und genaue Befolgung vornimmt und dazu in einem Zwiegespräch Gnade erbittet

Am Schluß, wenn die Stunde noch nicht um ist, gehe man auf die gleiche Weise mit einem anderen Gebot um.

(259) 4. Über die Sünden

Bei den Sünden

- ist zuerst im einzelnen zu sehen, wie schlecht die Sünde ist und wie sie zurecht verboten ist;
- zweitens, wie sehr sie schadet, wenn man sie nicht flieht;
- drittens, wie man sie bisher gemieden und wie man sich entschlossen hat, sie künftig zu meiden.

(260) 5. Über die Sinne

Über die Seelenkräfte und Sinne kann betrachtet werden:

- Erstens, wie edel und wie nützlich die einzelnen für uns sind, z.B. der Verstand und die anderen;
- zweitens, wozu sie gegeben sind;
- drittens, wie Christus oder die seligste Jungfrau sie gebraucht hat;
- viertens, wie wir sie gebraucht haben. Falls das schlecht war, soll dies bereut werden usw.

Und so über die anderen Seelenkräfte und Sinne im einzelnen, und unter anderem auch über die Fähigkeit zu sprechen und über die motivierende Tugend.

(261) 6. Was bei dieser Art zu bemerken ist

Zu bemerken ist jedoch:

- Wenn wir bedenken, wie wir diese Fähigkeiten gebraucht haben;

- oder beim Meditieren der Gebote: wie schlecht wir sie befolgt haben;
Die Meditation ist - das gilt insbesondere beim Meditieren der Sünde, nicht so zu gestalten, als wenn wir das Gewissen erforschen wollten, wie es geschieht, wenn wir uns auf die Beichte vorbereiten, oder als wenn wir eifrig Reue erwecken wollten. Das gehört nämlich in die erste Woche.

Hier ist vielmehr die Hauptabsicht, über den Stoff selbst nachzudenken. Aufgrund dessen geschieht eine Rückbesinnung auf uns selbst. Deshalb soll die Reflexion nur im allgemeinen geschehen und man soll nicht sehr auf einzelne Sünden eingehen.

(262) 7. Diese Weise zu beten vom hl. Franz Xaver empfohlen

Diese Weise des Betens hat Franz Xaver gewöhnlich allen Seelen empfohlen, um die er sich kümmerte. Er pflegte auch an Stelle einer Buße aufzuerlegen, daß sie sich morgens und abends einige Zeit dafür nehmen sollten.

(263) 8. Wielange in diesen Meditationen verweilen

Obwohl im Exerzitenbuch gesagt wird, es sei so lange zu verweilen, als das Herrengebet dreimal hergesagt werden kann⁹⁹, soll einer doch, wenn er an einem Geschmack oder einen geistlichen Nutzen findet, dort länger bleiben, auch wenn er nicht alle Gebote beenden kann, wie es im vierten Zusatz am Schluß der ersten Woche gesagt ist.¹⁰⁰

9. Zur zweiten Weise des Betens

(264) Zur zweiten Weise des Betens ist zu bemerken: Wenn ein Wort allein keinen Sinn gibt, müssen mehrere zusammengenommen werden, z.B. "der du bist im Himmel", oder "Geheiligt werde dein Name". Es gibt andere Worte, die allein genommen einen Sinn für die Meditation haben, wie "Vater" oder "unser".

(265) 10. Andere Gebete

Was hier über diese Gebete gesagt wird, gilt auch für einige Stellen der Hl. Schrift, vor allem aus den Psalmen, aus denen einige ausgewählt werden können - entweder ganze Psalmen oder Verse daraus, die den Intellekt und das Empfinden reich nähren.

(266) 11. Wie lange bei den Weisen zu beten zu bleiben ist

Wenn der Exerzitant in dieser Weise zu beten gut vorankommt, so daß sie ihn genügend zu fesseln scheint, ist es nicht notwendig, daß er viel darin weitergeht, weil es genügt, daß er die Weise erlernt, damit er sie künftig zu gebrauchen weiß. Das ist auch von der ersten Weise zu verstehen, wenn es nicht wegen ihrer größeren Mannigfaltigkeit nützlich ist, daß er eine Übung

über die Gebote macht, eine weitere über die Sünden, eine über die Seelenkräfte, eine über die Sinne usw.

(267) 12. Die dritte Weise zu beten

Die dritte Weise zu beten ist so zu verstehen, daß wir beim Erwägen der einzelnen Worte eines Gebetes uns soviel Zeit nehmen, wie gewöhnlich ein Atemzug dauert. Wenn jemand aus Andacht länger verweilen möchte, kann er es tun. Doch dann gehörte dies eher zur zweiten Weise des Betens, als zu dieser dritten.

Diese Art hilft, daß wir uns gewöhnen, das mündliche Gebet mit Aufmerksamkeit und gebührender Sammlung zu verrichten und so das Wort des Apostels zu beachten: "Ich will nicht nur im Geist beten, sondern auch mit dem Verstand".¹⁰¹ Deshalb ist diese Übung für diejenigen sehr nützlich, die zum Stundengebet verpflichtet sind oder zu anderen mündlichen Gebeten.

(268) 13. Andere Weisen zu beten sind nicht ausgeschlossen

Obgleich hier nur diese drei Weisen zu beten angeboten werden, ist daraus nicht zu schließen, daß andere Weisen ausgeschlossen seien, die der Hl. Geist zu lehren pflegt und die im Geist geübte Menschen aus ihrer Erfahrung, aus ihrer Überlegung und aus der gesunden Lehre geschöpft haben oder die ein jeder durch den Gebrauch selber mit Nutzen für seinen Fortschritt erlernt hat. Das gilt auch für die Unsrigen, natürlich immer nach Approbation und mit Zustimmung des Obern oder des Spirituals, denen ein jeder seine Art offenbaren soll, sofern er ein wenig von der gewöhnlichen Weise abweicht.

Im übrigen sind die drei Weisen nicht nur für den einen geeigneter als für den andern je nach Verschiedenheit der Personen, sondern auch dieselbe Person wird je nach Disposition des Leibes oder der Seele entweder mehr zur einen oder zur anderen Weise hinneigen, so wird einer, wenn er müde oder krank ist, nicht gut zu einer längeren Meditation und zu einer geistigen Erwägung disponiert sein. Dann wird ihm eher durch die zweite oder dritte Weise geholfen sein. Das gilt nicht nur von der Vierten Woche, sondern von der ganzen übrigen Zeit.

XXXVIII. Kapitel

VOM WEITERGEBEN DER REGELN

(269) 1. Warum die Regeln am Schluß der Exerzitien stehen

Die Regeln, die am Schluß der Exerzitien angefügt sind, wurden nicht deswegen aufgestellt, um allen gegeben zu werden, sondern wie einer sie gerade braucht oder sie aus einer frommen Gesinnung verlangt.

(270) 2. Über das Verteilen von Almosen

So sollen die Regeln, die von den Almosen handeln, nur den Besitzenden gegeben werden und denen, die Almosen zu geben pflegen oder es tun können.

Ähnlich die Regeln, die von den Skrupeln handeln. Es gibt keinen Grund, sie denen zu geben, die von Skrupeln nicht geplagt sind.

(271) 3. Die Regeln, die die katholische Lehre betreffen

Auch die Regeln, die die katholische Lehre betreffen, sind - obwohl sie dazu nützen, die Frömmigkeit aller zu festigen und zu erwärmen - vor allem denen zu übergeben, die an Orten wohnen oder mit Menschen zusammenleben, die verdächtig sind; dann auch allen Seelsorgern und allen, die das Wort Gottes verkünden. Denn sie kämpfen direkt gegen die Ansichten und Meinungsäußerungen der Häretiker unserer Zeit.

IXL. Kapitel

**KURZE ERKLÄRUNG EINIGER AUSDRÜCKE, DIE IM DIREKTORIUM
DIE LEHRE VON DEN DREI WEGEN BERÜHREN**

(272) 1. Vom Weg der Reinigung, Erleuchtung Einigung

Weil in diesem Direktorium und in den Exerzitien die Wege der Reinigung, Erleuchtung und Einigung erwähnt werden und weil diesen diese vier Wochen in ihrer Ordnung entsprechen, schien es richtig, hier zum besseren Verständnis dieser Sache etwas anzufügen. Man darf nämlich nicht etwa annehmen, daß jemand, der die Erste Woche gemacht hat, nun vollkommen erleuchtet und schließlich nach vollendeter Vierter Woche zur vollen Vereinigung mit Gott gelangt sei. Dies alles erfordert nämlich ein tägliches Bemühen und Üben, um die Fehler auszumerzen, die Leidenschaften zu zähmen und die Tugenden zu erlangen.

(273) 2. Die Erste Woche entspricht dem Weg der Reinigung

Doch kann gesagt werden, daß die Erste Woche in gewissem Maß dem Weg der Reinigung entspricht, weil ja in ihr nichts anderes behandelt wird, als daß die vergangenen Sünden erkannt und erwogen werden und daß dadurch ein möglichst großer Reueschmerz und Furcht vor der ewigen Pein erweckt wird. Daraus folgt, daß die Seele sich abkehrt von der Liebe zu allem Irdischen und sich in Haß und Abwehr der Sünde bestärkt. Das alles gehört zur Reinigung der Seele.

(274) 3. Die Zweite und Dritte Woche haben teils Elemente der Reinigung, teils der Erleuchtung

Ähnlich die Zweite und Dritte Woche: Indem das Beispiel des Herrn und Erlösers im Leben und Leiden betrachtet wird und alle Tugenden, die in ihm gleichsam wie in einer Idee erstrahlen, lernen wir auch, worin das Heil und die Vollkommenheit des Menschen besteht und welcher Weg zur ewigen Seligkeit zu gehen ist.

Nachdem die Seele gereinigt ist, wird sie fähig und geeignet, die göttlichen Erleuchtungen und

das Herabkommen und den Einfluß des göttlichen Lichtes zu empfangen. Gleichzeitig entsteht in der Seele eine Kraft, die alle Begierde vertreibt und sie erglühen läßt, Armut zu ertragen, Verachtung und alle Härte, eine Kraft, alle Geringschätzung abzuschütteln und sich bereit zu machen, wach und eifrig Gutes zu unternehmen.

(275) 4. Die Vierte Woche entspricht dem Weg der Einigung

- Schließlich wird in der Vierten Woche bewirkt, daß die Seele mit Gott vereinigt wird
- erstens aufgrund der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn, in der wir zugleich unsere künftige Herrlichkeit betrachten können, wie Paulus sagt: "Wenn Christus auferstand, werden auch wir auferstehen;"¹⁰²
 - dann auch durch die Betrachtung zur Erlangung der Liebe, die vielschichtig ist und verschiedene Punkte und Stoffe umfaßt die Liebe wird empfangen
 - durch die Betrachtung der Güte Gottes und seiner Wohltaten und der Leiden, die er unsertwegen getragen und ertragen hat;
 - dann auch durch das Verlangen nach himmlischer Herrlichkeit,
 - durch die Betrachtung der Gegenwart Gottes in allen Dingen und Orten,
 - durch Freude an seiner Vollkommenheit und
 - durch den Wunsch, ihm allein zu gefallen und dies seiner selbst wegen,
 - So lobt sie ihn, preist ihn und bewundert seine Größe und anderes mehr.

Das alles entspricht, wie wir vorhin gesagt haben, dem Weg der Einigung.

(276) 5. Ein zweifacher Grund, weshalb die vier Wochen den drei Wegen entsprechen

Dies ist also der zweifache Grund, weshalb gesagt wird, diese vier Wochen entsprechen diesen drei Wegen:

Erstens, wegen des Stoffes, der in einer jeden behandelt wird und der zu diesen Wegen gehört; ebenso weil in ihnen die Grundlagen der einzelnen Wege gelegt werden, die es dann mit der Zeit und mit Eifer fortzusetzen gilt, wenn wir zu einer gewissen Vollkommenheit in ihnen gelangen wollen;

zweitens, weil die Art und Weise gelernt werden, die wir danach im Verlauf eines jeden dieser Weg beobachten müssen.

(277) 6. Ob man immer auf einem Weg bleiben muß oder auch auf frühere zurückgehen kann

Daraus folgt: Auch wenn jemand einen gewissen Geschmack oder eine Probe dieses Weges der Vereinigung in der Vierten Woche empfangen hat, muß er nicht ständig darin stehen bleiben, sondern er soll zu den früheren Wegen zurückgehen und sich lange und regelmäßig der Abtötung der Leidenschaften und der Übung der Tugenden widmen und ebenso anderen Beschäftigungen, die diesen beiden Wegen entsprechen. Indessen steht nichts dagegen, ja, es kommt sogar oft vor, daß jemand, während er sich auf einem Weg befindet, gelegentlich Wahrnehmungen macht, die zu einem anderen Weg gehören. Diese brauchen nicht zurückgewiesen werden, sie sollen nur nicht, wie gesagt, regelmäßig geübt werden, bevor sie dran sind.

(278) 7. Wovon das Maß der Frucht abhängt

Diese Beschäftigung hängt nicht von der Zeitspanne ab, sondern vom Maß des Fortschritts. Denn wenn jemand unbesonnen diesen Einigungsweg anstreben wollte, würde eine große Verwirrung entstehen, die den geistlichen Fortschritt gänzlich hindern würde. Außerdem würde dies Gefahren und Illusionen ausgesetzt sein. Es wäre etwa so, als wenn jemand von der Elementarschule in die Primarschule gehen wollte, ohne die Mittelstufen zu durchlaufen. Oder als ob er von den untersten Stufen einer Treppe in einem Sprung zur höchsten springen wollte, indem er die dazwischenliegenden überspringt. Bevor jemand sich regelmäßig in diesem Einigungsweg üben will, ist es nötig, daß er gut durch die Übungen des Weges der Reinigung gereinigt sei. Danach wird er gut auf dem Weg der Erleuchtung vorankommen. Von diesem Mangel rührt es her, daß viele, die auf dem Weg des Herrn nicht gehen, sondern springen, nach einiger Zeit und verschiedenen Mühsalen ohne Tugenden angetroffen werden: ungeduldig, zornig und mit anderen ähnlichen Unvollkommenheiten behaftet.

(279) 8. Es hängt von der Erwählung durch den Hl. Geist ab

Diese Stufe zum höheren Weg hängt nicht so sehr von unserer Wahl, unserem Willen und Versuch ab, als von der Führung durch den Hl. Geist, dessen Art es ist, solche Aufstiege in der Seele vorzubereiten, daß sie von einer Tugend zur anderen voranschreitet¹⁰³. Zur sichereren Führung und um möglichen Irrtümern vorzubeugen, ist der Spiritual zu befragen, der die Seele führt. Nach seinem Urteil ist in allem voranzugehen.

XL. Kapitel

WELCHE HINWEISE DEM, DER DIE EXERZITIEN GEMACHT HAT, ZU GEBEN SIND

(280) 1. Weisungen für den Übergang von den Exerzitien zum Alltag

Wie derjenige, der von einem warmen zu einem kalten Ort kommt, sich leicht erkälten kann, wenn er nicht dafür sorgt, sich warmzuhalten, so kann derjenige, der die Exerzitien gemacht hat und zum Alltagsleben und -umgang zurückkehrt, sehr leicht die Wärme und das empfangene Licht in kürzester Zeit verlieren, vor allem deswegen, weil das Gute, das er gewonnen hat, noch nicht gefestigt und noch nicht zur Haltung geworden ist. Es ist zunächst bloß eine Art Begeisterung, die leicht nachläßt oder ganz verloren geht. Wenn das eintritt, ist alle Frucht und alle Mühe der Exerzitien umsonst.

(281) 2. Was in erster Linie zu empfehlen ist

Darum ist an erster Stelle dem, der die Exerzitien gemacht hat, zu empfehlen, daß er das Prinzip und Fundament des guten und geistlichen Lebens hochschätzt, das er durch

Gottes Gnade in den Exerzitien gelegt hat. Er nehme es von Gott als ganz große Wohltat an. Ebenso soll er der Überzeugung sein, daß alle Erleuchtungen und alle Gedanken, die er in den Exerzitien erhalten hat, ihm von Gott aus ganz persönlicher Liebe gegeben wurden, damit er sie bewahre und zu schützen trachte. Auch erhalte er sich in der Furcht, daß er, wenn er von nun an nicht so lebt, wie er es sich vorgenommen hatte, von Gott umso schwerer gestraft würde wegen seiner Undankbarkeit: denn "wer das Gute tun kann und nicht tut"¹⁰⁴, der wird härter beurteilt.

(282) 3. Was in zweiter Linie zu empfehlen ist

Des weiteren soll ihm deutlich vor Augen stehen, daß bisher nichts anderes geschehen ist, als daß der gute Same von Gott in seiner Seele gesät wurde. Wenn dieser Same nicht gefördert und gepflegt und zur Reife geführt wird, damit er Frucht bringe zu seiner Zeit ¹⁰⁵, dann wird er aus sich nichts oder wenig sein. Deshalb muß er vor allem darauf sehen, daß dieser Same weder von Vögeln, d.h. von den Dämonen, aufgepickt noch von den Dornen, nämlich von den irdischen und falschen Gedanken und Leidenschaften erstickt¹⁰⁶ wird. Deshalb muß er nicht nur die Sünden, sondern auch die nächste Gelegenheit dazu meiden, vor allem die, zu denen er vor den Exerzitien hinneigte. Denn dagegen muß er sich am meisten wappnen, weil er sehr leicht rückfällig werden kann.

(283) 3. Wozu er an dritter Stelle zu ermahnen ist

Drittens ist er zu ermuntern, die Andacht durch fromme geistliche Übungen zu erhalten, zu bewahren und zu nähren. Besonders sind folgende zu empfehlen:

- Erstens, daß er die Gewohnheit bewahre, möglichst täglich eine halbe oder eine ganze Stunde zu meditieren;
- zweitens, daß er jeden Tag eine Viertelstunde die Erforschung hält;
- drittens, daß er alle acht Tage beichtet und kommuniziert;
- viertens, daß er einen ständigen Beichtvater wählt und ihn zum Führer dieses geistlichen Weges annimmt und mit ihm alles bespricht, was seine Seele betrifft;
- fünftens, daß er oft fromme Bücher liest und mit guten Leuten Gespräche führt, die mit schlechten Leuten aber ganz und gar flieht;
- sechstens, daß er täglich in der Tugend voranzuschreiten sucht, vor allem in Demut, Geduld und Liebe;
- und insgesamt, daß er selbst nach jener höchsten Vollkommenheit strebt, die er in seinem Stand und nach dem Maß der göttlichen Gnade erreichen könnte.

(284) 4. Außer den allgemeinen noch einige spezielle Mahnungen

Das sind fast alles allgemeine Hinweise, die allen gegeben werden können. Es gibt noch andere, die entsprechend dem Beruf oder Stand oder den besonderen Bedürfnissen eines jeden hinzugefügt werden können. Diese können dann für jene gezielt weitergeführt werden, die nach größerer Hingabe und größerem geistlichen Fortschritt verlangen. Das wird ein guter und kluger Instruktor bald bemerken, unterstützt von der Gnade und dem Licht unseres Herrn und Erlösers, dem Ruhm und Ehre sei in Ewigkeit. Amen.¹⁰⁷

Anmerkungen zum Direktorium von 1599

1 Offiziell' heißt dieses Direktorium, weil es schon von der 1. GK 1558 für erforderlich gehalten wurde, von den weiteren urgirt, aber erst von der 5. GK im Jahre 1595 verabschiedet und schließlich von P. Aquaviva 1599 als offizielles Direktorium publiziert wurde (vgl.dazu Einl. S.iv-vi).

2 In manchen Ausgaben des Direktoriums fehlen diese Überschriften, z.B. in der Ausgabe im Thesaurus spiritualis SJ, Typis Polyglottis Vaticanis 1948. Wir entnahmen diese Kurzüberschriften der Ausgabe der MHSJ vol. 76(1955), S. 562ff, Dokument 43.

3 In der Einleitung der 1. Ausgabe der Versio vulgata des Exerzitienbuches, Rom 1548.

4 Dieser Brief ist in Venedig geschrieben und vom 16.11.1536 datiert: Mon.Ign. 1,111f.

5 Approbation durch das Breve 'Pastoralis Officii' Paul III. vom 31.7.1548.

6 1 Thess 4,3

7 Hos 2,14

8 Ps 45,11 (nach der Vulgata)

9 1. GK von 1558

10 Claudius Aquaviva, 5. Generaloberer, 1581-1615

Für Aquaviva stellte sich die Frage, welches die wesentlichen Elemente der Spiritualität der Gesellschaft Jesu waren. Drei Elemente waren für ihn grundlegend: die Forderungen der religiösen Vollkommenheit, die Liebe und das Apostolat. Die Vollkommenheit und die Liebe wurden gesehen in Bezug auf das apostolische Ziel. Er legt Wert auf eine beständige Aszese, andererseits ist diese kein Selbstzweck, ihr Ziel ist apostolisch. Sie will eliminieren, was die Wirksamkeit Gottes und die geistliche Frucht behindert (vgl. Dictionnaire de la Spiritualité, art. Jésuites, t.VIII, c.981).

11 Die umrahmte Haupteinteilung stammt vom Übersetzer.

12 Konst. P IV, c.8 E, n. 409

13 1 Thess 4,3

14 1 Kor 3,18

15 1 Petr 2,2

16 EB 22

17 Prov. 3,32

18 EB 100

19 EB 127

20 EB 20

21 Mt 7,29; Mk 1,22

22 Röm 2,13

23 Hab 2,3

- 24 1 Petr 5,6
 25 Cassianus, Coll. IX (PL 49,806f)
 26 vgl. Konst., Exam c. 4, n 10, Nr 65
 27 vgl. MHSJ, Regulae SJ, p. 546-555
 28 vgl. Regulae SJ, Romae 1590, p. 18: "Si quando aliquid occurrerit, de quo non liceat cum Consultoribus agere, poterit, iuxta primum et secundum modum in Exerctiis ad electionem faciendam traditum, quid agendum sit deliberare."
- 29 EB 4
- 30 EB 22
- 31 Cassianus, Coll. 5a, c. 14 (Pl 49,col.629)
 32 Bernhard von Clairvaux: De Consideratione lib. 2, c. 7, n. 15; Sermo 58 in Cantica n. 12 (PL 182,col.750,754)
 Epistola ad Fratres de Monte Dei lib. 1, c. 8, n.22
 et lib. 2,c. 2, n. 6 (PL 184, col.322, 325, 326, 342).
 Die letzteren Werke wurden zur Zeit des P.Gonzales Davila dem hl. Bernhard zugeschrieben.
- 33 EBB 27 - 30
- 34 D.h. im EB 33 - 42
- 35 EB 72
- 36 Pseudo-Bonaventura: Meditationes Vitae Domini Jesu Christi. Diese Meditationen sind von einem unbekanntem italienischen Franziskaner aus Etrurien im 14. Jahrhundert verfaßt worden (vgl. Dict Spir I (1937) col. 1848 - 1851)
- 37 EB 56
- 38 EB 40
- 39 In der Vulgata-Version des Exerzitenbuches das Ende des Abschnittes Nr.71
- 40 EB 63
- 41 EB 73 - 89
- 42 1 Tim 2,5; Hebr 8,6; 9,15; 12,24
- 43 Martinus von Azpilcueta (1492-1586), in der Stadt Barasoain in Navarra geboren, deshalb Navarrus genannt, war ein bekannter Kanonist an den Universitäten Cahors, Toledo, Salamanca, Coimbra, ein Verwandter Franz Xavers (MHSJ, Ep. Xav. I,2, Annot. 18), gestorben in Rom. In seinem Enchiridion sive Manuale Confessariorum et Poenitentium handelt er von den Sünden der verschiedenen Stände. Dieses Werk erschien erstmals in Rom 1588, doch wurde es bereits vor 1554 in Medina des Campo spanisch gedruckt unter dem Titel Manual de Confessores y Penitentes (Handbuch für Beichtväter und Pönitenten).
- 44 EB 89
- 45 Joh 14,6
- 46 Lk 1,79
- 47 Mal 4,2
- 48 Joh 1,9
- 49 Lk 1,79 u.a.
- 50 Jes 62,11
- 51 Joh 17,4
- 52 Joh 17,6
- 53 EB 102

54 Zur 'Anwendung der Sinne':

In den Exerzitien des hl. Ignatius ist die 'Anwendung der Sinne' als letzte Übung des Tages vorgesehen. Ihr gehen gewöhnlich zwei Meditationen und zwei Wiederholungen voraus. Wenn die Zahl der täglichen Übungen etwa in Rücksicht auf die Kräfte des Exerzitanten reduziert wird, ist doch die 'Anwendung der Sinne' zu halten. In der Dritten Woche fällt die 'Anwendung der Sinne' nur weg, wenn einer "beim Leiden mehr abkürzen will" (EB 209 b). Aus verschiedenen Gründen kann in der Vierten Woche die tägliche Anzahl der Übungen herabgesetzt werden. Die 'Anwendung der Sinne' auf die Geheimnisse soll jedoch nicht ausfallen (EB 227). Der hl. Ignatius gestattet während der Zweiten bis Vierten Woche der Großen Exerzitien nur in seltenen Fällen, die 'Anwendung der Sinne' am Ende des Tages auszulassen. Offensichtlich mißt er ihr im ganzen der Großen Exerzitien eine ziemlich hohe Bedeutung bei.

Das offizielle Direktorium schränkt die 'Anwendung der Sinne' auf eine Übung der Vorstellungskraft ein, die sich im Bereich des Spürens und Fühlens auswirkt. Sie ist in dem, was ihren Gegenstand angeht, und als Gebetsweise der Betrachtung nachgeordnet: *Meditatio est magis intellectualis ... et omnino altior*. Der Kern der Geheimnisse erschließt sich in den Überlegungen der Betrachtung. In der 'Anwendung der Sinne' ereignet sich gewöhnlich ein Abstieg zu jenen Bereichen des Geheimnisses, die den Sinnen zugänglich sind. So mag es kommen, daß der Betrachtende auch in der Schicht des Empfindens und Spürens etwas von dem zu erfahren vermag, was der Seele im Bedenken der Geheimnisse an Erfüllung und Trost geschenkt wurde. Bisweilen mag - das wird zugegeben - der Betrachtende durch die Übung der 'Anwendung der Sinne' erreichen, sich für Höheres zu bereiten und zu erheben.

Schon im Entwurf des Direktoriums, der 1591 zur Stellungnahme an die ganze Gesellschaft Jesu verteilt wurde, begegnet diese Sicht der 'Anwendung der Sinne'. Rückmeldungen zu diesem Entwurf enthalten Einwände gegen dieses einengende Verständnis. Als Beispiel mag der diesbezügliche Abschnitt aus der Stellungnahme der neapolitanischen Provinz dienen: Im Entwurf des Direktoriums wird behauptet, "daß die Betrachtung über der 'Anwendung der Sinne' stehe. Unser Vater Ignatius scheint darüber anders geurteilt zu haben. Nach seiner Ansicht ist die 'Anwendung der Sinne' eine Art Kontemplation." In der Eingabe aus Neapel wird die Reihe der Argumente abschließend so zusammengefaßt: "Es scheint also, daß unser Vater Ignatius zu verstehen gibt, die 'Anwendung der Sinne' sei etwas, was das Nachdenken der Betrachtung übertrifft; sie sei als eine Art Kontemplation zu verstehen, deren Eigenart darin gegeben ist, die betrachtende Person in der Hinwendung auf den Gegenstand, den sie betrachtet, zu halten, um diesen zu verkosten und seinen Wohlgeruch wahrzunehmen". Jesuiten, die so dachten, hatten Autoritäten wie P. Johannes Polanco oder P. Hieronymus Nadal, aber auch andere angesehene Mitbrüder auf ihrer Seite, deren Auslegung einzelner Teile der Exerzitien im Direktorium variorum zusammengetragen ist.

Um nochmals deutlicher zu zeigen, von welchem Verständnis der 'Anwendung der Sinne' sich das Direktorium von 1599 abgesetzt hat, führen wir ihre Interpretation durch P. Johannes Polanco an:

"Man kann die 'Anwendung der Sinne' verstehen als einen Gebrauch der (gewöhnlichen) Sinne der Einbildungskraft, und so paßt sie eher für die im betrachtenden Gebet noch Ungeübten, für die ja die Geistlichen Übungen in erster Linie gedacht sind. Man kann sie aber auch verstehen von den geistlichen Sinnen der höheren Vernunft, und in diesem Sinne paßt die Lehre eher auf die Fortgeschrittenen und im kontemplativen Leben Erfahrenen...Besonders was den Sinn des Riechens und des Schmeckens angeht, müssen wir in der Deutung aufsteigen von den imaginativen zu den geistlichen Sinnen, indem wir von dem Duft der sozusagen nicht vorhandenen

Dinge sprechen (*fragrantia quasi absentium*) und von dem Geschmack der gegenwärtigen Gaben Gottes in der heiligen Seele (*gustus quasi praesentium*), die uns mit ihrer Süßigkeit erfüllen. Wenn wir auf diese Weise die 'Anwendung der Sinne' deuten als von den geistigen und der höheren Vernunft zugeordneten Sinnen, so tun wir dies gemäß der Lehre des seligen Bonaventura im vierten Kapitel seines *Itinerarium mentis in Deum*. Diese Sinne können also gedeutet werden als Sinne der Seele, in welcher das göttliche Bild durch die Gnade, durch Glaube, Hoffnung und Liebe, wiederhergestellt ist. Wenn nämlich die Seele sich im Glauben Christus hingibt, erhält sie durch Christus, das ungeschaffene Wort, den Abglanz des Vaters und den Schimmer des ewigen Lichts, ein geistliches Schauvermögen zurück: und darin ist ihr Christus die Wahrheit. Durch Christus als das menschengewordene Wort, das uns die Lehre des Heils und der Vollkommenheit gelehrt hat, erhält die Seele ein Hörvermögen: und so ist ihr Christus der Weg. Indem sie durch die Hoffnung sich nach Christus sehnt, den sie aufnehmen will als das gehauchte Wort, das uns einlädt zum Genuß der vollkommenen Vereinigung, erhält sie ein geistliches Riechenkönnen, um zu laufen im Duft der Salbe Christi: und so ist ihr Christus das Leben. Indem sie endlich durch die Liebe sich mit Christus als dem inkarnierten Wort verbindet, erhält sie von ihm selbst schon während dieser irdischen Pilgerzeit ein Schmeckenkönnen, das sie instand setzt, zu kosten, wie süß der Herr ist. Und indem sie ihn umarmt in der unwandelnden reinen Liebe, erhält sie ein geistliches Tastvermögen" (Übersetzung: Hugo Rahner, Die 'Anwendung der Sinne' in der Betrachtungsmethode des hl. Ignatius von Loyola, in: Hugo Rahner, *Ignatius als Mensch und Theologe*, Herder, Freiburg 1964 S. 362 f.)

Nach der Ansicht von Hugo Rahner trifft diese Auslegung genau das, was Ignatius nur angedeutet hat. "Die 'Anwendung der Sinne' des Exerzitienbuches steht jedenfalls gleichsam nach oben offen, ist ein Ansatzpunkt für Gebetsgnaden, die den Übenden in die Tiefe der Gottesvereinigung führen, ist also wenigstens für den sonst schwer verstehbaren Teil des geistlichen Schmeckens und Tastens in der Kontemplation von der Hülle und von der Inkarnation nur im Sinne der alten Lehre von den geistlichen Sinnen deutbar" (aaO., S. 363).

So gewichtige Stimmen wie die von Polanco wurden von jener Kommission, die im Auftrag des vierten Generaloberen der Gesellschaft Jesu das Direktorium fertigzustellen hatte, als abweichende Meinung nicht einmal erwähnt.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts hatte die Gesellschaft Jesu großes Interesse, jeglichen Schein des Illuminismus von sich fernzuhalten. Das scheint die Kommission, die unter der Leitung P. Gil Gonzalez d'Avila im Auftrag von P. General Claudius Aquaviva das Direktorium fertigzustellen hatte, veranlaßt zu haben, in der Erläuterung der 'Anwendung der Sinne' diese rein als eine Übung der sinnhaften Vorstellungskraft zu begreifen. Diese Auffassung von der 'Anwendung der Sinne' wurde also ins offizielle Direktorium übernommen, ohne daß darin auch nur in Erwägung gezogen wurde, daß die 'Anwendung der Sinne' als Übung der "geistlichen Sinne" möglich sei und darauf vorbereiten könnte, mystische Gnaden zu empfangen. Es wurde aber auch niemandem verwehrt, die 'Anwendung der Sinne' als Übung der geistlichen Sinne zu verstehen. Trotz dieser offengebliebenen Möglichkeit spricht Joseph Maréchal in seinem Artikel "application de sens" von einer Verstümmelung der ignatianischen Übung der 'Anwendung der Sinne' (Dict Spir (1937) I, col. 816). Ungeachtet des offiziellen Direktoriums, in dem eine "einfache und solide" Sicht der Exerzitien vertreten wird, wurde von zahlreichen Kennern ignatianischer Spiritualität in der Gesellschaft Jesu die 'Anwendung der Sinne' als Übung der geistlichen Sinne gelehrt (A. Gagliardi, L. de Ponte, A. de Paz u.a.). Sie alle hatten den Nachteil, die offizielle Auslegung der Exerzitien nicht auf ihrer Seite zu haben.

In Wahrheit hatte Ignatius von Loyola gerade auch in der Übung der 'Anwendung der Sinne' die

geistliche Tradition seiner Zeit aufgegriffen und das Erbe weitergetragen, mit dem er nachweisbar durch die 'Vita Jesu Christi' des Ludolf von Sachsen in Berührung gekommen war (Vorwort Nr. 4; vgl. Geistliche Texte Nr. 13, S. 13 ff.). Die 'Anwendung der Sinne' der Exerziten als Übung der Sinne der Vorstellungskraft vertieft einerseits auf intuitive Weise die Betrachtung der Perikopen des Evangeliums und führt andererseits nach und nach zur Entwicklung der geistlichen Sinne.

In der christlichen Überlieferung bis zum Ende des 15. Jahrhunderts finden sich zahlreiche Beispiele von Betrachtungen, die eine große Ähnlichkeit mit der ignatianischen 'Anwendung der Sinne' aufweisen und sowohl das Vorstellungsvermögen einsetzen als auch auf Erleben und Erfahrung abzielen. Diese gesamte Tradition ist durch einen mehr oder weniger starken Einsatz des Vorstellungsvermögens gekennzeichnet und von einer Leitidee beseelt, die vom hl. Bernhard von Clairvaux und von Aelred de Rievaulx formuliert und von Cisneros, dem Reformabt von Montserrat am Ende des 15. Jahrhunderts, aufgegriffen wurde: Die liebevolle Erwägung der Menschheit des fleischgewordenen Wortes führt gewöhnlich zur viel erhabeneren Beschauung seiner Gottheit, so wie das in der Weihnachtspräfatation ausgedrückt ist: In der sichtbaren Gestalt des Erlösers läßt du uns den unsichtbaren Gott erkennen, um in uns die Liebe zu entflammen zu dem, was kein Auge geschaut hat.

Ohne Zweifel ist die konkrete Betrachtung der Mysterien des Lebens Jesu in dieser Jahrhunderte alten Sichtweise zu sehen, insbesondere aber auch die Anwendung der Sinne, wie sie Ignatius gelehrt hat. Vgl. zur ganzen Anmerkung: Joseph Maréchal, "application de sens" in *Dict Spir* (1937) I, col. 810 - 828. Hugo Rahner folgt ihm in seinem oben erwähnten Artikel "Die 'Anwendung der Sinne' in der Betrachtungsmethode des hl. Ignatius von Loyola".

55 Ludwig von Granada OP (1504 - 1588). Seine Werke wurden von Jesuiten damals sehr empfohlen, besonders sein Buch *Libro de la Oración y Meditación*
56 vgl. Röm 12,21

57 1 Kor 12,12; Röm 12,4

58 1 Kor 12,4-6

59 Ps 103,14

60 EB 167

61 Mt 5,48; 19,21

62 Mt 16,17; 1 Kor 15,50; Gal 1,16; Eph 6,12

63 Lk 14,28

64 vgl. Jes 65,1

65 Mt 15,13

66 Dtn 32,12

67 Phil 2,13

68 S. Ambrosius, *In Lucam lib. 2* (PL 15,1560)

69 Mt 4,22; vgl. Mk 1,19f

70 EB 175 -177

71 Mt 9,9; Mk 2,14; Lk 5,27f; Apg 9,1 - 19; 3 - 16

72 Aristoteles: *Ethica ad Eudemum*, lib. 7, c. 14

73 EB 316, 317

74 Apg 9,6 (Vulgata)

75 Lk 14,28

76 Augustinus, *Conf.*, lib. 12, c. 30 (PL 32,795)

77 Gerson, *Opera omnia, opera et studio Lud. Ellies du Pin. Antwerpiae, 1706*, 1 col. 37 - 43

78 Das Werk De Processione Religionis ist zwar 1517 unter dem Namen Bonaventuras erschienen, aber von Fr. David von Augsburg 1272 geschrieben

79 2 Kor 11,14

80 Eph 5,13

81 Joh 3,20

82 EB 135

83 EB 155

84 EB 164

85 EB 168

86 EB 169

87 EB 157

88 EB 158

89 EB 189

90 Gal 2,20

91 Lk 23,31

92 Röm 5,8

93 De civ. Dei 1,22, c. 24 (PL 41,792); Ennaratio in Ps.148, n. 8 (PL 37, col.1941f); Sermo 334, n. 2 (PL 38, col.1468f)

94 1 Pt 2,21

95 Eph 2,6

96 Kol 3,1

97 EB 230f

98 S. Gregorius, Hom. 30 in Evang. (PL 87,col.1120f)

99 EB 241

100 EB 76

101 1 Kor 14,15

102 1 Kor 15,12ff

103 Ps 84, 6.8

104 Jak 4,17

105 Mt 21,41

106 Mt 13,3-22; Mk 4,3-19; Lk 8,5-14

107 In diesem Abschnitt wird nochmals etwas hervorgehoben, worauf in den vorausgehenden Teilen des Direktoriums schon öfters hingewiesen wurde. Im Offiziellen Direktorium geht es eben darum, verbindliche Richtlinien methodischer Art für die Praxis der Exerzitien zu geben. In erster Linie sind damit die "Instruktoren" angesprochen - jene, die die Exerzitien geben. Da darin nicht alle gleichermaßen Erfahrung und Fertigkeit haben können, ergab sich die Notwendigkeit, eine Methode der Begleitung von Exerzitien festzusetzen, weil nicht alles ins Exerzitienbuch selber aufgenommen werden konnte und weil bei den Unseren eine Einheitlichkeit im Geben der Exerzitien erzielt werden sollte, damit nicht jeder nach seinem Belieben und Geschmack dabei vorangehe (vgl.dazu Nr. 10 des Offiziellen Direktoriums in: 'Geistliche Texte SJ', Nr. 15 S. 8).

So sehr dieses Anliegen berechtigt sein mochte, Methode wurde im Direktorium faktisch so eng verstanden, daß lediglich eine Vielzahl von Einzelbemerkungen in vierzig Kapiteln zustande gekommen ist, aus denen der Instruktor wie der Exerzitant Nutzen ziehen sollten. In dieser Fülle von Empfehlungen fehlt die Umschreibung des alles umfassenden Grundverständnisses der Exerzitien.

Der springende Punkt der Exerzitien, ihre Botschaft werden nicht erwähnt; es bleibt dem Instruktor überlassen, die Botschaft der Exerzitien zu erfassen und zu vermitteln. Diese enge Auffassung von Methode allerdings, die sich in technischen Hinweisen zum Umgang mit der Erfahrung des Exerzitanten erschöpft und das Ziel aller methodischen Schritte zu wenig vor Augen hat, kann leicht dazu führen, die Transzendenz des Offenbarungsgeschehens, in dem Ignatius die erste Quelle erhellender Erfahrung sieht, zu vernachlässigen und damit einen Aszетismus zu begünstigen.

Vgl. zu dieser Anmerkung G. Cusson, S. Ignace de Loyola, Les "exercices spirituels", in: Dict Spir VII 2 (1971) col. 1312 - 1314).

Corrigenda: Zu Teil I des Offiziellen Direktoriums, erschienen in "Geistliche Texte SJ", Nr. 15: S.II, Zeile 5: Reihe 2, Band II, Rom 1955